<36623751130017

<36623751130017

Bayer. Staatsbibliothek

Katholische
Kanzelberedsamkeit
aus dem
vorigen Jahrhundert,

herausgegeben

von dem

Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher:
„Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes; Herr, bleib bei uns, es will Abend werden; Jesus Christus, der wahre Gott und Mensch ꝛc. ꝛc.“

Erstes Bändchen.

Landshut,
Verlag der Krüll'schen Universitätsbuchhandlung.
1832.

Prüfet alles, das Gute behaltet!

Eine Sammlung

kurzer Betrachtungsreden

aus

den besten Predigern älterer Zeit.

Zur Belehrung, zur Erbauung und zum Troste

für

fromme Katholiken,

denen ihre Religion Herzensangelegenheit ist, und die sich freuen der römisch katholischen Kirche anzugehören. Vorzüglich für jene, welche Geschäften halber selten einer Predigt in ihrer Pfarrkirche beiwohnen können.

BIBLIOTHEK

Von dem

Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher:

„Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes; Herr, bleib bei uns, es will Abend werden; Jesus Christus, der wahre Gott und Mensch rc. rc.

Erstes Bändchen.

Landshut,

Verlag der Krüll'schen Universitätsbuchhandlung.

1832.

Tl 170/375

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die dermalige große Sündflut gottloser Schriften, womit Deutschland überschwemmt ist, hat unter dem gemeinen Volke eine Lesesucht bewirkt, die nichts anders hervorbringt, als Unglauben, Ungehorsam gegen geistliche und weltliche Obrigkeit; einen Revolutionssinn, der die Gemüther des arglosen Volkes vergiftet, und der auch selbst die Frömmern und Bessern mit Ansteckung bedrohet. Dieser Vergiftung entgegen zu wirken, haben mehrere Rechtgläubige sich vereiniget, religiöse Unterrichts- und Andachtsbücher unter das gemeine Volk zu verschenken; wozu gegenwärtige, leichtfaßliche Betrachtungsreden geeignet sind. — Zwar wird es diesen erbaulichen, in der einfachesten Volkssprache

vorgetragenen Reden an Widersachern nicht fehlen, denn es gab vielleicht noch nie eine Zeit, wie die unsrige, wo man alles zu wissen glaubt, und daher das Alte ohne weiters wegwirft, und blos darum wegwirft, weil es alt ist. — Diese Verachtung begegnet vorzüglich den alten Predigern, deren Werke doch so manches Gute enthalten, welches aus einem vom Geiste Gottes erfüllten Herzen hervorging, und darum auch in die frommen Christenherzen eindrang, und allda die herrlichsten Früchte hervorbrachte. Ich glaube also wohl zu thun, wenn ich nach der Ermahnung des heiligen Apostels: Prüfet alles, das Gute behaltet rc. solche alte Predigten aus dem Staube und der Vergessenheit hervorsuche, und das Gute davon behalte, und nach meinen Kräften auch andern mittheile.

Eine Sammlung solcher Reden, aus welchen nur das Gute herausgehoben, und in einer verbesserten Sprache vorgetragen wird, kann nicht anders als gut und nütz-

lich seyn. Auch verstanden es die alten Prediger sehr gut, welche Saite sie berühren mußten, um die Herzen des Volkes heilsam zu erschüttern, und in denselben einen bleibenden Eindruck zu bewirken. Lebten diese Männer jetzt noch, so wären sie sicher auch mit der Sprachbildung fortgegangen, und ihre Predigten wären heute noch, was sie ehemals waren: segenvoller Unterricht, der das Christenvolk weiser, frömmer und glückseliger machte.

Obgleich unsre Zeit die Zeit des Unglaubens und der Gleichgültigkeit gegen alles Heilige ist, so werden doch vorzüglich gute Predigten geschrieben und vorgetragen; Predigten, welche durchaus eine hohe Gelehrtheit, ein tiefes Denken und Eindringen in unsre heiligen Religionsgeheimnisse kundthun. Ja, an solchen Predigten haben wir einen Ueberfluß; jedoch ist das keine Speise, wovon die Gemüther des frommen Landvolkes sich sättigen könnten. Diese religiösen, gutgesinnten Seelen, bedürfen keiner weithergeholten Beweise für

die Wahrheit unsres Glaubens, diese sehen blos auf ihren Seelsorger hin, ist dieser ein eifriger und glaubensvoller Seelenhirt, so sind ihm seine Schaafe folgsam; sie kennen seine Stimme, weil er seine Reden bis zu ihren Verstandes-Kräften herabstimmt, und daher gehorchen sie ihm in Liebe, und setzen gar kein Mißtrauen in das, was er ihnen sagt, oder auf der Kanzel vorträgt.

Aber leider, findet man in abgelegenen Ortschaften viele recht gute Menschen, welche die Stimme ihres Seelenhirten oft Jahre lang nicht hören. Ja wir finden recht christlichdenkende fromme Katholiken, die aber wegen weiter Entfernung von ihrer Pfarrkirche, oder auch Geschäfte halber nie einer Predigt beiwohnen können. Besonders ist dies der Fall beim Gesinde, das eben in der Stunde, wo in der Kirche gepredigt wird, zu Hause am meisten zu schaffen hat, folglich jahrelang der Predigt und Christenlehre entbehren muß.

O, und wer wollte nicht jenes gläubige Landvolk bedauern, das zwei und auch mehrere Stunden weit oft durch Schnee und Wasser zu gehen, oder Berge und Thäler zu übersteigen hat, wenn es am Sonntage dem Gottesdienste in der Pfarrkirche beiwohnen will, wo es dann noch den halben Gottesdienst und Predigt aus Müdigkeit verschlummert. Ach! es ist betrübt, wenn man bedenkt, daß mancher Landmann seinen Seelenhirten nie zu sprechen bekömmt, es sey denn, daß ihm ein Kind geboren wird, oder eines stirbt, und auch da ist die Unterredung mit wenigen Worten abgethan. — Für diese guten Landleute war ehemals hinlängling gesorgt, damit sie die Predigt, die sie ihres Berufes wegen in der Kirche versäumt haben, zu Hause in einem christlichen Buche erlernen konnten. — Es war nämlich damals unter dem frommen Christenvolke Sitte, in jeder Familie ein Leben Christi und ein Leben der Heiligen zu haben, worin die wichtigsten Glaubenswahrheiten unsrer heiligen Religion enthalten, und die Pflichten

eines Christen auf die faßlichste Weise erklärt waren. Aus diesen Büchern wurde an Sonn- und Feiertagen, und besonders an den Winterabenden eines oder mehrere Kapitel gelesen, woran Eltern und Kinder sich christlich erbaut, manche Tugenden daraus erlernet, die sie sich eigen gemacht, und bis an ihr Ende fortgesetzt haben. Diese Bücher gingen als Erbschaft an Kindes-Kinder über, und mit ihnen auch der fromme Sinn für Religion, Tugend und Herzensgüte. Alte Leute erinnern sich mit vielem Vergnügen an jene selige Lesestunden, denen sie ihre heiligsten Gefühle auch jetzt noch verdanken. Leider hat aber die heutige Aufklärung diese religiösen Bücher aus allen Wohnungen verdrängt, und so gänzlich verdrängt, daß diese so höchst nützlichen Werke selbst in den Verlagshandlungen nicht mehr zu haben sind. Und wären sie es auch noch, so sind doch jetzt die wenigsten Menschen nicht vermögend genug, solche theure Werke kaufen zu können.

Gleichmäßig verhält es sich mit den Predigtbüchern, die ebenfalls das arme Volk nicht bezahlen kann, und die auch meistens die Fassungs-Kräfte des gemeinen Volks übersteigen. — Daher wünschte ich, durch gegenwärtige kurze Betrachtungsreden, dem gutgesinnten Christenvolke ein nützliches Buch in die Hand zu geben; eine Anweisung, wie man in müssigen Stunden sich belehren, und auf eine leichte Weise einer Predigt im Geiste recht aufmerksam beiwohnen könne.

Um die gute Wirkung auf fromme Gemüther nicht zu verfehlen, behielt ich die Form einer Predigt bei, und ließ den Seelsorger gleichsam wie von der Kanzel herab reden, und in einer Sprache reden, die auch dem schwächesten Verstande begreiflich ist. *)

*) Hier verdient bemerkt zu werden, was M. Kajetan Hermann in seiner vortrefflichen Schrift: Der Seelsorger in seinen Amtsgeschäften rc. Seite 116. den jungen Predigern sagt:

„Der Prediger soll seine Wahrheiten der Fassungskraft seiner Zuhörer anpassend vortragen, und

Wenn nun der allmächtige Gott mein Un-

---

soll da nicht mit harten Speisen bewirthen, wo man kaum Milch verdauen kann.

Die Art des Vortrages ist ein Hauptpunkt, worauf der Prediger zu achten hat. Das beobachtete auch unser Heiland und seine Apostel. Sie kleideten ihre Predigten ein, wie es die Kraft ihrer Zuhörer erfoderte. Anders predigte Jesus in Jerusalem, und anders auf dem Lande vor Ackerleuten, Fischern ꝛc. Anders redete Paulus vor dem jüdischen Rathe, anders auf dem Areopag.

Auf diese Weise kann der Prediger für den Verstand und die Herzen seiner Zuhörer wohlthätig wirken, und recht vielen Nutzen schaffen. — Sollte einer aber auch mit dem besten Willen doch nicht Fähigkeit haben, eine gute und zweckmäßige Predigt selbst ausarbeiten zu können, so gibt es ja für jede Volksklasse vortreffliche Prediger, und er thut wohl, wenn er diese benützt.

Es sind zwar mehrere geistliche Herren, die, wenn sie erfahren, daß ihr Amtsbruder aus fremder Quelle schöpfet, ihn herabwürdigen, und glauben, da sie seine Schwäche aufdecken, ihre eigene dadurch verbergen zu können. — Dieß ist aber ein elender Stolz. — Wozu lassen denn die größten Redner ihre Predigten drucken, als daß andere sich deren bei ihren Arbeiten bedienen sollen? Ja durch den Druck haben sie zu verstehen gegeben, daß sie anderen damit dienen wollen. Unsre Prediger

ternehmen segnet, dann wird ihm das Gift

---

müßten ja alle verstummen, wenn sie nichts von dem, was schon auf den Predigtstühlen ist gesagt worden, wiederholen wollten. — Es gibt Arbeiten von verschiedener Art und Vortrefflichkeit; und es wäre Unsinn, wenn man von einem jungen Geistlichen, der kaum sein Predigtamt angetreten hat, fordern wollte, er solle Predigten von gleichem Werthe schaffen, ohne sich dabei einer fremden Arbeit zu bedienen. Noch größer wäre der Unsinn, wenn man einen jungen Mann einer Unwissenheit beschuldigen wollte, weil er aus Bescheidenheit sich nicht zutraut für seine vorhabende Predigt etwas besseres verfertigen zu können, als die vor ihm liegende gedruckte Rede ist, deren Innhalt er dem Geiste seiner Zuhörer anzupassen sucht.

Durch den Gebrauch solcher vortrefflichen Geistesprodukte gibt der junge Geistliche zwar zu verstehen, daß er sich die Fähigkeiten solcher großen Geisteswerke nicht zutraue; aber einer Unwissenheit kann man ihn deßhalb nicht beschuldigen. Ja, ich behaupte vielmehr, daß der, welcher solche Predigten benützt, vernünftiger handelt als jene, welche ihre eigene geringhaltigen Arbeiten mit einer Selbstgefälligkeit vortragen, ohne es zu fühlen, daß zwischen ihnen und jenen Männern ein himmelweiter Unterschied ist. Bei solchen Reden kehren die Zuhörer oft hungeriger zurück, als sie gekommen sind."

der Zeit nicht schaden, und es werden nach und nach mehrere solcher Bändchen folgen.

Der Herausgeber.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Eingangsrede
zur
Leidensgeschichte unsers Erlösers.

Die Erlösungsgeschichte des Menschengeschlechts durch Jesus Christus, den Sohn des wahren, lebendigen Gottes, ist in dem Christenthume die wichtigste, die nothwendigste und heilsamste Wissenschaft, eine Wissenschaft, woraus wir erlernen, froh und glücklich zu leben, und getrost und selig zu sterben. Diese Geschichte vollständig zu wissen, und sie unserm Herzen einzuprägen, ist eine Pflicht, wovon kein Mensch sich ausnehmen darf; denn sie ist der Grund und die Stütze, worauf unsre ganze Religion beruht.

Jesus Christus ist Gott, das höchste Wesen, der Urheber unsers Daseyns; der höchste Herr des Himmels und der Erde.

Jesus Christus ist aber auch zugleich wahrer Mensch — Er hat aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen, und durch sein Leiden und seinen Tod uns erlöset.

Jesus Christus ist das versöhnende Opfer, denn nur ein ganz göttliches Opfer konnte die göttliche Gerechtigkeit versöhnen; daher ist das Wort Fleisch geworden, um als Opfer sterben zu können. Auch Johannes nennt unsern Herrn Jesus Christus das Lamm, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. — Was also kann ein Christenthum helfen ohne den göttlichen Jesus Christus?

Da wir nun einen so anbetungswürdigen Erlöser haben, der selbst Gott ist, warum wollten wir unser Herz ihm nicht ganz hingeben? — Wem anders wollten wir unsere Neigungen und Empfindungen widmen, wenn wir sie unserm Jesus versagen, der doch sich selbst für uns dahin gegeben, sich als Schlachtopfer hingegeben hat.

Es muß demnach unsre Liebe gegen Jesus Christus eine zärtliche, eine aufrichtige, eine innige, eine großmüthige, eine beständige Liebe seyn. Wir müssen nichts anderes

mehr suchen, als nur ihn allein; unser Herz darf an nichts anderes mehr geheftet seyn, als nur an ihn; wir müssen Niemand anderem mehr leben wollen, als nur ihm allein, und wir müssen auch einzig verlangen, nur für ihn zu sterben.

Jesus Christus ist unser Erlöser; wir Menschen waren Sünder, Gegenstände des Hasses und des Zornes Gottes, Sklaven des Satans, verdammt zur Hölle, bestimmt zu den schrecklichsten Peinen einer unglückseligen Ewigkeit. Dies war der beweinenswürdige Stand, in dem uns Jesus antraf, da er zu uns auf die Welt kam; dieß war die Tiefe des Abgrundes, woraus er uns gezogen hat, da er das Lösegeld mit seinem Leben bezahlte. Eben das Nämliche thut er noch alle Tage durch eine Menge Gnaden und Wunder, die er uns ertheilet, und zu unserm Besten wirkt.

Jesus Christus ist auch noch unser Mittler durch die Errichtung des neuen Bundes zwischen Gott und den Menschen, ein heiliger, ein vollkommener, ein allezeit anbetungswürdiger Mittler, der durch seine Gottheit hoch

über die Himmel erhoben, und durch seine Menschheit mit uns auf das innigste vereiniget ist. — O lasset uns ihn anbeten in seinen Geheimnissen, den Allgewaltigen, den liebenswürdigen Gott. Er ist ja noch immer unter Brodesgestalten auf unsern Altären gegenwärtig, und bringt sich seinem himmlischen Vater als Opfer für uns dar. Dieß tiefe Geheimniß erkennen wir aber nur durch einen lebendigen, demüthigen Glauben, und nur durch einen festen Glauben werden wir dieses großen Gnadenschatzes theilhaft.

Nun also, liebe Christen! so wollen wir denn unsern Erlöser in diesem Geheimnisse ehrerbiethigst anbeten; wollen aber auch dieß Wunder seiner höchsten Liebe beherzigen, und uns des Glückes erfreuen, welches uns in diesem hochheiligen Geheimnisse zu Theil geworden ist. Um aber dieß Wunder der göttlichen Barmherzigkeit würdig und mit Nutzen zu betrachten, wollen wir uns jetzt im Geiste nach Jerusalem begeben, wo Jesus im Speisesaale mit seinen Jüngern versammelt, zum erstenmale die heiligen Verwandlungsworte aussprach, welche noch täglich unsre Priester

am Altare glaubensvoll aussprechen; wodurch das göttliche Wunder vollbracht, das Brod in den heiligsten Leib Jesus, und der Wein in sein heiligstes Blut verwandelt wird. Erinnern wir uns dabei an jenen heiligen Abend, wo Jesus diese Stiftung gemacht, und er feyerlichst versprach, bis ans Ende der Welt bei uns zu verbleiben, seine Gnade uns mitzutheilen, und sich sogar als eine Speise mit uns zu vereinigen. — O denken wir uns doch recht lebhaft die Größe dieses göttlichen Wunders, welches die Engel anstaunen, und der ganze Himmel in Ehrfurcht anbetet. In diesem Wunder hat Gott seine Allmacht auf eine unbegreifliche Weise gezeigt. Seine Herrlichkeit rief ihn in den Himmel zurück, und seine zärtliche Liebe gegen uns Menschen wollte ihn von dieser Erde nicht weglassen, darum schloß er den heiligen Bund, bei uns zu verbleiben, und uns auf immer anzugehören.

Es war am Vorabende des Todes Jesus, als er gleichsam wie durch ein Testament seinen Leib und sein Blut als ein Lösegeld für uns sündige Menschen hingab, und uns als Erben seines ewigen Reiches einsetzte, da

er sagte: Ich bin das wahre Brod, welches vom Himmel gekommen ist, wer von diesem Brode ißt, der wird ewig leben.

O liebe Christen! daß wir doch das große, das beseligende Glück, welches uns durch die Einsetzung des heiligen Altarssakramentes zu Theile geworden ist, recht fühlen und beherzigen möchten. — Ach, ein himmlisches Gastmahl ist für uns bereitet; eine göttliche Speise, wodurch wir ewig leben. — Gott selbst ist diese Speise, er vereinigt sich mit uns, und er will auch ewig mit uns vereint bleiben.

Und nun, meine Christen! wollen wir die Ehre, an der Tafel der Engel zu erscheinen, uns selbst entziehen? — Wollen wir uns vom Engeltische noch länger entfernt halten? — Es ist aber kein gemeiner Tisch, zu dem man ohne Vorbereitung hingehen darf. Die Seele muß rein seyn. Der Sünder muß vorher in den Schwemmteich der Buße hinabsteigen, muß mit sich selbst ins Gericht gehen, sein Gewissen untersuchen, alle seine Worte, Werke und Gedanken zur Rechenschaft ziehen; die Richtung seiner Neigungen über-

denken, dem Hang seines Gemüthes nachspüren, seine Leidenschaften durchforschen, sich dem Gerichte eines Gesalbten hingeben, ihm den ganzen Zustand seiner Seele offenbaren, alle Wunden zeigen, alle Mängel aufdecken, und sich zu einem ganz anderen Wandel entschliesen. —

Sünder! dies ist vielleicht der Berg, den du nicht ersteigen magst. Du entschuldigest deine Trägheit, daß du vorgibst, es sey der hohen Würde, der großen Heiligkeit des Geheimnisses nicht anständig, wenn du bei deinen *täglichen* Fehlern, in die du auch wider deinen Willen fällst, öfter als einmal im Jahre, zum Tische des Herrn gingest. Es sey Schüchternheit, die dich von dem heiligen Gastmahle zurück halte, es sey Furcht, das Himmelbrod unwürdig zu essen. — Ich sage dir aber: Wer sich fürchtet, zu dem Tische der Engel hinzugehen, der muß sich noch mehr fürchten, von demselben wegzubleiben — denn der Ausspruch lautet: Wer nicht ißt von diesem Brode, der wird nicht leben. — Ist es aber bei dir der Fall, daß die Fehler, so du begehest, wider deinen Willen sind, du sie

verabscheuest, und blos aus Furcht deiner Unwürdigkeit dich von dem Gottesmahle entfernt hältst, so wisse, daß das Himmelsbrod ein Brod der Stärke ist, welches die Kraft hat, den Sünder fromm, und den Frommen heilig zu machen.

Hätte unser Heiland seine Einladung nur an die Heiligen und Frommen ergehen lassen, so wären alle Menschen zu entschuldigen; denn Sünder sind wir alle. — Aber Jesus sagte: Kommt alle zu mir, ich will euch erquicken. — Ja, Jesus will Allen Alles werden, und sagt darum, daß wir Alle kommen sollen. Auch der Sünder ist nicht ausgeschlossen, auch er darf die Speise des ewigen Lebens essen, nur muß er vorher in den Schwemmteich hinabgestiegen seyn, und muß seine Sündenmakel abgewaschen haben.

Erwecke also in deinem Herzen ein inbrünstiges Verlangen nach diesem Brode der Stärke, und bitte um das hochzeitliche Kleid, um die Tugenden, womit du geziert seyn mußt, wenn du in den Hochzeitsaal eingelassen werden willst.

Bedenke aber auch die große Güte un-

sers Erlösers, er will, er gebietet sogar unter der Strafe des Todes, daß wir von diesem Brode des Lebens essen sollen. — Der Satan weiß wohl, welche Kraft in diesem Brode enthalten ist, und wie mächtig wir durch dasselbe gegen die Sünde gestärkt werden, darum wendet er alle List an, uns von dem Engeltische entfernt zu halten. Auch weiß der Seelenfeind, wer von diesem Brode würdig ißt, kehret als Kämpfer gegen Sünde und Hölle zurück. Wer von dieser göttlichen Speise gegessen hat, zerreist alle Fesseln der Leidenschaft, tilgt *seine bösen* Gewohnheiten, und reist das Auge, das ihn ärgert, aus, haut die Hand, die nach der Sünde sich ausstrecket, den Fuß, der sträfliche Wege geht, ab, und trachtet nur nach dem, was zu Gott führt. Das alles weiß der Satan wohl, und thut als Seelenfeind, was er vermag, um dich vom Tische des Herrn entfernt zu halten.

Um dich aber von dem höchsten Seelenglücke, von der göttlichen Tafel nicht länger abhalten zu lassen, stelle dir vor, du hörtest die Stimme unsers Heilandes aus der Stiftshütte, dem Tabelnakel, rufen: Saget den

Seelen meiner Geliebten, daß ich sie erwarte, und vor Liebe schmachte: Saget ihnen, daß ich alles angewendet habe, ihnen die kostbarste Tafel zu bereiten; sie sollen da finden, was die Freude des ganzen Himmels ausmacht. Das Brod, welches ich ihnen gebe, ist das Manna vom Himmel, das Brod der Engel. Mit meinem eigenen Fleische will ich sie nähren; mit meinem eigenen Blute will ich sie erquicken; mit allen meinen so theuer errungenen Verdiensten will ich sie bereichern, meinen Geist ihnen mittheilen, meine Kraft ihnen verleihen, sie in mich verwandeln. —

Lieber Christ! kannst du nach solch liebreicher Einladung noch verweilen, und den Genuß des Himmelbrodes, wodurch deine Seele ewig glückselig leben soll, noch länger, von Monat zu Monat aufschieben? Ist es ein Wunder, wenn deine Seele ohne diese göttliche Arznei erkrankt, und du von jeder Versuchung überwunden wirst? — Ohne das Brod der Stärke wirst du schwach werden, von Sünden in Sünden fallen, und keine Hand finden, die dich rettet. Ach, auf deinem Sterbebette wirst du es einst wünschen,

nur noch ein einzigesmal vom Tische deines Herrn erquickt zu werden, wirst aber zu deinem Schrecken die Stimme hören: Der Saal ist geschlossen, es wird keiner mehr eingelassen.

Ach, liebe Christen! wir wollen nicht abwarten, bis Todesangst uns antreibt, die Hände zu Gott zu falten, und um die Gnade der letzten Wegzehrung zu bitten. Lasset uns vielmehr jetzt, da wir noch bei Kräften sind, zum Schwemmteiche hineilen, und uns zum Empfange des Allerheiligsten vorbereiten, und auch jetzt schon durch ein aufrichtiges Bekenntniß unsres Glaubens, wenigstens geistlicher Weise kommuniziren. In dieser Meinung sprechen wir gemeinschaftlich: O mein Jesus! wir glauben, daß wir unter den Brodesgestalten des heiligen Sakramentes deinen heiligen Leib und dein kostbares Blut wirklich geniesen; wir glauben es, und sind bereit, für diese Wahrheit unser Leben hinzugeben. Wir bitten, o Jesus! stärke, erhalte und vermehre in uns den Glauben.

Mein Christ! wären aber deine Sünden, deine Übertretungen der göttlichen Gebote so

zahlreich und groß, daß du ohne Schauder in dein Inneres nicht hineinschauen kannst, so denke nur, daß der barmherzige Gott noch lebt. Seine Gerichtsstühle stehen dir noch offen, der Priester, der Stellvertreter Gottes erwartet dich, um im Namen Gottes dir zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, gehe hin, aber sündige nun nicht mehr. — Zu deinem Troste lies nur auch die Stelle in der heiligen Schrift, wo der Herr gesagt, ja geschworen hat: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre.

O Sünder! jetzt ist noch die Zeit der Gnade, gehorche also der göttlichen Stimme, bekehre dich. Stehe ab von deinen bösen Gewohnheiten; bewaffne dich mit dem Vorsatze, künftig keine Sünde mehr zu begehen, und laß nicht die Furcht, sondern das Vertrauen dein Herz überwältigen. Du hast ganz Recht zu zittern, und in Furcht zu seyn, weil du durch deine Sünden Gott beleidiget, und seine Gnade von dir gestoßen hast; aber du begehest eine noch größere Sünde, wenn du an seiner Barmherzigkeit verzweifelst.

Wann hat Kain Gott mehr beleidigt, da er den Abel ermordete, oder da er verzweifelte? — Wann hat Judas Gott mehr beleidigt, da er Jesus verrathen, oder da er an seiner Barmherzigkeit verzweifelte? —

O so eile voll Vertrauen zum Kreuze deines Erlösers, bitte ihn reumüthig um Verzeihung deiner Sünden, und mische deine Bußthränen mit seinem Blute, das er für dich vergossen hat. Laß deine Thränen reden; laß dein zerknirschtes Herz reden, und Gott wird dir verzeihen, dich väterlich in seine Arme schliesen, und es wird über deine Bekehrung große Freude im Himmel seyn. Amen.

Zweite Rede.

Meine Seele ist betrübt, bis in den Tod. Matth. 26, 38.

Meine Christen! wir haben in der vorhergehenden Rede unsern Erlöser Jesus Christus im Speisesaale gesehen, wo er das letztemal mit seinen Jüngern das Osterlamm ge-

gessen, und das hochheilige Geheimniß des Altares eingesetzt hat. Sehnsuchtsvoll hat sein Herz nach diesem Abendmale verlangt; sein Verlangen ist durch die Mittheilung seines heiligsten Leibes und Blutes befriedigt; durch die Worte: Das thut zu meinem Gedächtnisse! ist der Gnadenbund geschlossen, und nun ist der Weltheiland im Begriffe, die Menschenerlösung durch die schmerzlichsten Leiden, durch den schmählichsten Kreuztod zu vollbringen. — In dieser Absicht befindet sich Jesus in Gethsemane, wo er in heiligem Gebete sich mit seinem himmlischen Vater unterredet, ob denn keine Möglichkeit vorhanden sey, daß der Leidenskelch von ihm gehe. — Wir wollen jetzt im Geiste den Gottmenschen in dem stillen Oelgarten betrachten, wo er, der eingeborne göttliche Sohn, der von den Propheten verkündete, und so viele Jahrhunderte erwartete Messias in Todesangst auf den Knieen liegt, und flehet: Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich, sondern wie du willst. Ach, daß wir uns seine Angst doch recht lebhaft vorzustellen vermöchten, eine

so große, so allgewaltige Angst, die dem Heiligsten, dem Gerechtesten unter den Menschenkindern einen Blutschweiß ausprеßte, der in Tropfen auf die Erde fiel. — O lassen wir doch alle unsre Sinne auf Jesus gerichtet seyn, um zu sehen, wie er kämpfet, ringet mit dem bevorstehenden Tode, und wie er durch einen Engel von Gott gestärkt seinen Mördern entgegen gehet.

Göttlicher Erlöser! nur deine Liebe, deine große, unaussprechliche Liebe war es, die den heisen Todeskampf itzt schon über dich hereinbrechen ließ. Deine Liebe ließ dich jetzt schon die Stricke, Ketten und Bande, die Geiseln und Nägel schmerzlich fühlen, und laut rufet dein Ringen und Beten uns zu: Sehet, ihr Menschen! sehet wie ihr geliebet werdet! wie sich Jesus in das tiefeste Seelenleiden stürzet, um euch von seiner Liebe zu überzeugen. — Ach Jesus! zu deiner Liebe flehen wir, daß wir die Ursache deines Leidens, die Sünde, die Abscheulichkeit der Sünde empfinden mögen, und von deiner Angst gerührt, lieber des empfindlichsten Todes ster-

ben, als noch eine Sünde begehen. O Jesus Christus, höre, und erhöre uns.

So lange Jesus auf Erden umherwandelte, war er allezeit Gottes höchstes Wohlgefallen. Selbst der Himmel öffnete sich über ihm, und man hörte Gottes Stimme erschallen: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. — Jetzt aber, ach Christen! jetzt ist der Zeitpunkt eingetreten, wo dieser Sohn gewissermassen aufhöret, der Vielgeliebte seines Vaters zu seyn; wo der Sohn aus den Augen verschwindet, und nur der Bürge der Sünden da steht; wo Jesus nichts mehr ist, als der allgemeine Sündenträger, von welchem schon Isaias sagte, daß auf ihn seyen alle Missethaten niedergelegt worden. — Als Bürge der Sünde sieht Jesus nun das schrecklichste Leiden über sich hereinbrechen. — Als Messias sieht er sich von seinem Volke verworfen. — Als Erlöser sieht er sein Blut von Unzählbaren mit Füßen getreten, und die Absicht seines Leidens vereitelt. — Daher seine Traurigkeit, daher seine Ängsten, — Ängsten wegen seinem Leiden, — Ängsten wegen seinem Volke,

an dem sein kostbares Blut verloren gehen soll.

Als Bürge der Sünde sieht Jesus das schrecklichste Urtheil über sich ergehen. — Noch immer hatte Gott seine Strafgerichte durch Engel vollziehen lassen. Als Adam von dem Paradiese sollte verstoßen werden, war's ein Engel, der den ersten Sünder in's Elend verwies, und ihm den Eingang zum Garten mit einem feuerigen Schwerte verschloß. Als Pharao dem Befehle Gottes, sein Volk zu entlassen, mit eiserner Stirne entgegentrotzte, zog ein Engel das Schwert, schlug alle Erstgeborne Ägyptens, und füllte das Land mit Weheklagen und Leichen. Senacherib erhob seine Stimme, und drohete in seinem Stolze, Jerusalem im Blute seiner Einwohner zu vertilgen. Gott hörte diese Drohungen des Übermuthes, schickte seiner Engel einen, und dieser erschlug in einer Nacht hundert und fünf und achtzig tausend Assyrier. So sind die heiligen Bücher mit Beispielen angefüllt, wo die Engel als Diener der göttlichen Strafgerichte erscheinen. Allein jetzt, da der Gottmensch als Bürge der Sünder auftritt, da er

sich anheischig gemacht hat, die Schuld der Gefallenen, der Nachkommen Adams zu bezahlen, jetzt sind's nicht mehr die Engel, denen die göttliche Gerechtigkeit ihre Gerichte anvertraut; nein, sie selbst, die Gerechtigkeit, tritt vor das Angesicht des Bürgen der Sünde hin, und kündigt ihm schon im Oelgarten das fürchterliche Todesurtheil an, welches an ihm nach aller Strenge soll vollzogen werden. Sie, wider ihn als die Sünde erzürnt, zeigt ihm die Stricke, die Ketten, mit welchen er als der größte Missethäter wird gebunden, und hin und her gezogen werden; sie hält ihm die Ruthen und Geiseln vor, mit welchen die Henkersknechte auf seinem Rücken schmieden werden. Sie, die Gerechtigkeit, hält ihm, dem Manne der Sünde, eine Krone aus Dörnern geflochten vor die Augen, welche ihm die Peiniger in das Haupt drücken werden, um sich an dem Sünder zu rächen, der Gott gleich seyn wollte. Sie, die Gerechtigkeit, gebietet ihm, sich dem Ausspruche der Richter, und sogar der Henkersknechte zu unterwerfen, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank bestimmt ist, ihren Winken zu folgen,

und den Mund nicht zu öffnen, um sich wegen des Ungehorsams zu rächen, dessen sich der Mensch gegen seinen Schöpfer schuldig gemacht hat. Sie, die Gerechtigkeit, kündigt endlich dem Gottversöhner an, daß sie aus seinen Adern den letzten Blutstropfen fodre; sie zeigt ihm auch das Kreuz, an welchem sie ihn zwischen zwei Mördern erhöhen, zum allgemeinen Gespötte erhöhen wird. — Da wird er hängen, nach so häufig vergossenem Blute vom heftigsten Durste gequält, und auch nicht ein Tropfen Wasser wird ihm gereicht werden. Da wird er hängen, vom Himmel und von der Erde, von Gott und den Menschen verlassen, damit sie, die Gerechtigkeit, an ihm das Bild des Verdammten zum allgemeinen Schrecken zeige. Da wird er hängen, blutend des empfindlichsten Todes sterben, und nicht einmal nach dem Tode geschonet, sondern als Leiche noch seine Seite durchstochen, und sein Herz verwundet werden. — So macht ihn die Gerechtigkeit mit der schrecklichen Todesart bekannt, welche sie über ihn beschlossen. — Wundern wir uns also gar nicht, wenn Jesus von einer tödtlichen Angst ergriffen wird,

wenn ihm die Kniee zittern, er auf die Erde niedersinkt, und bange Furcht ihm einen Blutschweiß aus den Gliedern presset.

Doch diese Angst, die Jesus als den Bürgen der Sünde überfiel, ist nicht die einzige, die ihn bestürmt, Jesus ist auch der Messias, der Erwartete aller Völker, von seinem Vater besonders zu dem Hause Jakobs, zu den verlornen Schafen Israels gesendet, die er liebte, so zärtlich, wie nur eine Mutter lieben kann. So lange er auf Erde wandelte, gab er sich alle Mühe, seinem Volke Wohlthaten zu erweisen. Er eilte durch Städte und Flecken, lehrte und predigte den Willen seines himmlischen Vaters. Er gab den Blinden das Augenlicht, den Tauben das Gehör, und den Stummen die Sprache. Er rief sogar Tode ins Leben zurück, und hat sich als Retter aller Nothleidenden gezeigt. Ach, und jetzt will ihn sein Volk verstoßen; nicht nur verstoßen, sondern als einen Missethäter ans Kreuz schlagen. Jesus sieht schon die Strafen, welche über das undankbare Judenvolk kommen werden; er sieht die Feinde heranrücken, welche Jerusalem zerstören, die Ein-

wohner ermorden, und den Tempel in Rauch aufgehen lassen. Er hört das Geschrei der Unglücklichen, sieht, wie Mütter vom Hunger getrieben ihre eignen Kinder schlachten, und sich aus ihren Leibern eine Speise bereiten. Jesus hatte schon früher dieses Elend sich vorgestellt, und konnte sich der Thränen nicht enthalten. Jetzt aber, da sein Volk die Sünde des Mordes wirklich an ihm begeht, und durch diese Sünde die Rache Gottes gewaltsam über sich herabzieht: ach, jetzt ergreift diese traurige Vorstellung das liebende Herz unsers Erlösers so gewaltsam, daß er mit Blutschweiß überronnen zur Erde sank.

Aus diesem schmerzlichen Leidenskampfe des Gottmenschen können wir ermessen, welch eine schreckliche Sache die Sünde seyn muß, da Gott seines einzigen Sohnes, des zärtlichsten Gegenstandes seines Wohlgefallens, nicht schonte, sondern ihn, weil er der Welt Sünden auf sich nahm, seiner Gerechtigkeit auf eine so schmerzliche Weise opferte.

Liebe Christen! auch unsre Sünden haben Jesus den Blutschweiß ausgepreßt, darum wollen wir uns vor ihm niederwerfen, in

Wehmuth an die Brust schlagen, und ihn um gnädige Verzeihung unsrer Sünden bitten. Ach, da wir so unglücklich waren, das Blut unsers Erlösers zu vergiesen, so laßt uns doch dessen kostbare Früchte nicht verlieren. Bitten wir vielmehr, daß dies heiligste, dies Reinigungsblut sich über uns ergiese, und unser Herz mit bitterer Reue erfülle. Bitten wir, daß dies gottversöhnende Blut unsre Sündenschuld abzahle, und uns die Strafe nachlasse, die wir so sehr verdient haben. O bitten wir auch, daß die Kraft dieses heiligsten Blutes uns für immer vor aller Sünde bewahre.

Nachdem Jesus einige Zeit in bitterster Seelenangst gerungen hatte, wiederholte er sein Gebet zum zweiten und drittenmale. Sein ganzer Leib erzitterte vor der herannahenden Stunde; sein Herz war zerrissen vor Angst, und seine Seele war betrübt. Er wußte, daß der Vater selbst ihm diesen Leidenskelch darreiche, aber dessen ungeachtet hatte er keine andre Bitte, als: Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Christen! die ihr unter der Last schwe-

rer Anliegen ringet, und von bangen Sorgen niedergedrückt seyd, höret doch, was Jesus sagt: Vater, wenn es möglich ist. — O wie kindlich ist dieses Gebet, und wie heilig könnet auch ihr Jesus nachbeten, wenn auch ihr saget: Wie du willst, Vater! — Anstatt euch der Traurigkeit zu überlassen, euern Leiden schwermüthig nachzuhängen, dem Kummer euch preis zu geben, betet lieber mit Jesus, das kindlich fromme Gebet: Vater! wenn es möglich ist, wenn mein Schicksal, meine Leiden, meine bangen Sorgen, nicht zu meinem Seelenheile nothwendig sind; wenn mein Kummer kann von mir genommen werden, ohne mein ewiges Wohl dabei zu verlieren; wenn ich durch Befreiung von meiner Noth nicht Schaden an meiner Seele leide, wenn es nach deinen heiligsten Absichten, o Vater! möglich ist, so gehe der Leidenskelch von mir; doch nicht wie ich, sondern wie du willst. Dein Wille soll geschehen. Du bist Vater, und hast Macht zu befehlen, ich bin dein Kind, und meine Pflicht ist's, dir zu gehorchen.

So betete Jesus, und so müssen auch

wir beten. Wir müssen uns bei unsern Drangsalen in die Arme des weisesten und lieben Vaters werfen, und jederzeit sagen: Was Gott will, und wie Gott will, so soll es mit mir geschehen. Wir müssen auf Gott vertrauen, indem wir von oben herab immer durch neuen Beistand unterstützt werden. Und wenn wir die Streiche des Schicksals auch noch so schmerzlich fühlen, wenn sie uns das Herz durchbohren, so sollen wir doch mit unserm Erlöser sagen: Vater, dein Wille geschehe. Hat deine väterliche Vorsicht beschlossen, daß ich in Sorgen, Noth und Elend leben soll, so bin ich bereit, den Kelch zu trinken, den du mir reichest. Du bist der Herr, ich dein Geschöpf; du der Vater, ich dein Kind.

Christen! wir haben das Beispiel kindlicher Ergebung an Jesus vor Augen, und doch, ach wie Viele werden schon von der kleinsten Widerwärtigkeit, von dem geringsten Leiden, das ihnen zustößt, so ganz verschlungen, daß sie an nichts anders mehr denken, von nichts mehr reden, als von ihrem Kummer. — Wir wissen ja doch, die Zeit des Leidens ist die Zeit der Ärnte für den Him-

mel, wer nicht leidet, kann auch einstens nicht gekrönt werden. Es ist ja doch mehr daran gelegen, daß Gott jetzt, da du leidest, Wohlgefallen an dir habe, als daß dir alles nach deinem Willen gehe, wobei du auf Gott vergessen würdest. — Fasse Muth! wirf dich in die Arme des alliebenden Vaters, und sey versichert, was der Vater dir zuschickt, geschieht zu deinem Besten. In Gottes Hand werden dein Kummer, deine Leiden und Noth ein Mittel zu deiner ewigen Seligkeit, und Gott ist es ja eigentlich, der uns Menschen selig macht. Trinke du also die Bitterkeit deines Kelches aus, ohne welche die Krone dir nicht zugetheilt werden kann. Wenn es dir graut vor dem herben Tranke, wenn dir dein Leiden zu groß, dein Kreuz dir zu schwer vorkömmt, so denke dir die Leiden, welche Jesus für uns Sünder gelitten hat. Denke dir unsern Erlöser am Oelberge. Denke dir ihn, wie er von den Mördern ergriffen, gebunden, unter Schimpf und Lästerungen zu den Richtern geführt, wie er gegeiselt, mit Dörnern gekrönt, endlich mit dem Kreuze beladen zum Richtplatze geführt, allda niedergeworfen, und

ans Kreuz genagelt wurde. Denke dir den Gottmenschen in dem erbärmlichsten Zustande zwischen zwei Mördern unter den grausamsten Schmerzen von seinem himmlischen Vater verlassen. Denke dir ihn, wie sein Blut aus den Wunden der Hände und Füsse herabströmt, wie er sein Haupt neiget, und stirbt.

Sieh, so gereichten die Leiden unserm Erlöser zu seiner Verherrlichung. Dieser zum Tode Verurtheilte ist nun der Richter über Lebendige und Tode. Dieser Erniedrigte ist erhöhet über alle Himmel; dieser Verachtete, Verspottete, ist nun der Angebetete von Engeln und Menschen; dieser am Kreuze Gestorbene ist der Überwinder des Todes, ist das Heil und die Seligkeit derer, die ihn lieben. — Liebe also Gott, wie Jesus ihn liebte, so gereichen auch dir deine Leiden zur Glorie und ewigen Freude in dem Himmel.

Hinweg also mit aller Niedergeschlagenheit! hinweg mit dem verzehrenden Kummer, der uns niederdrückt, und jeden höhern Trost von uns verscheucht. Jesus sey unser Vor-

bild; nach ihm, nach seinem Beispiele zu leiden, soll künftig unser einziges Bestreben seyn. Amen.

Dritte Rede.

Es war keine Gestalt mehr an ihm. Isaias 53.

Mit diesen wenigen Worten stellt uns der Prophet Isaias den Gottmenschen in seinem Leiden so lebhaft dar, und beschreibt sein Lebensende so genau, als ob er selbst Augenzeuge der Kreuzigung Christi gewesen wäre. Das Bild, welches uns der Prophet von Jesus zeigt, erregt das tiefeste Mitleiden; und wenn wir erwägen, daß Jesus dies alles aus Liebe für uns Sünder gelitten hat, so wird unser Herz von Wehmuth gerührt, und unsre Augen vergiesen Thränen. — Jesus, unser Erlöser will aber in seinem Leiden nicht nur bemitleidet und beweint, sondern er will auch nachgeahmt werden. Wir sollen in unserm Leiden nicht wider Gott murren; wir sollen mit Geduld leiden, und den Kelch von der Hand Gottes willig annehmen, und an dem Kreuze, welches Gott uns auflegt, mit Erge-

bung sterben, wenn er es von uns verlangen sollte. Durch Geduld bei unsern Drangsalen, und wenn wir sie aus Liebe zu Gott leiden, werden wir unserm leidenden Erlöser ähnlich, vergelten ihm seine Wunden mit Wunden, seine Leiden mit Leiden, seine Liebe mit Liebe, und haben zu gewarten, daß Gott selbst unsre Thränen abtrocknen, und unsre Leiden mit unvergänglichen Freuden enden wird. — Auf diese Weise sollen wir unserm Erlöser unsre Dankbarkeit bezeigen, und nicht wie das undankbare Judenvolk ihn kreuzigen, durch unsre Sünden täglich kreuzigen.

Sünder! um dir die Größe und Abscheulichkeit deines Undankes gegen deinen Erlöser recht lebhaft vor Augen zu stellen, frage dich selbst, aber frage dich mit Ernst und Nachdenken: Wird wohl ein Sohn, wenn er seinen Vater von den Füßen bis aufs Haupt mit Wunden bedeckt, mit Blut überronnen, unter den schmerzlichsten Martern den Geist aufgeben sieht, und denselben mit sterbender Stimme noch sagen hört: Mein Sohn! dies litt ich aus Liebe zu dir, und ich sterbe willig, damit du das Leben, das ewige Leben

erhalten mögest; wird wohl ein solcher Sohn, der dieses sieht und hört, wird der noch seinen Vater lästern, ihn mit Füßen treten, in seinen blutigen Wunden wühlen, und ihm mit eigner Hand den letzten Herzstoß geben? Welch ein verfluchungswürdiges, höllenmäßiges Ungeheuer wäre solcher Sohn?

O Sünder! dies Ungeheuer bist du. — Hochmüthiger! der du deinen Nächsten verachtest und unterdrückest, du drückst deinem liebevollen Vater und Erlöser seine dörnerne Krone tiefer in sein Haupt. — Geitziger! der du mit gieriger Hand nach ungerechtem Gute haschest, und deinen Nebenmenschen übervortheilest, du nagelst die Hände deines liebevollen Vaters und Erlösers neuerdings an das Kreuz. — Unkeuscher! du reißest ihm durch deine schändlichen Handlungen die Kleider vom Leibe, und stellest ihn entblößt dem Gespötte seiner Feinde dar. — Neidiger! der du deinem Mitbruder jedes Glück mißgönnest, du durchbohrest deinem liebevollen Vater und Erlöser durch deinen Neid das Herz, welches allen Menschen wohl will. — Du Bauchdiener und dem Trunke Ergebener, durch dei-

ne Unmäßigkeit reichest du deinem liebevollen Vater und Erlöser in seinem heisen Durste Galle und Essig. — Zorn- und Rachsüchtiger! der du in deiner Wuth Alles, was dir zuwider ist, zermalmen möchtest, und tödtliche Feindschaften in deinem Busen nährest, du tödtest neuerdings deinen liebevollen Vater und Erlöser in eben dem Augenblicke, da er für dich und alle seine Feinde um Verzeihung bittet. — Du Träger! der du auf dem Wege der Tugend und christlicher Vollkommenheit keinen Fuß bewegest, du heftest die Füße deines liebevollen Vaters und Erlösers mit eisernen Nägeln an das Kreuz.

Seht, Sünder! solche Ungeheuer seyd ihr; ihr lasset die böse Lust in eurem Fleische herrschen, und macht euch durch Undank gegen euern Erlöser seines Blutes und Versöhnungstodes unwürdig. So lange ihr in der Sünde bleibt, seyd ihr Feinde Gottes, und kreutziget so viel an euch ist, euern Heiland auf's Neue. — Ach, die Sünde ist's, die den Sohn Gottes, den Allerheiligsten, den Vielgeliebten des Vaters zum Abscheu, zum Fluche gemacht hat. Ja sie, die Sünde, hob

ihn am Kreuze auf die Höhe, stellte ihn zwischen Himmel und Erde zur öffentlichen Schaue, und verwandelte ihn gewissermassen in die Sünde selbst, damit die Racheschaale Gottes über ihn ausgegossen werde. Dies ist auch die Ursache, warum der Vater ihn in seiner Verlassenheit hängen läßt. Mit Wunden bedeckt, und an seinen eignen Wunden befestiget, welch eine Marter? Und diese Marter bringt die Sünde über den Gottmenschen, weil er als ihr Bürge sich aufgestellt hat. — Anders konnte aber die Sünde von uns Menschen *nicht* hinweggenommen werden, als durch Jesus, durch das Blut des Gottmenschen.

Ja, Christen! so ein Übel ist die Sünde, daß Gott selbst der Versöhner seiner Gerechtigkeit werden mußte. Wer wird sich der Sünde noch hingeben wollen, wenn er auf den Kalvarienberg schaut, und dort das Gericht der Sünde sich vorstellt, in einer Schaale die Sünde, in der andern das Blut des Gottmenschen; wer wollte bei solch einem Anblicke noch sündigen?

Sünder! du wirst sagen, der Mensch ist schwach, gebrechlich, und gewaltige Neigungen

ziehen ihn bald zu diesem, bald zu jenem Bösen, und nicht selten herrschen mehrere Laster in einem und demselben Herzen beisammen. — Gut, dieser Fall ist möglich und menschlich; wenn du aber die Gefahr der Sünde kennst, und weißt, wohin sie führt, du aber noch in der Sünde verharrest, das ist teuflisch; die Nothwendigkeit der Bekehrung einsehen, und behaupten wollen, ich kann nicht ablassen, das ist mehr als teuflisch. — Man weiß leider, und sieht es nur allzuoft, wie viel eine böse Gewohnheit über das Herz des Menschen vermag; aber man weiß auch, daß die Tugenden mit der Gnade Gottes, die keinem Sünder versagt werden, zu erlangen sind. — Das Unkraut mag aufgewachsen seyn, wie es will, so häufig, als es will, so wird doch der seinen Acker davon säubern, dem es wahrer Ernst ist, und der sich die Arbeit nicht verdriesen läßt. Er wird des Unkrautes endlich los werden, und seine Mühe reichlich belohnt sehen.

Sünder! du findest keinen andern Weg zur Seligkeit, als den Weg der Buße. Wie wir aber unsre Buße bewirken sollen, dar-

über gibt der Prophet Joel eine deutliche Anweisung, da er sagt: Zerreisset eure Herzen, nicht eure Kleider, und bekehret euch zu Gott, dem Herrn, er ist gnädig, barmherzig, und von großer Güte. — Mache dich also von deinen Sünden los, und kehre zu Gott zurück. Je länger du dem Übel zusiehst, desto größer wird die Gefahr, und je bitterer werden dann die Vorwürfe deines Gewissens; besonders wenn du früher schon die Süße eines tugendhaften Wandels gekostet hast. Der Anblick jedes Tugendhaften wird dich erschrecken. Ein Festtag, an dem du die heiligen Sakramente zu empfangen pflegtest, bringt dir deine Sünden ins Gedächtniß. Ein Bildniß des gekreuzigten Heilandes, vor welchem du sonst dein Herz ausgegossen hast, ist ein Gegenstand, der dich beschämt und ängstiget. — David hat schon diese traurige Erfahrung an sich selbst gemacht, und gesagt: Meine Sünden ängstigen mich, und haben jede Ruhe aus meinen Gebeinen vertrieben.

Sünder! schaffe dir deine verlorne Ruhe wieder, reinige dein Gewissen, und erfreue dein Herz, indem du Gott in dasselbe einzu-

kehren bittest. Rette deine Seele jetzt, da es noch Zeit ist. Bitte Gott, daß er dir deine Sünden verzeihe, und wenn es dir mit deiner Bitte wahrer Ernst ist, dann sey versichert, der barmherzige Vater, der dir ins Herz sieht, wird dir ganz gewiß verzeihen; denn Jesus, der sterbende Gottmensch am Kreuze, hat schon das Meiste für dich gethan, da er noch vor seinem Hinscheiden in den Himmel hinauf rief: Vater, verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. — Wie göttlich schön zeigt sich hier die Liebe des Gekreuzigten, wie nahe legt er uns die Verzeihung der Fehler unsrer Feinde ans Herz, da er selbst verzeiht — Mördern verzeiht, im Sterben noch verzeiht, — nicht nur verzeiht, sondern für seine Mörder Gott um Verzeihung bittet, — nicht nur um Verzeihung für sie bittet, sondern sie ihrer Mordthat wegen noch entschuldiget. Wer kann jetzt noch sein Herz verschliesen, und seinen Feinden die Verzeihung versagen, da der Gottmensch seinen Mördern verziehen hat? —

O meine Christen! welch ein erhabenes Beispiel von Feindesliebe gibt uns hier unser

sterbender Erlöser. Wir müssen unsre Feinde lieben, das ist Gottes Gebot, und diese Feindesliebe besteht nicht blos darin, daß wir den Feind nicht hassen, uns nicht an ihm rächen, und es ihm nicht auch so machen, wie er uns. Auch das ist noch nicht Feindesliebe, wenn man den Feind gehen läßt, ihm nichts zu Leide thut, es ihm nicht nachträgt, und ihm verzeiht. Dieß ist alles nothwendig, doch hat Gott befohlen, daß wir unsre Feinde lieben sollen. Wer seine Feinde lieben will, so wie Gott es befiehlt, der muß die *ihm* zugefügte Unbild vergessen, nicht mehr daran denken, und fällt sie wider Willen uns bei, so müssen wir sie, wie jeden andern sündhaften Gedanken ausschlagen. Wir müssen die erlittene Beleidigung vor uns selbst entschuldigen, und sie niemals als eine Handlung ansehen, die aus Bosheit geschah. So entschuldigte der sterbende Welterlöser seine Mörder, da sie eben den schrecklichsten Mord an ihm begiengen — Vater, sie wissen nicht, was sie thun!

Wer das göttliche Gebot der Feindesliebe erfüllt, der wartet nicht ab, bis sein

Feind in sich geht, seinen Fehler erkennt, die Beleidigung abbittet, und Genugthuung verspricht. Nein, er kömmt selbst seinem Feinde zuvor. Er ist freundlich gegen denselben, und läßt nicht eine Spur des Verdrusses an sich blicken. Ja er redet ihn zuerst an, geht mit ihm freundlich um, als wäre er nicht beleidigt worden.

Solche Feindesliebe macht wahre Christen. Diese Liebe macht uns Gott ähnlich; denn auch er thut seinen Feinden Gutes, läßt seine Sonne eben so über die Bösen, wie über die Guten aufgehen. Denen Gutes erweisen, die uns Böses thaten, dazu wird eine edle Seele erfordert. Dies that Christus, und dies thun auch jene, die Gottes Gebote halten, und ihn lieben.

O Jesus! du hast gesagt: Wenn ich werde erhöhet seyn, will ich alles an mich ziehen, zieh uns zu deinem Kreuze hinauf; sey unser Lehrer, der du unser Gott bist! Fülle uns an mit der Weisheit des Kreuzes, hauche in uns deinen letzten Lebensfunken, und athme in uns deinen Geist. Dein Blut hast du für uns hingegeben, uns so theuer erlöset,

„so theuer mit deinem Kreuztode erkauft. Wir „sind also dein Eigenthum, deine Erlößte, und sollen daher nicht mehr uns, sondern nur dir, nur nach deinem Geiste, nur nach deinem Willen leben. Das sey nun auch fest in uns beschlossen, dir gehören wir an, und nur allein dir wollen wir leben und sterben. Drücke dein heiliges Bild in unser Herz, damit wir an nichts anders denken, nichts anders mehr wünschen, als dir unserm Herrn und Gott gleichförmig zu werden, Amen.

Vierte Rede.

O ihr alle, die ihr vorübergehet, sehet, ob irgend ein Schmerz meinen Schmerzen gleiche. Klagl. 1.

Christen! die ihr die Sünde, das größte Übel auf Erden nicht achtet, und sie wie Wasser hinein trinket, mit Sünden von Jugend auf euer Herz angefüllet habt, und bis auf diese Stunde fortsündiget — wenn ihr beim Anblicke Jesus des Gekreuzigten die Größe, die Abscheulichkeit, und die Wirkung der

Sünde nicht erkennet, so seyd ihr verstockt, und die Gnade ist völlig von euch gewichen. Ja, wenn bei der Betrachtung des Leidens Jesus euer Herz nicht gerührt wird, und wegen euern Sünden, für welche der Gottmensch leidet, nicht in Reue zerfließet, so seyd ihr die verworfensten Geschöpfe, die die Erde bewohnen.

Christen! bedenkt, euer Schöpfer leidet, blutet und stirbt für euch — leidet und stirbt, eure Seele zu retten, euch mit Gott zu versöhnen — stirbt an dem Kreuze des schmerzlichsten Todes, um euch das ewige Leben wieder zu erkaufen, welches ihr durch die Sünde verloren habt. — Welch ein Ungeheuer, welch ein entsezliches Verbrechen muß die Sünde seyn, daß sie nicht anders als durch das Blut eines Gottmenschen konnte getilgt werden? — Wer kann die Liebe Gottes gegen uns Menschen aussprechen, ohne zu erstaunen, daß der Allerhöchste, der allgewaltige Gott, seinen einzigen Sohn zum Opfer für uns hingibt? Wer vermag den Werth unsrer Seelen zu bestimmen, für welche ein solches Opfer dargebracht wird? —

Ach Christen! seht den sterbenden Gottmenschen am Kreuze; höret seine Stimme, er strengt seine letzten Kräfte an und ruft: O ihr alle, die ihr vorübergeht, geht nicht gedankenlos, ohne Rührung, ohne Mitleid bei mir vorbei. Erhebet euern Blick zu mir empor, betrachtet mich, und sehet, ob ein Schmerz sey, der meinem gleich wäre. —

O ihr Menschenkinder! hört den Tiefbetrübten, der den bittersten Leidenskelch unsrer Sünden wegen trinken muß, hört das göttliche Osterlamm, das ohne Schuld zur Schlachtbank geführt, und zur Versöhnung der göttlichen Gerechtigkeit geopfert wird.

Sünder, die ihr täglich neue Fehltritte begehet, und Sünde auf Sünde häufet, wollt ihr noch länger der Sünde Lust geniesen, und die Buße, die Strafe eurer Sünden, unserm Erlöser allein zu tragen überlassen? — Wollt ihr warten, bis das Maaß eurer Sünden voll, übervoll ist, und der göttliche Richter euch ohne Schonung, mit der ewigen Verdammniß strafen wird? — Ach nein! kommt und laßt uns niederknieen unter dem Kreuze des Gottheilandes; laßt uns seine letz-

ten Worte, seine letzten Seufzer sammeln, und tief einprägen in unser Herz, damit wir dadurch zu einer ernstlichen Reue über unsre Sünden bewegt werden, und durch aufrichtige Bußzähren uns des Leidens und Todes unsers Erlösers würdig zu machen suchen. O wie glücklich sind wir, daß wir durch die Seitenwunde Jesus einen Rückweg offen haben, um seine Gnade, und seine Verzeihung erlangen zu können.

Jesus starb nicht in dem Augenblicke, da er mit dem Kreuze in die Höhe gehoben ward; er lebte noch ganze drei Stunden unter den heftigsten Schmerzen. — Erheben wir also unsern Blick zu ihm hinauf, und sehen wir die Blutströme, die aus seinen Wunden herabfliesen als ein kostbares Vermächtniß, durch welches er uns als Kinder Gottes, als Erben des Himmels eingesetzt hat. — Vereinigen wir uns mit den trauernden Freunden des sterbenden Gottmenschen, mit seiner weinenden Mutter, und geloben wir unserm Erlöser aufrichtige Treue, und ewige Liebe.

Nichts ist rührender, nichts lehrreicher für uns, als die letzten Worte des sterbenden

Heilandes. Er hatte sich schon während seines ganzen Lebens für unser Seelenheil bemüht, durch Lehren und Wunder uns seine Liebe kund zu thun, und nun will er auch noch bei seinem Hinscheiden uns seine letzten Empfindungen, seine letzten Seufzer widmen. Ja, er will, wir sollen von ihm lieben, leiden und sterben lernen.

Jesus sah seine Mutter in tiefsten Schmerz versenkt weinend unter seinem Kreuze stehen; zugleich erblickte er auch Johannes, seinen Jünger, den er lieb hatte, der beim Abendmahle an seiner Brust ruhete, dessen Treue und Liebe ihm bekannt war; diesem, nur diesem übergab und vermachte er das Liebste, was er auf der Erde besaß, seine theuerste geliebte Mutter. — Mutter, sprach er, Mutter, sieh deinen Sohn: Johannes, sieh deine Mutter. — In diesen wenigen Worten hat unser Erlöser uns ein Bild der kindlichen Liebe aufgestellt; ein Geheimniß, das wir nicht nur verehren, sondern dem wir auch nachfolgen sollen.

Jesus sah auch unter seinem Kreuze viele Feinde versammelt, die sich an seiner Qual, die

er leiden mußte, ergözten; sie verhöhnten ihn, und sagten: Bist du Gottes Sohn, so steige herab. — Jesus aber sah zum Himmel empor und sprach: Mein Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. —

Welch eine Güte, welch eine Liebe! Ach, wir Sünder sind noch weit strafbarer, als diese Gottlosen. Wir erkennen die Größe der Sünden, und wir begehen sie doch; begehen sie ungeachtet unsrer Erkenntniß, auch wider das Zeugniß unsres Gewissens. — Wir sind also in den Augen Gottes noch weit sträflicher, als die Kreuziger Jesus es waren. — Wohlan, meine Christen! es sey nun beschlossen, wir wollen nie, nie wieder eine Sünde begehen; lieber wollen wir sterben, als unsern Erlöser wieder beleidigen.

Jesus hing am Kreuze zwischen zwei Mördern, von denen der eine durch die Güte, die er an Jesus sah, so ergriffen ward, daß er dachte, dieser ist wahrhaft der Sohn Gottes, der verheisene Messias. Sogleich fühlte er eine bittere Reue über seine Sünden, und sagte zu Jesus: Gedenke meiner, wenn du in dein Reich kömmst. Jesus, der in das in-

nerste seines Herzens sah, sprach zu ihm: Heute noch wirst du bei mir im Paradiese seyn.

O meine Christen! werden wir uns einstens auch dieses Glückes zu erfreuen haben? — Ja ganz gewiß! Seyen wir nur reumüthig, wie dieser Schächer es war, und bitten wir unsern Erlöser, daß er uns unsre Sünden verzeihe, und wir werden dann einstens auch in seine Herrlichkeit eingehen. — Warten wir aber nur nicht mit unsrer Buße bis auf den letzten Augenblick unsres Lebens, sondern bedenken wir nur, daß gegen einen Sünder, der sich bei seinem Sterben noch bekehrt, tausend ewig zu Grunde gehen, die ihre Buße bis dahin verschieben.

Da nun das Ende unsers Erlösers herannahete, übersah er noch einmal die Menge Menschen, die da versammelt waren, ihn am Kreuze sterben zu sehen. Ach, aber rings um sein Kreuz sah er Sünder, die alle Mitursache seines Todes waren. Auf diese sind nun seine letzten Blicke gerichtet; seine Arme sind nach ihnen ausgestreckt, und sein Herz verlangt und schmachtet nach ihrem Heile.

Er leidet den heftigsten Durst; aber ihn dürstet nach unsrer Seligkeit, daher ruft er von seinem Kreuze herab: Mich dürstet!

Da nun Jesus bereits mehrere Stunden in dieser Qual am Kreuze geblutet hat, und seine Kräfte erschöpft waren, rief er aus tief bewegter Brust, und mit lauter Stimme: Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? —

Sünder! ach, welch ein Gräuel muß die Sünde seyn, da Gott sogar seinen geliebten Sohn der Sünde wegen in den heftigsten Schmerzen am Kreuze konnte verschmachten lassen. Bedenken wir doch nur, was würde mit uns werden, wenn Gott aufhören wollte, uns mit seiner Gnade zu unterstützen.

Nun nahet der Augenblick des Hinscheidens unsers Erlösers, und nun gibt er uns noch das schöne Beispiel, wie wir für das Wohl unsrer Seele sorgen sollen. Er strengt noch seine lezte Kraft an, und ruft: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist.

Hier, liebe Christen! sehen wir, wem wir unsre Seele anempfehlen müssen, wenn sie glücklich, ewig glücklich seyn soll. — O

guter Gott, Vater im Himmel! Kömmt uns einst die bange Todesstunde, so nimm doch unsre Seele, durch das Blut Jesus so theuer erkaufte Seele gnädig auf.

Endlich da alle Weisagungen an Jesus erfüllt, alles was von dem verheisenen Messias, von seinem Leben, Leiden und Sterben vorhergesagt wurde, an Jesus erfüllt war, hob der sterbende Gottmensch zum letztenmale sein blutendes Angesicht in die Höhe, und rief: Es ist vollbracht! Sein Haupt sank auf die Brust herab, und seine Seele entfloh.

O sinket nieder, ihr durch Jesus Erlößten, sinket nieder auf die Kniee, und betet Gott in seinen Erbarmungen an. Jesus hat die Menschenerlösung vollbracht, das unbefleckte Opferlamm hängt entseelt am Kreuze. — Gottes Gerechtigkeit ist versöhnt; der Himmel ist geöffnet, die Seelen der Altväter gehen ein in die Vaterstadt Gottes, und danken in ewiger Anbetung ihrem göttlichen Erlöser.

Nun, reumüthige Sünder! fasset Muth, auch wir sind erlöset, und Jesus ruft auch

uns zum Fuße seines Kreuzes, und will, daß wir durch den Anblick seines verwundeten und entseelten Leibes uns zur Buße bereiten, und zur Lebensbesserung zurückkehren.

Ja, göttlicher Erlöser, wir flehen am Fuße deines Kreuzes, deines geheiligten Versöhnungsaltars, und bereuen von Herzen unsre Sünden, und bitten durch dein vergossenes kostbares Blut, erneuere doch jetzt an uns die Wunder, die du in der Stunde deines Hinscheidens in der ganzen Natur gewirket hast. Mache, daß die Felsen unsrer Herzen sich spalten, und vor Bitterkeit der Reue zerspringen. Laß die Gräber der Sünde sich öffnen, und unsre Seelen rein hervorgehen. — Mache, daß unsre Herzen gleich einem Erdbeben erzittern, und die Furcht uns von neuen Sünden abhalte. Zerreisse auch den Vorhang der Verblendung vor unsern Augen, damit wir die Eitelkeit und das Nichts der menschlichen Dinge sehen, und daß wir, beim Anblicke deines Kreuzes gerührt, unter Bußthränen voll Reue an die Brust schlagen, und bekennen, daß du der wahre Gott, der Sohn des ewigen Vaters, und unser Erlöser

seyest; dem wir leben, dem wir sterben, und dem wir ewig angehören wollen, Amen.

Fünfte Rede.

Eine Betrachtung am heil. Charfreitage.

Er ist um unsrer Sünden wegen verwundet worden. Isaias 53.

Wir wollen heute an dem Sterbetage unsers Erlösers betrachten, wie er um unsrer Sünden wegen verwundet, zerschlagen und entstellt wurde, daß keine menschliche Gestalt mehr an ihm zu finden war. Wir wollen diesen Gottheiland in seiner Erniedrigung sehen, wie er gebückt unter der schweren Kreuzeslast den Kalvarienberg ersteigt, den er mit seinem Blute gefärbt und geheiliget hat.

O Sünder! wie mag es dir ums Herz seyn, wenn du bedenkst, daß die Sünde allein die Ursache ist, daß Jesus so schrecklich leiden, und eines so schmerzlichen Todes sterben muß? Kannst du jetzt noch ein Wohl-

gefallen an der Sünde haben, da du den Sohn Gottes, den Vielgeliebten des Vaters verwundet, blutend, in den fürchterlichsten Schmerzen am Kreuze hängen siehst? — Ach, wenn die Jammergestalt dieses blutenden Opfers dein Herz nicht bessert, so bleibst du verstockt, stirbst in der Sünde, und das Leiden und Blut Jesus, die Verdienste Jesus gehen dich nichts an, deine Seele ist ein Eigenthum des Satans, und dein Unglück währt ewig. — Doch nein, heute am allgemeinen Erlösungstage darf kein Sünder verzweifeln; heute, wo die höchste Liebe ihr Leben für die Sünder hingibt; heute, wo Jesus das Versöhnungsopfer wird, und noch sogar mit sterbendem Munde bittet: Vater! vergib ihnen — heute muß das Herz des Sünders in Reue zerfliesen, denn Jesus am Kreuze hat allen verziehen. — Das Leiden Jesus ist die rührendste Predigt; eine Predigt, die die ganze Natur zum Mitleiden bewegt. Die Sonne verhüllt ihren Glanz, die Erde erzittert, und die Gräber geben ihre Todten zurück, und du Sünder, du wolltest ohne Rührung bleiben, und nicht mit jenem Haupt-

manne an die Brust schlagen, und reumüthig um Verzeihung deiner Sünden bitten?

Einer der Mitgekreuzigten, ein Mörder, sah das unaussprechliche Leiden Jesus, er empfand die ganze Kraft dieser Predigt, und ward in demselben Augenblicke von der bittersten Reue über seine Sünden durchdrungen. Und du Sünder, du wolltest unempfindlicher seyn, als dieser Mörder, und wolltest dich durch die Stimme des Leidens Jesus nicht zur Reue bewegen lassen?

O gütigster Jesus! wirf doch einen Gnadenblick von deinem Kreuze auf uns Sünder herab, damit wir, durch die Predigt deiner Leiden von innigster Reue durchdrungen, die Sünde verabscheuen, und der Verdienste deines Leidens und Todes theilhaftig werden.

Ach, meine Christen! was immer mit Worten von der Sünde und wider die Sünde kann gesagt werden, erreicht lange den Eindruck jener Predigt nicht, welche die Wunden des sterbenden Welterlösers uns Sündern ans Herz legen. Das Geschrei von Sodoma war auch eine Predigt an die Sünder. Wie ein schrecklicher Donner erging da die Strafe

Gottes über die sündhaften Städte. Ein Strom von brennendem Schwefel stürzte über die brüllenden Einwohner herab, und begrub die Menschen gleich den Verdammten in ein Meer von Flammen. Ach, wenn wir hätten sehen können, wie die Menschen heulten, wie sie die versengten Hände rangen; wie Mütter sammt ihren Säuglingen in Asche zerstäubten, und das Feuer die ganze Gegend in eine Hölle verwandelte. Wenn wir das hätten sehen können, welcher Schauer würde uns ergriffen haben? Und doch ist diese Strafpredigt des Himmels bei weitem das nicht, was uns das Leiden Jesus prediget. Die ganze Erde könnte in Rauch aufgehen, alle Menschen könnten vom Feuer verzehrt werden; ja die Hölle könnte ihren Abgrund öffnen, und uns ihre Verdammten zeigen, so würden wir an diesen Schreckbildern den Gräuel der Sünde so nicht sehen, wie wir ihn aus der Predigt des Leidens Jesus kennen lernen.

Das Leiden Jesus zeigt uns einen Menschen, über den alle mögliche Angst, alle erdenkliche Verfolgung, Spott und Qual, ja die schrecklichste Todesart gekommen ist. Ei-

nen Menschen, von dem Gott seine Hand abgezogen, und den er völlig verlassen hat. Einen Menschen, wider den das Gericht vom Himmel ergangen ist, weil er die Sünde auf sich genommen, sich zu ihrer Zahlung hingegeben, und sich gleichsam zur Sünde selbst gemacht hat.

So, als Sünde steht Jesus vor dem allgewaltigen, gerechten Gott. An ihm sollen der ganzen Welt Sünden gestraft werden. Auf dem Unschuldigsten, auf Jesus liegen nun alle Todtschläge, alle Unzucht, alle Diebstähle, Rachsucht und Verläumdung; mit einem Worte: alle Sünden der Menschen stehen in ihm vor Gottes Gericht.

Da die Sünde die Quelle aller Übel ist, so wird Jesus der bittere Kelch gereicht, den ihm die Sünde selbst eingeschenkt hat, und den er austrinken muß bis auf die Hefe. — Als Sünde wird er von Richter zu Richter geführt, geschleift, mit Füßen getreten. Als Sünde wird er mit Fäusten geschlagen. — Als Sünde wird er vor den Augen des frechen Volkes entblöset, und an eine Säule gebunden. — Als Sünde wird er gegeiselt,

und sein Körper mit Wunden überdeckt, so, daß der Richter es nothwendig findet, diese Jammergestalt dem Volke vorzustellen, mit den kläglichen Worten: Sehet einen Menschen.

Es ist keine Schmach zu erdenken, die nicht an Jesus ausgeübt wird. Da die Sünde es gewagt hatte, sich in dem ersten Menschen, in dem edelsten Geschöpfe Gottes einen Thron zu errichten, um in dem nachfolgenden ganzen Geschlechte als König zu herrschen und gegen Gott Empörung zu stiften, so wurde nun die Sünde in Jesus mit Dornen gekrönt, und ihm ein Rohr als Zepter in die Hand gegeben. — Um Jesus recht schimpflich zu verhöhnen, da er wehmüthig in tiefster Trauer leidet, fällt man vor ihm auf die Kniee nieder, nennt ihn spottweise einen König, und schlägt ihn ins Angesicht. — Da die Sünde öfters im Finstern verübt wird, und das Verbrechen sich den Augen der Menschen verborgen hält, so werden, um das Laster der Finsterniß zu strafen, Jesus die Augen verbunden, und ihm ins Angesicht gespieen und geschlagen.

Aber die göttliche Gerechtigkeit will die Sünde ganz vertilgt wissen, und befiehlt: Die Sünde soll sterben. Am Kreuze soll sie sterben, am Holze des Fluches, und ihr Name soll nicht mehr genennt werden.

Wundern wir uns also gar nicht, daß das Juden-Volk ein Geschrei erhob, und rief: Ans Kreuz mit ihm. — Ja, das Urtheil ist gesprochen, Jesus, das Opfer für die Sünden, wird zur Stadt hinausgeführt, und trägt alle Sünden der Welt auf seinen Schultern. — Auf dem Kalvarienberge angekommen, werden ihm die Kleider vom Leibe gerissen, und seine Hände und Füße mit Nägeln an's Kreuz genagelt. — So hängt nun Jesus der Gottessohn, mit dem Tode ringend, drei Stunden lang am Kreuze. — Um ihn die Bitterkeit der Sünde kosten zu lassen, reicht man ihm einen Schwamm mit Galle und Essig gefüllt, um seinen Durst zu löschen.

So wird das schrecklichste Gericht an der Sünde vollzogen, und Jesus hört gewissermaßen auf, der Vielgeliebte des Vaters zu seyn; denn der Vater scheint ihn nicht mehr

zu kennen. Er sieht ihn an, als die Sünde, die er äußerst verabscheuet. Er sieht ihn an Händen und Füßen angeschmiedet, hört ihn mit dem peinlichsten Durste ringen, und sieht, wie er keinen Ort findet, wo er sein Haupt hinlegen könnte; so hat ihn Gott verlassen, wie die Sünde verdient, verlassen zu werden.

Endlich ist das Leiden Jesus bis zum Übermaaße voll; endlich fällt der letzte Blutstropfen vom Kreuze herab, und der Welterlöser, der Sohn des ewigen Gottes ruft mit lauter Stimme: Es ist vollbracht!

Das ist nun das Bild der gestraften Sünde, und Jesus hat durch sein schmerzliches, schreckliches Leiden gezeigt, wie groß die Beleidigung seyn muß, die durch unsre Sünden Gottes Majestät zugefügt wird. Ja, alle Strafgerichte, die seit der Schöpfung über die Sünder ergingen, sagen uns so deutlich nicht, was die Sünde sey, als wir aus dem Leiden Jesus ersehen können.

Jesus wußte, wie verabscheuungswürdig er durch die Sünden, die er auf sich genommen hatte, in den Augen Gottes, seines himmlischen Vaters, war, deßhalb ertrug er

die schrecklichste Qual, und schwieg. Jesus litt, was noch kein Mensch gelitten hat, und schwieg; aber seine durchnagelten Hände rufen uns laut zu: Das sind eure Diebstähle, ihr Räuber! — Jesus schwieg; aber sein wundgegeiselter Rücken rufet laut: Das ist die Sünde! das sind eure Wollüste, ihr Unzüchtige. — Jesus schwieg; aber sein mit Dörnern gekröntes Haupt, sein im Blute schwimmendes Angesicht rufet laut: Das ist die Sünde! das ist eure Hoffart, ihr Eiteln. — Jesus schwieg; aber sein Kreuz rufet laut: Das ist die Sünde; das ist das Gericht der Sünde; das ist Todschlag, Ehebruch und Gottesläugnung, und das Übermaaß eurer Laster.

O Sünder! hören wir doch die Stimme des Blutes Jesus, es ruft so laut, daß es alle Sünder hören können — kehret um, ruft es uns zu, kehret um von euern Wegen, und verzweifelt an Gottes Barmherzigkeit nicht. O höret die Stimme Jesus, und sehet, wie barmherzig er seine Arme nach euch ausstreckt, damit ihr euch in dieselben hineinwerfen möget. Sehet seine Hände, in welche

eure Namen mit Blut von der Liebe eingeschrieben sind. Sehet, wie der göttliche Sohn sein Angesicht vom Kreuze herabneiget, um euch zu sagen, daß ihr zu ihm kommen, und in seinem Blute Reinigung von euern Sünden holen sollet. — Sehet seine Wunden, sie rufen euch Begnadigung, Verzeihung eurer Sünden zu. So rufen auch alle Blutstropfen, die vom Ölberge bis zur Schädelstätte sind vergossen worden, Gnade und Barmherzigkeit.

Nun Sünder! kannst du noch zaudern, dich vertrauenvoll in die Arme deines Erlösers zu werfen? Willst du der Stimme seines Blutes deine Ohren verstopfen, und noch länger in deinen Sünden verharren? Deine Leidenschaften ausschweifen lassen, und der Wollust fröhnen? Willst du lieber deine Seele ins Verderben stürzen, als dich dem Kreuze nähern, und in den Wunden deines Erlösers deine Seele retten?

Nein, ach nein, göttlicher Erlöser! wir folgen deiner Gnadenstimme, und kommen zu deinem Kreuze; wir flehen allda um Verzeihung unsrer Sünden. O Gottheiland! laß

dein kostbares Blut auf uns Sünder herabfliesen, und weihe uns zu einem beständigen Bußleben ein. Gib uns die Gnade einer vollkommenen Reue; erwecke in uns einen innern Schmerz und Thränen der Buße, die auch dann noch fließen, wenn unsre Seelen sich vom Leibe trennen, damit wir, die wir das Unglück hatten, so lange in Sünden zu leben, doch als Büßer sterben. Amen.

Sechste Rede.

An dem Feste der Schmerzen Mariens.

Neben dem Kreuze Jesus stand auch seine Mutter. Joh. 19, 25.

Seitdem Jesus am Kreuze das Wort ausgesprochen hat: Es ist vollbracht, seitdem dürfen wir Menschen, wir Abkömmlinge Adams, wieder als begnadigte Kinder zum Himmel aufblicken, und Gott unsern Vater nennen; denn Jesus, der Eingeborne, der Vielgeliebte, der ewige Sohn Gottes, hat

durch seinen Tod am Kreuze das Menschengeschlecht von der Verdammniß, von dem ewigen Tode erlöset, und hat uns zu Erben seines Reiches eingesetzt. Jesus hat durch sein Blut sich unsre Seelen erkauft; und es wäre von uns der größte Undank, wenn wir uns nicht recht oft seines Erlösungstodes erinnern, und die Größe der Liebe beherzigen wollten, womit Jesus uns geliebet, und bis zum Tode am Kreuze geliebet hat. — Es ist also für uns eine der ersten Pflichten, die Leidensgeschichte unsers Erlösers recht oft, und andächtig zu betrachten. — Wir können aber den Gottmenschen am Kreuze nicht betrachten, ohne zugleich seine trostlose Mutter zu sehen, die, wie die heilige Schrift sagt: Neben dem Kreuze Jesus stand.

Ach meine Christen! Maria, die hochgebenedeite Mutter, sie stand mit verwundetem, blutendem Herzen neben dem Kreuze ihres theuersten, einzigen, innigst geliebten Sohnes. Sie sah ihn am Kreuze angenagelt, in den größten Schmerzen; aber sie war auser Stande, ihm zu helfen. — Sie wußte, daß ihr Sohn zur Auferstehung und zum

Falle Vieler gesetzt, daß er wahrer Gott und Mensch zugleich sey. — Sie wußte dies, und betete Gott in seinen Fügungen an.

So stand Maria, die Leidensmutter, und sah ihren göttlichen Sohn verspottet, verachtet, als den Verworfensten aus den Menschenkindern an dem Kreuze hängen. Sie sieht Blutströme von seinen heiligsten Händen und Füßen hervorquellen, und sie, die zärtlichste Mutter, konnte diese tiefgeschlagenen Wunden nicht verbinden, nicht salben, und mit Liebesküssen die Schmerzen lindern. Sie mußte zusehen, wie ruchlose Gotteslästerer das heiligste Blut entehrten, und mit Füßen traten. — O was muß dabei das so zärtlich liebende Mutterherz gelitten haben? — Sie, die heilige, die Gott ergebene Mutter zitterte an allen Gliedern, und vermochte kaum, sich aufrecht zu erhalten, da sie die boshaften Juden um das Kreuz ihres Sohnes versammelt sah, die triumphirend ihre Köpfe schüttelten, und höhnisch hinaufriefen: Wenn du der Sohn Gottes bist, so steige herab von deinem Kreuze. — Allein der Gottmensch blieb nach dem Willen seines Vaters an demselben,

und wollte sich da aus tiefster Demuth dem Spotte seiner Feinde hingeben.

O Maria! wo sind nun jene, die noch vor wenigen Tagen deinem Sohne das siegreiche Hosanna zugerufen haben? Wo sind die Blinden, Tauben, Lahmen und Kranken alle, die er geheilt, wo die Todten, die er zum Leben erweckt hat? — Ach, arme verlasse Mutter! wie groß ist dein Schmerz, da du den unschuldigsten, deinen innigst geliebten Sohn in der entsetzlichsten Qual am Kreuze hängen siehst! — O heiligste Gottesmutter, wer kann deine Leiden schildern?

Aber Christen! sind wir nicht selbst die Ursache, warum Jesus am Kreuze hängt, und so entsetzlich leidet? — Könnte nicht die schmerzhafte Mutter unter dem Kreuze uns die Worte ihres Sohnes zurufen: Weinet über euch selbst, und über eure Sünden.

Ach, Sünder! erkennen wir es doch, wer anders hat den Sohn Mariens ans Kreuz genagelt, als die Sünde? — Jene haben den Gottmenschen gerichtet, und zum Kreuztod verurtheilt, welche dem Nächsten seine Ehre rauben, ihn falsch beurtheilen, und un-

barmherzig gegen die Armen sind; denn Christus sagt: Was ihr einem aus diesen thut, das habt ihr mir gethan. — Die Glaubensspötter, die von unsrer heiligen Religion verächtlich reden, und die Kirchengesetze nicht achten, diese sagen mit den Juden laut: Bist du Gottes Sohn, so steige herunter von deinem Kreuze. — Die Flucher und Rachsüchtigen reichen dem Heilande Galle und Essig dar. — Die Unkeuschen und Wollüstlinge sind jene, welche das Blut Jesus entehren, und in ihrer Vermessenheit spottweise sagen: Wir haben gesündigt, was ist uns deßwegen geschehen? — Die Spieler, welche den nöthigen Unterhalt ihrer Kinder verkarten, werfen um das Kleid des Gekreuzigten das Loos. — Sind nicht die Diebe und die Betrüger jene Ruchlosen, welche dem Heilande den Rock ausziehen? — Ihr Unmäßigen, dem Trunke Ergebenen, ihr machet den sterbenden Erlöser am Kreuze dürsten. Und auch ihr Vorgesetzten, die ihr euern Untergebenen nicht nachgeht, ihren Ausschweifungen keine Schranken setzet, der Heiland wird ihre Seelen von

euch fordern; ihre Sünden werden zugleich eure Sünden. —

O ihr Alle, die ihr euch dergleichen Vergehungen schuldig wisset, ach! weinet; aber weinet über euch selbst; weinet Thränen der Buße; denn es steht geschrieben: Die Sünder kreuzigen Jesus aufs Neue, da sie durch ihre Handlungen sich in den Stand derer setzen, die den Gottmenschen wirklich gekreuziget haben. Weinet, und wenn euer Herz gefühllos bleiben will, so sehet nur hin auf den verwundeten, sterbenden Gottmenschen, der im Todeskampfe noch nach euerm Heile dürstet. An diesem heiligen Schlachtopfer könnet ihr die Wirkungen eurer Sünden, eurer schändlichen Vergehungen, eurer Ausschweifungen sehen.

Christen! können wir uns für wahre Verehrer der göttlichen Mutter halten, so lange wir in der Sünde verharren, und ihren göttlichen Sohn täglich kreuzigen? — O Sünder! muß es die göttliche Mutter nicht auf das schmerzlichste betrüben, wenn sie die Leiden, die unaussprechlich großen Leiden ihres geliebten Sohnes an dir verloren gehen sieht?

— Ach, wende deinen Blick noch einmal auf deinen Erlöser, die Scheidestunde nahet, die ganze Natur geräth in Entsetzen und Trauer, da Jesus rufet: Es ist vollbracht! — Ja, die Menschenerlösung ist vollbracht, Jesus ist todt, sein heiliger Leichnam hängt entseelt am Kreuze. Unter dem Kreuze sehen wir die weinende todtschwache Mutter in einem Meere von Leiden versenkt. Ihr Schmerz ist unermeßlich groß; aber auch unermeßlich heilig, denn sie zeigt die vollkommenste Ergebenheit in den Willen Gottes; sie ist eben so, wie ihr göttlicher Sohn, gesinnt; ihre Seufzer sagen nichts anders, als: Herr, dein Wille geschehe!

An dieser leidenden Gottesmutter haben wir ein heiliges Vorbild, wie auch wir bei unsern Leiden uns betragen, und in den göttlichen Willen hingeben sollen. — Maria hörte den lauten Schrei ihres hinscheidenden Sohnes, und es fuhr ein zweischneidendes Schwert ihr durch die Seele. Aber sie blieb auch in ihrem größten Jammer die Gottergebene, und sagte mit zerrissenem, blutendem Herzen: Herr, dein Wille geschehe!

Maria, da sie sich vom Kreuze entfernen sollte, blickte noch einmal zu Jesus hinauf, aber sein Haupt war herabgesunken, Jesus war todt. O wie gerne hätte die trostlose Mutter ihr Leben hingegeben, wenn sie nur mit Jesus hätte sterben können. Jetzt konnte die verlassene, trauernde Mutter sagen: Sehet, ob ein Schmerz dem meinen gleiche. —

Jesus hatte nun ausgelitten, ausgeblutet, und seine Seele war entflohen, da kam einer der Soldaten, und stieß dem getödteten Heilande einen Speer in die Seite, und es quoll Blut und Wasser aus der breiten Wunde hervor. — Man denke sich, welche neue Verwundung das zarte Mutterherz dabei erlitten hat. — Ach, und diesem Schmerze folgte bald ein anderer. Es erschienen zwei Männer, Joseph von Arimathia und Nikodemus; diese hatten die Erlaubniß erhalten, den Leib Jesus vom Kreuze abzunehmen. Doch wo sollten sie den heiligen Leichnam, da er vom Kreuze abgenommen war, hinlegen? — Sie legen ihn auf den Schoos der weinenden Mutter. O welch ein Anblick! Maria hielt ihren lieben Jesus in den Armen, und

weinte bittere Thränen in seine Wunden hinein; denn jetzt sah sie erst, wie ihr Sohn von den Henkersknechten mißhandelt worden war. Sein ganzer Leib, vom Haupte bis zu den Füßen, war Eine Wunde, und Maria konnte den Vorübergehenden sagen: Da sehet meinen Jesus, meinen Sohn, meine einzige Liebe halte ich in meinen Armen; die Sünden der Menschen haben ihn getödtet. — Endlich nahm man ihr die heilige Leiche, und trug sie zu Grabe. Maria kehrte seufzend und weinend nach Jerusalem zurück. Aber welch ein Schmerzengang für die jammernde Mutter, sie ging ohne ihren Jesus, und so zu sagen ohne Geist und Leben nach ihrer Trauerwohnung, und hätte Gott sie in ihrem tiefen Kummer nicht gestärkt, so hätte der Schmerz sie getödtet.

O Maria, du bedauerungswürdigste Mutter! könnten wir doch Alle einen Theil deiner Schmerzen empfinden, um dadurch unsre Sünden abzubüßen, da wir doch Alle zum Tode deines Sohnes beigetragen haben.

Aber, meine Christen! wir bekennen, daß wir durch unsre Sünden haben Jesus helfen

kreuzigen, und fühlen doch so wenig Reue, als hätten wir nie gesündiget. Wir küssen sogar seine heiligen Wunden, ohne zu denken, daß wir sie geschlagen haben. — Doch, was sagt uns diese Härte des Herzens? Sie sagt uns, daß wir unsern Erlöser nicht von ganzer Seele lieben, der uns doch bis zum Kreuztode geliebet hat. O wenn wir Jesus wahrhaft liebten, so würde auch der Schmerz über unsre Sünden wahrhaft groß seyn. Ein jeder aus uns kann hiernach selbst urtheilen, in welchem Maaße er seinen Heiland liebet, er darf nur seine Liebe nach dem Schmerze seiner Reue abmessen. — Maria hatte keine Sünde auf sich, aber ihre Liebe war unendlich groß, und daraus entsprang bei dem Tode des göttlichen Sohnes ein Schmerz, welcher weder sich denken, noch beschreiben läßt.

O schmerzhafte Mutter unsers Erlösers! erbitte uns doch von deinem göttlichen Sohne einen Schmerz, der der Größe unsrer Sünden gleicht, damit wir unsre Fehler ernstlich bereuen, und Verzeihung erlangen. Bitte für uns, o liebe Mutter! du bist ja die Zuflucht aller reumüthigen Sünder, und wirst uns eine

aufrichtige Bekehrung unsers Herzen von Gott erflehen.

O Sünder, sey versichert, wenn deine Reue aufrichtig ist, so wird die göttliche Mutter dich in deinem guten Vorhaben stärken, daß du aus einem Büßer ein Gerechter, und endlich auch ewig selig wirst.

Göttlicher Jesus, der du uns bis zum Tode am Kreuze geliebet hast, wir lieben dich aus ganzem Herzen, und aus allen Kräften, und aus dieser Liebe bereuen wir unsre Sünden, tausendmal lieber wollen wir den Tod leiden, als dich noch einmal beleidigen. Damit wir aber desto eher Gnade vor dir finden, so rufen wir auch zur Mutter der Gnaden, und flehen im Geiste unsrer heiligen Kirche: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder jetzt, und in der Stunde unsres Todes. Amen.

Siebente Rede.

Bei Besuchung des heil. Kreuzweges.

Es sey weit von mir, daß ich mich in etwas Anderm rühme, als im Kreuze unsers Herrn Jesus Christus. Gal. 6, 14.

In diesem Vorspruche sagt uns der heil. Paulus, worin der wahre Ruhm eines Christen besteht, und es kann auch ohnmöglich einer ein Christ seyn, wenn er sich des Kreuzes schämt, und nicht seinen einzigen Ruhm darin sucht, ein öffentlicher Bekenner des Kreuzes zu seyn, woran der Gottmensch uns erlöset hat. Die ersten Christen machten sich dieses Ruhmes dadurch theilhaft, daß sie die Leidensorte unsers Erlösers, den heiligen Kreuzweg, öfters besuchten, und mit Andacht betrachteten, was der Gottmensch an diesen Orten für uns Sünder gelitten hat. Ja, es pilgerten tausende und tausende aus den entfernten Ländern nach Jerusalem, um allda den Richtplatz unsres Heilandes zu sehen, den Boden zu küssen, auf dem das Kreuz stand, dessen sie sich rühmten; und die Erde, welche

das Blut Jesus eingesogen hat, andächtig zu verehren. Ach, liebe Christen! wie glücklich würden wir uns schätzen, wenn wir selbst nach Jerusalem gehen, und jene Orte besuchen könnten, welche unser Erlöser mit seinem Blute gefärbt und geheiliget hat. Welche Ehrfurcht würde uns da anwandeln, welcher Schauer würde uns bei dem Gedanken, daß wir uns an der Richtstätte unsers Erlösers befinden, erschüttern; welche fromme Empfindungen würden in uns aufsteigen, und zu welchem Entzücken würde unsre Andacht anwachsen, wenn wir alle diese heiligen Orte vor Augen hätten? Schon der blose Anblick des Erdbodens, welcher ehemals von dem Blute Jesus gefärbt ward, würde unsre Augen mit Thränen füllen. Der einzige Gedanke, hier blutete das Lamm Gottes, würde uns ganz in Empfindung der Trauer und des Mitleidens versetzen.

Aber wir sind zu weit von jenen so merkwürdigen und heiligen Orten entfernt; wir können den blutigen Fußstapfen unsers Erlösers nicht nachgehen, den Bräutigam, den unsre Seele liebt, auf seinem Kreuzwege

nicht aufsuchen. Indessen hat doch die Andacht ein Mittel ersonnen, uns den Kreuzweg unsers Heilandes in Gemälden vorzustellen, und auf diese Art unsern Geist in jene heilige Gegend zu versetzen. Unsre heilige Kirche hat dieser Erfindung nicht nur ihren Beifall geschenkt, sondern sogar denen, welche die nachgeahmten Leidensorte unsers Erlösers andächtig besuchen, mehrere Ablässe verliehen. Um dieser Gnadenschätze theilhaft zu werden, müssen wir diese abgebildeten Leidensorte, oder sogenannte Stationen, mit reumüthigem Herzen besuchen, uns allda zu Gemüthe führen, was unser Erlöser für uns gelitten hat, und die göttliche Wohlthat, die wir durch den Opfertod Jesus erhalten haben, in unserm Herzen bewahren, und dankbar verehren. Das ist die Absicht, warum man in den Kirchen diese Gemälde aufgestellt hat.

O daß doch diese Andacht nie in uns erkalte, und daß auch die Leidensgeschichte unsers Heilandes auf unsre Herzen so wirke, daß wir nie den Leidensweg ohne wahre Reue über unsre Sünden betreten, und nicht ohne Herzensbesserung von demselben zurück-

kehren; das ist die Absicht der heiligen Kirche, und ist auch die größte Verehrung, die wir unserm göttlichen Erlöser beweisen können.

Liebe Christen! die heiligen Stationen oder der Kreuzweg ist kein gemeiner Weg, den wir nur so geradehin, und ohne Vorbereitung betreten dürfen. Es ist jener Weg, den unser Heiland, mit dem Kreuze beladen, unter Blutvergiesen gegangen ist, und dem wir gleichsam auf dem Fuße nachgehen. Es muß uns aber dabei ums Herz seyn, als ob wir wirklich an jeder Stätte, wo Jesus eine neue Marter auszustehen hatte, mit ihm verweilten, als wenn wir ihn aus der Stadt hinausbegleiteten auf den Golgatha, wo er seinen letzten Athemzug ausgehaucht hat.

Aber, ach! wenn wir uns dem Kreuze mit einem unreinen Herzen nähern, wenn uns das Gewissen Vorwürfe macht? — Wenn die Sünde in uns herrschet, die Sünde, wegen welcher unser Heiland eben jenen Weg gehen mußte, und wegen welcher er auf eben diesem Wege all sein Blut vergossen hat; sollten wir da nicht zurückschaudern vor der

Richtstätte, worauf das göttliche Opferlamm ist geschlachtet worden.

Als Sünder dürfen wir diesen heiligen Weg nicht betreten. — Bedenken wir nur, was einstens dem Moyses begegnete, da er auf dem Berge Horeb sich einem Dornbusch nähern wollte, den er in hellen Flammen brennen sah. Moyses stand wie ausser sich, ganz erstarrt. Voll Begierde, diese Erscheinung zu untersuchen, sprach er zu sich selbst: Ich will hingehen, und das Wundergesicht betrachten, und sehen, wo es herrührt, daß der Dornbusch, der ringsum brennt, doch nicht verbrennt. Moyses gieng auf den Dornbusch zu, und sogleich erscholl eine Stimme aus den Flammen: Lege deine Schuhe ab, denn die Erde, auf welcher du stehest, ist heilig.

Was Gott hier zu Moyses sagte, könnte man jedem Sünder, der den Kreuzweg betreten will, zurufen: Zurück, Sünder! der Weg, dem du dich nähern willst, ist ein heiliger Weg. — Lege deine Schuhe ab. Lege die Sünden ab, wegen denen das göttliche Opferlamm hier geblutet hat. Zieh den al-

ten Menschen aus, und schlag an deine Brust, denn anders, als mit bitterer Reue im Herzen, darfst du diesen heiligen Weg nicht betreten. Ohne Reue, ohne Verabscheuung deiner Sünden darfst du das Kreuz nicht ansehen. Es würde eben so viel seyn, als ob du dem Leidensopfer, welches hier für die Sünde geopfert wurde, spotten wolltest; und als sollte das Opferlamm auf dich hinsehen, wie du sein Blut leichtsinnig mit Füßen trittst.

Wir dürfen diesen Weg durchaus nicht anders als im Bußgeiste betreten, wir müssen die bösen Gewohnheiten und Fehler ablegen, die den Gnadenort entheiligen könnten. Wie aber werden wir bei Jesus Gnade erlangen, wenn wir die Sünde, die Ursache seines Leidens, beständig in unserm Herzen herumtragen, und in unsern bösen Gewohnheiten verharren?

Wer also die Straße unsrer Erlösung gehen, an den Leidensstätten, wo das Blut des Gottmenschen geflossen ist, sich aufhalten, und Gnaden da schöpfen will, der kehre zuvor in sein Herz ein, prüfe sich selbst, ob er auch würdig sey, jenes heilige Erdreich zu be-

treten. Findet er sich schwerer Sünden schuldig, so bereite er sich durch eine wahre Reue, durch die ernstliche Verabscheuung aller Sünden. Er ziehe ein hochzeitliches Kleid, ein Bußkleid an, damit ihn nicht das Schicksal jenes Gastes treffe, der mit andern Gästen das Hochzeitmahl des Königs geniesen wollte, aber statt an der Freude Theil zu haben, sich den Zorn des Königs zugezogen hat, weil er sich, ohne sein Kleid zu ändern, ohne sich nur im geringsten zu jenem Feste vorbereitet zu haben, dem Hochzeittische näherte. — Diese Sorglosigkeit brachte den König auf; er ließ ihm Hände und Füße binden, und ihn in den Kerker werfen. — Ein Gleiches könnte auch dir geschehen, anstatt dich der Abläße theilhaftig zu machen, würdest du dir deiner Sünden wegen ein schweres Gericht zuziehen. Denn wie solltest du die Gnade eines Ablasses, einer Nachlassung deiner Sündenstrafen hoffen dürfen, da du noch deine Sünden lieb hast, und in deinem Herzen aufbewahrest? Wie sollte dir Gott die Strafe schenken, da du ihre Ursache nicht tilgest? — Könnte nicht der leidende Gottmensch dir sagen: Sünder! wie

bist du hierher gekommen? Kannst du in deinen Sünden verharren, und doch die Verdienste meiner Leiden erhalten wollen?

Christen! wer also von uns den heiligen Kreuzweg betreten will, der muß vorher mit der Sünde brechen, und sich durch wahre Reue, durch das Geheimniß der Buße zur Gewinnung des Ablasses vorbereiten. Er muß vorher mit Gott ausgesöhnt seyn, dann werden sich auch die Gnadenquellen des Heils über ihn ergiesen, und der Segen des Kreuzes Jesus wird bleibend auf ihm ruhen.

Das, liebe Christen! ist die Absicht der Stationenandacht. Lebensbesserung, Reue und Buße sind die Früchte, welche wir auf dem heiligen Kreuzwege einsammeln sollen; denn was würde uns die Besuchung des Kreuzweges nützen, was würde uns das Abbeten der rührendsten Gebete helfen, wenn wir nicht unsre Sünden aufrichtig bereuen, und so gebessert von dem Kreuzweg zurückkommen, daß man es uns ansieht, welchen Weg wir gegangen sind? — Wir müssen auf dem Kreuzwege mit ernstem Nachdenken einhergehen, damit wir sehen, welch ein schreckliches Übel die

Sünde ist. — Bei einer jeden Station ruft die Sünde uns zu: Ich habe dies Alles gethan! Ich habe auf dem Rücken Jesus geschmiedet, seinen Körper zerfleischt, seine Hände und Füße durchgraben, und ihn zwischen Himmel und Erde emporgehoben. Ich allein habe ihn zum Mann der Schmerzen gemacht; ich, die Sünde, habe Jesus getödtet.

Ach, meine Christen! wer könnte von der Leidensstraße unsers Erlösers zurückkehren, und noch in eine Sünde einwilligen? — Nein, Christen! wir wollen von nun an, unserm Vorsatze getreu, jede Sünde meiden. So oft sich uns eine Gelegenheit zur Sünde darstellt, wollen wir uns an den heiligen Kreuzweg erinnern, und bei jeder Versuchung uns die große Marter vorstellen, die Jesus unsrer Sünden wegen hat leiden müssen. — Wir wissen aber auch, daß Jesus auf seinem Leidenswege gleich einem Lamme sanftmüthig und stillschweigend einhergieng. Er öffnete den Mund nicht zur Klage, ließ sich mißhandeln, und auf die schmerzlichste Weise beleidigen. Und wir, wir Sünder, wollen über Beleidigungen klagen, und keine, auch nicht die geringste

Widerwärtigkeit mit Geduld ertragen? — Doch nein! wir wollen nach dem Beispiele des unschuldigsten Jesus schweigen, und alles, was es auch immer seyn mag, mit Sanftmuth und Geduld ertragen. Ja, so soll, und muß es von nun an seyn. Wir wollen unser Kreuz auf uns nehmen, und unserm Erlöser nachfolgen. In seine Fußstapfen wollen wir treten, wollen leiden und schweigen, wie unser Erlöser litt und schwieg.

Nun, liebe Verehrer des heiligen Kreuzweges! nun glaube ich hinlänglich erklärt zu haben, auf welche Art und Weise der Ablaß des heiligen Kreuzweges zu gewinnen ist; zum Schlusse meiner Rede muß ich aber noch erinnern, daß die auf diesem heiligen Wege gesammelten Früchte wieder verloren gehen, wenn man seiner versprochenen Lebensbesserung nicht getreu bleibt. Der Reumüthige und Gebesserte darf, wenn er die heiligen Leidensorte besucht hat, nun nicht mehr jene gewisse Person, nicht mehr jenes Haus, jene Trinkgelage, jene sündhafte Zusammenkünfte besuchen; man muß es an allen seinen Handlungen sehen, daß er sich wirklich gebessert, und den alten Men-

schen ausgezogen hat; man muß es an ihm wahrnehmen, daß er den Kreuzweg mit Nutzen besucht hat, und daß er, nach dem Willen unsers göttlichen Erlösers, nicht sowohl über die Leiden Jesus, als über sich selbst und seine Sünden weinet.

Das, meine Christen! das ist jene Gnade, um welche wir bei unsrer Kreuzwegandacht Gott inständigst bitten wollen. — Wenden wir also unsern Blick zum Tabernakel, wo der gekreuzigte Gottmensch wahrhaft gegenwärtig ist; rufen wir vereint: Jesus, du Sohn Davids, unser Gott und Heiland! du bist ja vom Himmel gekommen, die Sünder zu erlösen und selig zu machen, wir bitten dich um Verzeihung unsrer Fehler, und um Stärke und Kraft, daß wir von nun an keine Sünde mehr begehen, sondern, als gehorsame Kinder, den Weg deiner Gebote wandeln. Ach, gütigster Jesus! erhöre unser kindliches Flehen, gib, daß wir in wahrer Buße leben, und auch einstens als Büßer sterben, damit wir in deinem Gerichte Gnade finden, und zu deiner ewigen Seligkeit gelangen. Amen.

Achte Rede.

Bei Verehrung des heil. Blutes unsers Erlösers.

Ihr seyd erlöset, nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit dem kostbaren Blute Jesus, des geopferten unbefleckten Lammes. 1 Petri 1, 18.

Jesus, unser Herr und Heiland hat gesagt: Niemand hat eine größere Liebe, als der, welcher für seinen Freund das Leben läßt, und seine Liebe gleichsam mit seinem Blute versiegelt. — Wer hat aber jemals zärtlicher, inbrünstiger und standhafter geliebt, als eben unser Heiland uns Menschen geliebet hat? — Wessen Blut wallte mächtiger auf, für seine Geliebten vergossen zu werden? — Wessen Leib hat sich so begierig zur Verwundung dargeboten? — Wessen Hände haben sich so liebevoll zum Tode ausgestreckt, als wir es an dem allgemeinen Menschenfreunde Jesus gesehen haben? — Jesus einziges Sehnen gieng dahin, für die Menschenerlösung sein Blut hinzugeben. Jesus hatte ein inniges Verlangen, sein Blut für unser Seelenheil zu vergiesen. Ich muß, sagte er,

ich muß mit einer Bluttaufe getauft werden, und wie werde ich geängstigt, bis alles wird vollbracht seyn. — Dieser Taufe wegen wird man mich gleich einer Traube auspressen, alle Adern ausleeren, ich werde keinem Menschen mehr gleichen. Demungeachtet schmachtet meine ganze Seele nach dieser Bluttaufe.

Seht, liebe Christen! so groß war das Verlangen unsers Erlösers, sein Blut für uns zu vergiesen. Er konnte die Stunde kaum erwarten, wo eine Krone, aus Dörnern geflochten, die Adern seines Hauptes durchbohren, wo die Geisel seinen Rücken zerfleischen, wo Nägel seine Hände und Füße durchstechen, und eine Lanze seine Seite öffnen würde. Nein, so lange konnte seine Liebe nicht warten, sie kam jenen Blutvergiesungen zuvor, und schenkte sich selbst einen Kelch des allerbittersten Leidens ein. Dort, zwischen den Oelbäumen Gethsemanes, müssen wir hinsehen, um an dem Heilande ein Marterbild zu betrachten, welches noch nie ist gesehen worden, und nie mehr wird gesehen werden. Jesus stellte sich da alle Leiden, die ihn erwarteten, vor Augen. Er war auf die Kniee, auf

sein Angesicht hingesunken; und so lag er als Opferlamm, das sich freiwillig dem schmerzlichsten Tode hingab. Die Angst vor der ihm bevorstehenden Marter ergriff alle seine Glieder, wodurch sein Blut so in Wallung gerieth, daß es durch alle Schweißlücken drang, und in Tropfen auf die Erde fiel. — Er schwieg, aber sein Blut rief laut, daß er bereit sey, die auf sich genommene Sündenschuld mit seinem Leben zu bezahlen, und auch noch den letzten Blutstropfen für unsre Erlösung hinzugeben.

O Christen! wie groß wäre unser Unglück, wenn dies kostbare Blut vergebens für uns wäre vergossen worden; wenn das Übermaaß unsrer Sünden selbst den Richter gegen uns aufforderte, und dasselbe Blut, welches Andre selig machet, uns in die ewige Verdammniß hinabstürzen sollte? — Ja, Sünder! Gott ist gerecht, und muß die Sünde strafen, darum schaudre vor der Gefahr, worin deine Seele sich befindet; zittre vor der Hölle, der ewigen Strafe der Sünde. Oder weißt du nicht, welch ein schreckliches Übel die Sünde ist, so gehe nach Jerusalem, und sieh allda, wie Gottes Gerechtigkeit an seinem eignen

Sohne die Sünde strafet, deren Schuld er freiwillig auf sich genommen hat. — Komm, unglücklicher Sünder! sieh deinen Erlöser am Oelberge mit Blutschweiß übergossen, sieh ihn an der Geiselsäule Wunde in Wunde geschlagen; sieh ihn auf dem Golgatha blutend am Kreuze hängen, und sieh ihn endlich noch aus seinem entseelten Leichname seinen letzten Blutstropfen zur Bezahlung deiner Sündenschuld hingeben; und wenn dieser klägliche Anblick dein Herz nicht zur Reue bewegt, und dir Thränen des Mitleides auspresset, so bist du ein verstockter, verworfener Sünder, und deine Seele geht ewig verloren.

Du aber, reumüthiger, bußfertiger Sünder! dem es leid thut, seinen Erlöser, seinen größten Wohlthäter beleidiget zu haben, und der du wünschest, auf dem Kalvarienberge, an dem Kreuzaltare deinen Heiland anbeten zu können, und die geheiligte Erde zu küssen, welche mit dem Blute des Gottmenschen ist befeuchtet worden, du würdest es gewiß als die größte Gnade ansehen, wenn du an dem Fuße des Kreuzes auf deinen Knien um Verzeihung deiner Fehler bitten, und den Segen

des Blutes Jesus auf dich herabrufen könntest. — Sey getröstet, diese Gnaden genießen wir täglich bei dem heiligen Meßopfer. Unser Glaube sagt uns, daß wir im Kelche, nach der Konsekration, das nämliche wahre Blut vor uns haben, welches aus den Wunden unsers Erlösers geflossen ist; das nämliche kostbare Blut, womit Jesus uns erlöset, und das Himmelreich uns erkauft hat.

Aber, lieber Christ! was kann es uns helfen, daß Jesus durch die Vergiesung all seines Blutes uns von der Sünde und Hölle losgekauft hat, wenn wir zu sündigen fortfahren? — Was kann es uns helfen, wenn wir Heute aus Reue über unsre Sünden weinen, und Morgen dieselben Sünden wieder begehen? — Der weise Mann sagt in der heiligen Schrift: Wer sich waschet, nachdem er einen Todten angerührt hat, und rühret den Todten wieder an, was nützt ihm sein Waschen? Hüten wir uns also, neue Sünden zu begehen, und preisen wir die Barmherzigkeit unsers Erlösers, der sein Blut bis auf den letzten Tropfen für uns hingab.

Der heilige Paulus sagt in seinem Send-

schreiben an die Hebräer, daß es ohne Blutvergiesung keine Verzeihung der Sünden gebe, und dieser Ausspruch ist nur zu gewiß, indem wir niemals zur Kindschaft Gottes hätten gelangen können, wenn nicht unsre Sünden durch das Blut unsers Herrn und Heilandes wären abgewaschen worden; daher schon das heilige Schlachtopfer, welches der Gottmensch in seiner eignen Person zur Versöhnung der göttlichen Gerechtigkeit darbringen wollte, durch mancherlei Vorbilder angedeutet wurde. Es wurden dem Herrn Kälber, Lämmer und andre Thiere als Opfer auf den Altar gelegt, allein es war eine völlige Unmöglichkeit, wie der nämliche Apostel schreibt, daß durch das Blut unvernünftiger Thiere die Sünden vernünftiger Geschöpfe getilgt werden konnten. — Sollten Menschen erlöset werden, so mußte ein Mensch die Schuld der Menschen büsen, und da eine Beleidigung der göttlichen Majestät getilgt werden sollte, so mußte der Zahler und Sündentilger zugleich Gott seyn. — Der Gottmensch gab also sein Blut für uns hin, wir wurden von Gott begnadigt, und wieder als

Kinder angenommen. — O Christen! wer vermag es auszusprechen, wie groß und zahlreich die Wohlthaten sind, welche uns Menschen durch das heilige Blut Jesus sind zu Theil geworden.

Gott hatte aufgehört, unser Vater zu seyn, da wir durch die Sünde aufgehört hatten, seine Kinder zu seyn. Niemand konnte mit kindlicher Zuversicht zu Gott hintreten, und ihn Vater, lieber Vater nennen. Gott war gleichsam unter keinem Namen, als unter dem Namen eines Herrn bekannt, zu dem man mit Furcht und Zittern die Hände erhob. Auch konnte man nicht anders mit ihm als durch eine Scheidewand sprechen, welche die Sünde zwischen ihm und den Menschen aufgerichtet hatte. Ach, der Fluch Gottes, den das erste Menschenpaar sich zugezogen hatte, drückte den ganzen Erdboden, und die Menschen empfanden es durch die schauervollesten Ereignisse, daß sie Knechte, Kinder des Zorns waren. Aber kaum floß der erste Blutstropfen des Gottversöhners, des Emanuels, so verschwand auch jener Fluch, der auf der ganzen Menschheit ruhete. Die Schei-

Bayerische Staatsbibliothek München

dewand, welche Gott und uns Menschen trennte, Vater und Kinder von einander absonderte, und Kinder in Geschöpfe des Zornes verwandelt hatte, diese fürchterliche Scheidewand versank auf ewig; der Himmel ward wieder unser Vaterland, seine Pforten öffneten sich, Gott blickte herab, sah den Schuldbrief unsrer Sünden mit dem Blute seines Sohnes ausgelöscht, und schenkte uns die verlorne Gnade wieder. Von dem Augenblicke an durften wir die Augen mit kindlicher Freude erheben, Gott unsern Vater, die Engel unsre Brüder, den Himmel unsre Heimath nennen. Dies alles haben wir dem Blute Jesus zu verdanken. Dies kostbare Versöhnungsblut weckte uns vom geistlichen Tode auf, gab uns das Leben zurück, und rüstete uns mit einer Kraft aus, durch welche wir ganz andre, des ewigen Lebens würdige, Werke verrichten können. Dieses Blut stärket uns auf unsrer Pilgerreise durchs Erdenleben, und führt uns mit jedem Schritte näher zur ewigen Seligkeit. Durch das Blut des Gottmenschen wurden wir auf ein gottseliges Land übersetzt, wo alles, was wir aussäen, von

den Engeln gesammelt, und für die Ewigkeit eingeärntet wird. Durch dieses kostbare Blut wird unsern guten Werken das Siegel der Unsterblichkeit aufgedrückt, und sie werden bis auf den großen Tag des Herrn aufbewahrt.

Ja, liebe Christen! all unser Heil verdanken wir dem theuren Blute Jesus. Dies heilbringende Blut hat die Nacht des Heidenthums zerstört, welches alle Länder in die Finsterniß des Unglaubens so tief versenkt hatte, daß man an den verächtlichsten Geschöpfen Bilder der Gottheit, oder vielmehr Götter selbst verehrte und anbetete. Die Leidenschaften warfen alle Gesetze übern Haufen, und stürzten die Menschheit täglich in tiefere Abgründe. Der Fürst der Finsterniß herrschte über alle Nationen und Welttheile. Die wenigen Anbeter des einzigen wahren Gottes wurden in das Land Palästina zusammengedrängt. Endlich wurde auf Golgatha das Kreuz aufgerichtet, woran das Lamm von Bethlehem Juda gekreuziget, und der Erdboden mit seinem Blute befeuchtet ward, und nun war eine neue Sonne aufgegangen. Der Glaube an Jesus den Gekreuzigten ward nun

laut verkündet, und schon beugten sich die Kniee dem einzig anbetungswürdigen Gott. So wurde die Sterbestunde unsers Erlösers die Geburtsstunde unsers heiligen und beseligenden Glaubens.

O bedächten doch alle Sünder, mit welch' einem hohen Werthe Jesus ihre Seele erkauft hat, und wie viel sie ihrem Erlöser zu verdanken haben, sie würden gewiß keinen Augenblick verweilen, zu ihm zurückzukehren, und sich reuevoll in seine Arme zu werfen. Oder wenn sie wüßten, wie oft schon ein reumüthiges Gebet um Befreiung von den sündhaften bösen Gewohnheiten Wunder von Bekehrungen gewirkt hat; wenn sie das wüßten und bedächten, so würden sie sich ohne Verweilen wie Magdalena zu den Füßen Jesus niederwerfen, weinen und beten, bis auch sie die Worte hörten: Geh' hin, deine Sünden sind dir vergeben!

Sünder! habe Reue, laß es dir leid seyn, aber aufrichtig, von Herzen leid seyn, deinen Gott beleidiget zu haben, und sey dann versichert, er wird dir verzeihen, du wirst getröstet werden. Wären deine Sünden auch

noch so groß, wäre ihre Zahl wie der Sand am Meere, und wärest du gleichsam ein in Sünden verstorbener Todter, so ist doch ein einziger Tropfen des kostbaren Blutes Jesus genug, dich vom Sündentode zu erwecken, dir die Gnade zurückzuschenken, und dich in das Buch der Kinder Gottes, unter die Zahl der ewig Glücklichen aufzunehmen. Ja selbst dann, wenn dein Herz mit Sünden angefüllt war, wenn die Laster dir zur Gewohnheit, zur Natur geworden sind, so ist ein einziger Tropfe Blutes des göttlichen Lammes genug, das Herz zu reinigen, die Bande zu lösen, und die Gewohnheiten auszurotten.

Ja, Sünder! habe nur ein festes Vertrauen auf das Blut unsers Heilandes, des Erlösers, des Seligmachers. Dieses kostbare Blut hat sich noch an keinem Sünder, der reumüthig zurückgekehrt ist, verläugnet, sondern Heil und Seligkeit bei jedem bewirket, der nach Heil und Seligkeit aufrichtig verlangte. Das Blut Jesus ist die einzige Quelle der Seligkeit; und Wehe, ewig Wehe denen Sündern, die nach dieser Gnadenquelle nicht verlangen, sie selbst müssen sichs zuschreiben,

wenn sie das schwere Gericht über sich ziehen, daß eben dies Versöhnungsblut, das sie heiligen wollte, sie nun ewig verdammen muß.

Ach, Sünder! Unglücklicher! der du mit hundert Banden an die Sünde gekettet bist, willst du noch länger ihr Sklave seyn, und ihr dienen? Willst du fortfahren, deinen Heiland zu kreuzigen, und sein Blut mit Füßen zu treten? Soll das kostbare Blut, das zu deinem Heile floß, die göttliche Rache über dich herabrufen? —

Ach nein, liebe Christen, Gerechte und Sünder! wir wollen vereint unsere Herzen und Hände zu Gott erheben, und im Bußgeiste zu ihm flehen, daß das Blut des Welterlösers nicht zur Rache, sondern zum Segen über uns komme. Wir wollen unsre Sünden beweinen, und so oft wir einer heiligen Messe beiwohnen, und das heilige Blut im Kelche in die Höhe gehoben wird, wollen wir an die Brust schlagen, und zu Gott rufen: Vater im Himmel! sieh das heilige und kostbare Blut deines Sohnes, welches er am Stamme des Kreuzes für uns Sünder vergossen hat, und welches durch den Priester

dir als Opfer dargebracht wird. Durch dieses versöhnende Blut bitten wir, sey uns gnädig, sey uns barmherzig, und verzeih uns unsre Sünden. Amen.

Neunte Rede.

An den Festtagen des heil. Kreuzes.

Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16, 24.

Unsre Kirche feyert heute das Fest des Kreuzes unsers Erlösers, ein Fest der Versöhnung, und sie fordert uns Christen auf, daß wir das Kreuz unsers Herrn in Ehren halten, und gegen den uns dankbar bezeugen sollen, der uns durch seinen Tod am Kreuze das Heil gebracht, und durch sein Blut das Kreuz geheiliget hat. — Am Kreuze hat Jesus Christus die Welt erlöset, den beleidigten Gott versöhnt, und uns aus der Finsterniß des Heidenthums zum Lichte des wahren Glaubens geführt. Es ist also für uns, die wir Bekenner des Kreuzes sind, eine Pflicht,

daß wir dasselbe in Ehren halten, und nach dem Ausspruche des heiligen Apostel Paulus uns in nichts andrem rühmen, als in dem Kreuze unsers Erlösers. Das Kreuz ist für uns Christen eine unerschöpfliche Quelle des Trostes und der Gnaden. Im Kreuze Jesus finden wir Stärke, den schwersten Versuchungen zu widerstehen, und daher will die Kirche, daß wir durch das öftere Andenken an das Kreuz im Glauben uns stärken, und daß durch dies heilige Werkzeug unsrer Erlösung unsre Herzen angeflammt werden, das Kreuz zu lieben, und in unserm Wandel dem nachzufolgen, der für uns am Kreuze gestorben ist. In dieser Absicht hat unsre heilige Kirche die Festtage des Kreuzes Jesus den Gläubigen zu feyern verordnet, und daher kömmt es auch, daß man in vielen Familien Kreuzpartikel mit Andacht aufbewahrt und verehrt. Jeder gute Katholik ist aber schon unterrichtet, und weiß gar wohl, daß die Verehrung, die man dem Kreuze erweiset, sich nur allein auf Jesus Christus bezieht, der es durch seinen Opfertod und durch Vergiesung seines heiligsten Blutes, das daran herunterfloß, ge-

heiliget hat. Das Kreuz verehren heißt also den verehren, der am Kreuze gestorben ist. Es mag wohl auch aus Verehrung geschehen, daß wir Christen alle Trübsale, Leiden und Drangsale, die wir zu ertragen haben, ein Kreuz nennen. Unser Heiland selbst hat unsre Drangsale, Verfolgung, Elend und Noth ein Kreuz genannt, da er sagte: Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, der ist meiner nicht werth.

Wir sehen also, liebe Christen! wenn wir das Kreuz, oder vielmehr den verehren wollen, der für uns am Kreuze gestorben ist, so müssen wir nach seinem Beispiele unser Kreuz mit Geduld tragen, und dürfen nicht vergessen, daß wir uns zu einer Religion bekennen, die durch Jesus den Gekreuzigten gestiftet, und mit dem Kreuze ist besiegelt worden. Jesus Christus sagte auch zu unserm Troste: Selig sind die, welche auf Erden weinen und Leid tragen, sie werden getröstet werden. — Durch Kreuz und Trübsale wird die Tugend des Gerechten geprüft und gereiniget, denn auch der Gerechte fällt öfter, und begeht manchen Fehler, der verbessert werden

muß. — Wenn wir unser Inneres durchforschen, so werden wir leicht bei all unserm Streben nach Tugend doch manche sinnliche Neigung des Herzens, einen gewissen Hang zum Bösen, Anhänglichkeit an zeitliche Dinge, Nachlässigkeit im Dienste Gottes bei uns antreffen. Diese sind alles Hindernisse der Gnade und der Vereinigung mit Gott. Durch Trübsale, durch Kreuze, wird der Tugendhafte in der Tugend befestiget, und wenn er das ihm auferlegte Kreuz mit Geduld trägt, so ist er ein wahrer Verehrer des Kreuzes Jesus, oder vielmehr desjenigen, der an dem Kreuze gestorben ist, und durch seinen Tod uns erlöset hat.

Auch der Sünder soll sich seines Kreuzes, seiner Trübsale freuen, denn sie verschaffen ihm Gelegenheit, seine Sünden dadurch abzubüßen. Die Sünden werden gestraft, sey es in dieser oder in jener Welt; aber der Unterschied ist schrecklich. Die Strafen in dieser Welt sind kurz, und können verdienstlich werden; dagegen in jener Welt sind sie ohne Verdienst, und ewig. Wenn dir Sünder dein Kreuz zu groß und zu schwer scheint, so ver-

gleiche es mit der ewigen Strafe, und du wirst gewiß Gott bitten, daß er dich hier im Leben strafe, jenseits aber in der Ewigkeit dich verschonen wolle.

Wir sehen also, daß der Tugendhafte sowohl als der Sünder ihre Widerwärtigkeiten mit Geduld annehmen und leiden müssen, weil wir nur erst durch Ergebung in den Willen Gottes wahre, gottgefällige Kreuzträger werden. — Sagen wir demnach mit Paulus: Es sey weit von mir, daß ich mich in etwas anderm rühme, als im Kreuze unsers Herrn Jesus Christus. — Es muß also ein jeder Christ ein Tempel, und jedes Herz ein Altar seyn, auf welchem das Kreuz verehrt, und der Gekreuzigte angebetet wird.

Durch unsre Gleichförmigkeit mit dem gekreuzigten Gottmenschen werden wir erst wahre Verehrer seines Kreuzes. Jesus litt aus purer Liebe zu uns Menschen, und das Kreuz ist das Denkmal seiner Liebe. — Wir müßten nicht wissen, was Jesus am Kreuze gelitten hat, wenn uns der Anblick eines Kreuzes nicht rührte; wenn uns dieser Anblick nicht sogleich an den Golgatha erinnerte;

wenn nicht sogleich der Gedanke in unserm Herzen aufsteiget, wie zärtlich, wie unermeßlich uns Jesus geliebt haben muß, da er für uns starb.

Sünder! Jeder Anblick des Kreuzes muß dich erschüttern, wenn du bedenkest, was Jesus für dich gelitten hat. Du warst der Verbrecher, welcher sich an der Majestät des Allerhöchsten vergangen hat. Deine Hände haben sich wider den Herrn ausgestreckt, diese verdienen von den Nägeln durchbohrt zu werden. Deine Füße sind auf dem Wege der Sünde einhergegangen, diese verdienen ans Kreuz geschlagen zu werden. Du hast dich von Gott hinweggewendet, und bist ihm untreu geworden; du verdienst, von Gott verlassen zu werden.

Ach, göttlicher Erlöser! welch ein schreckliches Gericht hat deine Liebe von uns abgewendet! Wegen uns Sündern bist du in den Tod gegangen; aus Liebe zu uns hast du dich ans Kreuz annageln lassen, und aus Liebe zu uns starbst du den schmerzlichsten Tod. — O Kreuz meines Erlösers! wie kostbar bist du mir durch das Leiden, durch das

Bluten und Sterben meines Heilandes geworden. Sey mir gegrüßt, du kostbares Zeichen meiner Erlösung! ich umfasse dich mit beiden Händen, und lasse dich nicht, du habest mich dann gesegnet. Segne mich durch eine vollkommene Reue über meine Sünden, und sey mir ein starker Schild gegen die Feinde meines Heils.

Das, liebe Christen! das heißt das Kreuz Jesus im Herzen verehren, wenn man beim Anblicke eines Kreuzes Gedanken der Reue in sich erwecket, und wenn man bei Anschauung eines Kruzifixbildes zur Gegenliebe, Dankbarkeit, und andern frommen Anmuthungen sich ermuntert fühlt. — Jesus hat uns geliebt, und hat sich als ein versöhnendes Schlachtopfer für uns hingegeben. Jesus ließ sich zum Kreuztode verurtheilen, damit das Urtheil der ewigen Verdammniß von uns weggenommen wurde. Jesus ließ sich mit Myrrhen tränken, damit der Kelch des Zorns von uns genommen würde. Jesus ließ sich an's Kreuz schlagen, damit wir die Freiheit der Kinder Gottes wieder erlangten. Jesus ließ sich mit dem Kreuze aufrichten, und hängt

zwischen dem bußfertigen Schächer, und dem verstockten Mörder, damit der Fromme sowohl als der Gottlose seine Zuflucht zu ihm nehmen könne. Sein Blut fließet vom Kreuze herab, damit unsre Sünden abgewaschen, unsre Seelen gereiniget würden. Jesus wird am Kreuze gelästert, damit unsre Laster Verzeihung erlangen. Er hängt als der Fluch verspottet am Kreuze, damit der Fluch von uns genommen, und wir gesegnet werden. Dies sind die seligen Wirkungen, die uns vom Kreuze zuströmen; dies ist der Segen des Kreuzes. Der Anblick des Kreuzes gibt dem Gerechten neue Kraft, auf dem Wege der Tugend fortzuschreiten; dem reumüthigen Sünder ist das Kreuz eine tröstliche Einladung zur Lebensbesserung und Buße. — Ja, liebe Christen! das Kreuz ist das kostbarste und tröstlichste Denkmal unsrer Begnadigung. Selbst in der Stunde der Angst, wenn bange Furcht uns ergreift, und die Menge unsrer Sünden uns zur Verzweiflung bringen will, dann ist das Kreuz Jesus eine laute Stimme, die uns Gottes Barmherzigkeit verkündet. O diese Gnadenstimme verkündet die Liebe unsers Er-

lösers, sie zeigt uns den hohen Werth, den unermeßlichen Reichthum des Blutes Jesus, womit unsre Seelen erkauft wurden. Das Kreuz ruft uns zu, daß beim gekreuzigten Jesus allein wahres Heil zu finden sey, und wir kommen sollen, bei ihm die Verzeihung unsrer Sünden zu erhalten. Durch das Kreuz wurden wir dem Verderben entrissen, und zu Gott zurückgeführt. Durch das Kreuz werden wir auch ermahnt, die Augen auf das Ende unsres Weges hinzurichten, unsre Schritte zu beobachten, und lieber alles Übel in der Welt zu ertragen, als uns durch eine neue Sünde in das alte Verderben zu stürzen. — Durch eine solche Wachsamkeit, durch solche Fürsorge, auf dem Weg zu verharren, zu dem uns das Kreuz hingeführt hat, wird das Kreuz in dem Herzen verehrt, und wir werden durch den Segen des Kreuzes im Guten so gestärkt, daß wir am Leibe und an der Seele rein und unbefleckt erhalten werden. — Oder könnte wohl die Liebe Jesus in uns wohnen, wenn wir noch länger die Sünde in uns herrschen ließen? — Ach! bedenken wir doch die schreckliche Lage des Sünders.

Der Sünder erneuert die Blutgeschichte des Kreuzes, er verwandelt sein Herz in einen Kalvarienberg, und schlachtet aufs neue das Lamm, welches zu seiner Erlösung ist geschlachtet worden. —

Doch nein, liebe Christen! ganz anders wollen wir das Kreuz verehren. — Als ein Zeichen des Sieges über die Sünde wollen wir das Kreuz in unserm Herzen aufrichten; all unsre Geisteskraft anstrengen, damit wir die Siege des Kreuzes fortsetzen, das Kreuz durch Bekämpfung unsrer Leidenschaften, durch Unterjochung aller Sinnenlust verherrlichen, die Wirkung des Kreuzes durch ein sündenfreies Leben an uns sichtbar werden lassen, und in der Gnade leben und sterben, die uns durch das Kreuz zu Theil geworden ist. Jesus am Kreuze sey unser Vorbild. Da wir aber nicht mit dem Gottheilande am Kreuze hängen, und mit ihm sterben können, so können wir doch unser Kreuz in Liebe tragen, und auf diese Weise das Kreuz unsers Erlösers ehren. Wenn wir auch nicht, wie Jesus, von Mördern umgeben sind, und für Mörder um Vergebung ihrer Schuld zu beten haben, so kön-

nen wir doch für unsre Feinde zum Vater rufen: Herr, verzeih ihnen. — So wie jeder Tag seine Plage, ja oft jede Stunde ihr Kreuz hat, so finden wir auch eine Gelegenheit nach der andern, in unserm Herzen das Kreuz zu verehren, wenn wir nur die Widerwärtigkeiten zur Verehrung des Kreuzes mit Ergebung und Geduld ertragen.

Was würden aber, meine Christen! was würden uns Festtage nützen, wenn wir an den Festtagen nicht frömmer, tugendhafter, heiliger würden? — Was würden die Festtage nützen, welche zur Ehre des Kreuzes Jesus begangen werden, wenn wir das Kreuz nicht schätzen, nicht lieben lernen? wenn nicht dadurch eine Begierde in unserm Herzen erwachet, Jesus auf seinem Leidensweg durch Gelassenheit, Sanftmuth und Gehorsam nachzufolgen, und uns durch eben diese Tugenden als seine Schüler auszuzeichnen? — Tausende mögen rufen: Wir beten dich an, o Jesus! denn durch dein Kreuz hast du die Welt erlöset; wenn sie aber in ihren Sünden verharren, so ist es nichts anders als das Hosannageschrei der Juden, die doch bald nachher

den kreuzigten, dem sie das Heil gerufen hatten. Tausende werden auch den Kreuzpartikel küssen, heißt aber dies Küssen das Kreuz verehren, wenn man bei dem geringsten Ungemach, das einem begegnet, in Unwillen ausbricht, und gegen die göttliche Vorsicht murret? — Tausende bezeichnen sich mit dem Kreuze, ist es aber nicht, als schämten sie sich des Kreuzes, da sie ohne alle Andacht mit der Hand über das Angesicht wegeilen? — Tausende machen ein Kreuz auf ihr Herz, aber das Herz weiß nichts davon. Was nützt also all unser Bezeichnen, wenn der Geist nichts davon weiß, wenn das Herz nicht mitspricht?

Wohlan, meine Christen! wir wollen das Kreuz unsers Erlösers umfassen, es küssen, und als ein Bekenntniß unsers Glaubens an die Stirne schreiben. Das Kreuz wollen wir auch einstens bei unserm Hinscheiden in den Händen halten, um dadurch zu beweisen, daß wir an Jesus den Gekreuzigten als unsern Erlöser glauben, und auch im Glauben an ihn sterben wollen. Amen.

Zehnte Rede.

Von den Drangsalen, wie wir dieselben mit Sanftmuth ertragen sollen.

Selig sind die Sanftmüthigen, sie werden die Erde besitzen. Matth. 5, 4.

Den Christen heut zu Tage von sanftmüthiger Ertragung ihrer harten Schicksale reden, heißt ihnen in's Auge greifen, heißt ihnen wehe thun, ihnen ihr Leid vergrösern, eine Unmöglichkeit von ihnen verlangen. Bei dem einzigen Worte ertragen, empört sich ihre ganze Natur, der ganze Mensch weigert sich, und will von Sanftmuth nichts hören. Ja, wenn man blos verlangt, sie sollen den leidenden Gottmenschen am Kreuze nur ansehen, ihm Ehre erweisen, da ist man Christ; man wirft sich vor dem Kreuze nieder, und betet den Welterlöser am Kreuze in Demuth an. Man fühlt auch Mitleid, wenn er sagt: Seht, ob ein Schmerz dem meinen gleichet? — Wenn er aber sagt: Nimm dein Kreuz auf dich; trage deine Drangsale mit Sanft-

muth, dann ist man unglaubig, man verabscheuet das Kreuz, man wirft es von sich, und bedenkt nicht, daß wir, um Christen zu seyn, unserm Heiland nachfolgen müssen. In dieser Nachfolge besteht die Wesenheit des Christenthums. Christus selbst sagte: Lernet von mir sanftmüthig seyn. Er verlangt nicht, daß wir von ihm lernen sollen Wunder wirken, Kranke gesund machen, Todte zum Leben erwecken, nein, das verlangt er nicht, sondern Sanftmuth sollen wir von ihm lernen. Geduld im Leiden, Hingabe in den Willen Gottes, wenn er uns ein Kreuz auf die Schulter legt. Wir sollen nicht mit Murren und Widerwillen die Drangsale ansehen; denn der Vater legt sie uns auf, und legt sie uns aus weiser Absicht auf. Wir sehen also die Nothwendigkeit, unsre Drangsale mit christlicher Geduld zu ertragen, und mit dem Geiste sie zu tragen, mit welchem sie Gott uns zusendet.

Liebe Christen! laßt uns vorzüglich erwägen, wie wohlgefällig die Tugend der Sanftmuth unserm Heilande seyn muß, da er die Sanftmüthigen selig nennt, und weil er sogar will, daß wir diese schöne Tugend

von ihm selbst erlernen sollen. — Unser Heiland redet aber hier nicht von einer Sanftmuth, die uns von Natur eigen und Temperament ist; diese ist keine eigentliche Tugend, und ist auch nicht verdienstlich, weil sie keine Überwindung, keinen Kampf kostet. Jesus redet hier von einer Sanftmuth, welche die Bezähmung unsrer Leidenschaften, und eine vollkommene Beherrschung unsrer selbst zum Grunde hat. Wenn unsre Sanftmuth eine Tugend nach dem Beispiele Jesus seyn soll, so muß sie alle Regungen der aufsteigenden Hitze, des Zorns, der Ungeduld und der bösen Laune sogleich in uns unterdrücken, und alle Erbitterung, allen Widerwillen, alle Rache und Feindseligkeit aus dem Herzen verbannen. — Gott schickt uns Leiden und Widerwärtigkeit zu, und die christliche Sanftmuth nimmt sie von seiner Hand ohne Murren an; sie duldet, leidet und schweigt. — Gott sendet Bedrängnisse dem Gerechten sowohl, wie dem Sünder; dem Gerechten, um seine Tugend zu prüfen, dem Sünder, um ihn von seinen Sünden zu reinigen, und ihm eine Gelegenheit zur Buße zu verschaffen. Für

Beide ist es Gnade, ist es Vaterliebe Gottes, der keines seiner Kinder will verloren gehen lassen.

Nehmen wir also, liebe Christen! nehmen wir die Drangsale, die uns treffen, von der Vaterhand Gottes willig an, und zeigen wir durch Bekämpfung unsres Unmuthes, unsres Widerwillens, daß wir zu Jesus in die Schule gehen, und von ihm lernen, sanftmüthig seyn. — Die Ungeduld, das Murren und Hadern mit den Drangsalen, bringt uns sowohl um die Verdienste, durch welche wir bei Gott unsre Schuld abtragen, als um den Lohn, den wir dadurch erhalten können.

Die Geschichte des reichen Mannes und des armen Lazarus sagt, daß der Reiche sein Gutes im Leben schon empfangen, seinen Reichthum mißbraucht, und zu seinem Verderben angewendet habe. Der arme Lazarus aber war mit Drangsalen überhäuft, litt aber mit Geduld; keine Klage gieng aus seinem Munde, und so hat er durch geduldiges Leiden alles abgebüßet, und gieng ohne Mackel in den Schoos Abrahams.

Hier, liebe Christen! hier an Lazarus

sehet ihr die Verdienste des Leidens, sehet, wie die Geduld bei den Leiden die Sündenschuld abzahlet, und die Strafen tilget, die wir noch in jener Welt auszustehen hätten. — Sehet nun auch, wie gut es Gott mit uns meint, wenn er uns hier im Leben Kreuze und Widerwärtigkeiten zuschickt, damit wir nicht erst dort im Fegfeuer müssen gereiniget werden.

Rechnet einmal eure Schulden nach, welche ihr euch von eurer Jugend an aufgeladen habet; zählet eure Sünden, und zählet zugleich die Kreuze, welche euch auch von der ersten Jugend an aufgelegt wurden. — Ach, wie viele Verdienste hättet ihr sammeln können, wenn ihr alle die Kreuze, denen ihr doch nicht ausweichen konntet, die ihr doch habt tragen müssen, wenn ihr alle jene Drangsale und Leiden mit Geduld ertragen hättet, welche Schuldenlast würdet ihr durch Geduld abgetragen haben, die noch alle in jenem Kerker gebüßet werden müssen, wo unsre Schuld bis auf den letzten Heller bezahlt werden muß? Welcher Schrecken wird euch einstens überfallen, wenn ihr mit leeren Händen vor dem Rich-

ter erscheinen werdet, und die Bußezeit unbenützt habt vorbeigehen lassen? Bedenkt nur, wie Viele haben sich in denen Jahren selig gemacht, die ihr gebrauchtet, euch unglückselig zu machen?

Christen! die ihr unter dem Drucke schwerer Drangsale seufzet, seyd nicht kleinmüthig, denn ihr könnt keine bessere Gelegenheit zur Buße finden, als da ihr mit Jesus aus dem Leidenskelche trinket. Welch schöne Gelegenheit, in eurem Kummer zu Gott sagen zu können: Vater, wie du willst, dein Wille geschehe. Ich vereinige meine Leiden mit den Leiden Jesus, und ich werde mich vom Kalvarienberge nicht entfernen, bis du selbst sagest: Es ist vollbracht!

Welch schöne Gelegenheit, dich in der Demuth zu üben, wenn du zur Zeit der Trübsale sagest: O mein Gott! wer bin ich, daß du mich deinem göttlichen Sohn gleichförmig machest, mich mit Leiden heimsuchest? Dein Name sey gebenedeit; deine Hand geküßt, die mich hier züchtiget, um meiner in der Ewigkeit schonen zu können. Was ich leide, kommt von Gott, und das ist mir genug, mich zu

bücken, das Kreuz zu tragen, und den Bußweg willig zu gehen, bis du selbst die Last mir abnehmen wirst.

Liebe Christen! zu dergleichen gottseligen, frommen Gesinnungen führt uns die Geduld, die kindliche Hingabe an Gott. — Nun aber wollen wir auch sehen, was das Murren bewirkt, und wohin die Ungeduld uns führt. — Was nur immer die Geduld für den Himmel erbauet, das richtet die Ungeduld zu Grunde, das wird durch sie vernichtet. Sie verschließt das Herz, und weißt allen Segen, den das Kreuz über uns ergiesen möchte, von uns ab. Sie wirft Feuer in die Ärnte, die wir früher durch geduldiges Leiden gesammelt haben. — So bringt uns die Ungeduld um die Verdienste, mit welchen wir unsre Sünden hätten tilgen können, und stürzt uns in neue, und noch größere Übel. Sie macht uns das Kreuz, welches uns drückt, schwerer, und legt uns nicht selten statt eines, ein doppeltes Kreuz zu tragen auf.

Es ist nicht zu läugnen, daß der Verlust seines Vermögens dem Hausvater eine drückende Kreuzeslast ist, aber wird er durch

all seinen Kummer auch nur um einen Heller reicher werden, und wird er sich nicht vielmehr in das Grab hineingrämen? — Dächte er christlich, so würde er sich in den Willen Gottes hingeben, und mit Job sagen: Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es wieder genommen. Auch weiß der Christ, daß der wahre Reichthum nicht in vergänglichen Gütern besteht, und daß es noch einen andern Reichthum gibt, der uns in die Ewigkeit begleitet, und dort bei dem Richter sogar noch unser Fürsprecher wird. Der gütige Hausvater, der die Raben speiset, wird doch gewiß seine lieben Kinder nicht hungern lassen? Man hat nichts verloren, so lange man Gottes Gnade und Freundschaft besitzt. Armuth führt eher zu Gott als Reichthum, das sehen wir in dem Evangelium. — Dort waren unter allen, die Jesus nachgefolgt sind, kaum zwei oder drei Reiche, ein Matthäus, ein Zachäus, eine Magdalena, alle übrigen waren Arme, Blinde, Lahme, Aussätzige, denen ihre Drangsale den Ruf ausspreßten: Jesus, du Sohn Davids, Sohn des lebendigen Gottes! erbarme dich unser.

Ich gebe zu, daß ein Ehemann an seinem zänkischen Weibe, das Weib an ihrem verschwenderischen, trunksüchtigen Manne ein großes Kreuz habe, und Beide das Leben sich einander sehr verbittern; wenn nun aber keines des andern Fehler mit Sanftmuth erträgt, wenn sie immer einander anfeinden, und einander zum Verdrusse leben, muß nicht da ihr Kreuz zu einer unerträglichen Last werden? Würden diese Unglücklichen ihre Drangsale nicht um Vieles erleichtern, wenn sie dieselben mit Geduld trügen, und sich eines durch die Fehler des andern wie in einem Fegfeuer von ihren Sünden reinigen wollten? Sie würden dann nicht durch eigne Schuld sich an ein neues Kreuz anheften, sondern sich an Gott hingeben, der die Drangsale leitet, und dem Sturme gebietet, daß er sich lege.

Ach, liebe Christen! es gibt der Drangsale so vielerlei, daß man fast in jeder Menschenwohnung andre Bedrängnisse findet, die doch alle getragen seyn wollen. So sind jene Eltern gewiß schwer bedrängt, die bei aller Sorgfalt für ihre Kinder an denselben doch nichts, als Schande erleben. Dem Sohne

hängt sein Herz am Spiele und Wein, und die Tochter irrt auf dem Pfade der Eitelkeit und der Wollust. Der Sohn verschwendet die leiblichen, die Tochter die geistlichen Güter. — Mag der Kummer dem Vater das Herz zerreißen, mag die Mutter sich die Augen aus dem Kopfe weinen, die unglückseligen Kinder achten der Eltern Ermahnungen und Kummer nicht, sie bleiben, was sie sind, verworfene, elende Geschöpfe.

Was sollen nun diese unglücklichen Eltern thun? Sollen sie durch Zorn, Streit und Hader das Übel noch vergrößern, und durch ihre eignen Sünden die Beleidigungen Gottes vermehren? — Würden die bedauernswürdigen Eltern ihr Schicksal dadurch erleichtern? — Ach, nein! sie würden sich zu einem eifrigen, frommen Gebete untauglich machen, welches doch nur das einzige Mittel ist, in ihrem Kummer Trost zu finden. Gott allein vermag hier zu helfen, Er, der die Herzen der Menschen in seiner Gewalt hat, und aus Sündern Büßer, aus Büßern Heilige machen kann. — Zu Gott, liebe Eltern! zu Gott nehmet eure Zuflucht im Gebete,

und denket nach, ob ihr nicht selbst daran Schuld seyd, daß ihr jetzt so bittere Drangsale zu ertragen habt; sinnet nach, ob ihr nicht früher durch Nachlässigkeit, durch üble Erziehung und böses Beispiel euern Kindern die ersten Gelegenheiten zu ihren Ausschweifungen gegeben habt. — Dann aber fraget nicht, wo hab' ich dies Kreuz verdient? Warum habe nur ich mit meinen Kindern solches Unglück? — Diese Fragen könnt ihr euch selbst beantworten, wenn ihr euch saget, daß Gott vielleicht eure Jugendsünden durch eure eignen Kinder strafet, um euch desto empfindlicher zu züchtigen. — Wenn ihr das bedenkt, so werdet ihr eurem Hauskreuze nicht durch Murren und Ungeduld noch ein zweites Kreuz auflegen.

Fasset Muth, bekümmerte Eltern! ermuntert euch wechselseitig zum vertrauenvollen Gebete, und suchet durch frommes Betragen eure Kinder zur Lebensbesserung und Gottesfurcht zu bewegen. Denket aber auch, ihr hörtet Jesus selbst zu euch sagen: Nehmet willig euer Kreuz auf euch, und folget mir nach. — Ja, liebe Eltern! folget Jesus in Demuth nach, habt Vertrauen, und er wird euch die Last er-

leichtern, und auch Kraft zum Ausharren schenken. Dann aber werden eure Drangsale für euch eine Leiter, auf welcher ihr von Stufe zu Stufe ruhiger, zufriedner und glücklicher zum erwünschten Ziele gelanget.

Lernet hieraus, meine Christen! wie nützlich die Drangsale sind, wenn wir sie zu unserm Heile anwenden. Wir sehen auch, wie Gott so väterlich gut für uns Sünder besorgt ist; trotz unsres Widerstrebens trägt er uns gleichsam selbst aufs Kreuz, bindet uns an dasselbe, und nimmt unsre Bereitwilligkeit als eine Genugthuung für unsre Sünden an. Es liegt blos an uns selbst, ob wir an dem Kreuze, woran wir leiden, unsre Verdammung vollenden, oder durch Ergebung in Gottes heiligen Willen die Verzeihung unsrer Sünden erlangen wollen. — Als Christen, als Sünder dürfen wir uns nicht weigern, das Kreuz zu tragen; wir brauchen uns auch der Thränen nicht zu schämen, denn Jesus sagte: Selig sind diejenigen, die weinen, sie werden getröstet werden. Glaubt auch nur nicht, daß ihr durch Murren, Klagen und Ungeduld eure Drangsale erleichtern werdet; ja ihr möget

euer Lebenlang schreien und hadern, so werdet ihr doch die Streiche des Schicksals dadurch nicht abwenden, ja ihr werdet das Übel vielmehr noch verschlimmern. Und was kann es euch helfen, wenn auch andre mitschreien, und auch hundertmal sagen, daß ihr schwere Leiden traget; ihr traget darum doch nicht leichter. Tragt ihr aber die Last, die auf euch liegt, Gott zu Liebe, und zur Abbüßung eurer Sünden, so werden eure Drangsale verdienstliche Leiden, die jenseits belohnt werden. Gott ist barmherzig, und ist es nicht nur, wenn er die Sünden vergibt, sondern auch, wenn er sie bestraft. Daher lehrt uns der heilige Augustin, daß wir Drangsale, die Gott über uns kommen läßt, als Wirkungen seiner Güte und Liebe ansehen sollen, denn, sagt er, wenn Gott uns verdammen wollte, so ließ er uns in unserm Taumel fortleben, und nöthigte uns nicht, durch Drangsale an ihn zu denken, und zu ihm zu rufen. Wir müssen also niemal ein hartes Geschick, was es auch immer für Leiden über uns bringt, als eine Wirkung des Zornes Gottes ansehen, und dürfen nie-

mals ein Mißtrauen auf Gottes Güte setzen; dieses würde nur eine noch größere Ungeduld in unserm Herzen erwecken, und der sündhaften Versuchung zur Verzweiflung das Thor öffnen. Trösten wir uns vielmehr mit der Hoffnung, die Drangsale, so wir leiden, seyen Mittel, um uns von Sünden zu reinigen, unsre Verdienste zu vermehren, und uns Jesus Christus ähnlicher zu machen.

O ihr Unglückliche! die ihr unter dem Drucke schwerer Leiden seufzet, wenn ihr fühlet, daß der Kummer euch allzutief niederbeugt, so sehet hin auf Jesus am Kreuze, und denket, dieser ist der Sohn Gottes, unser Erlöser, und hat um unsrer Sünden wegen noch weit mehr gelitten, als wir leiden. Wenn ihr dann die göttliche Barmherzigkeit, und eure Sünden gegen einander stellet, so werdet ihr eingestehen müssen, daß ihr noch weit größere Strafen verdient habet. Bei dieser Vorstellung werdet ihr nicht länger mit euern Drangsalen hadern, und noch ein schwereres Gewicht dazu thun, als Gott selbst euch aufgelegt hat. Denket nur allezeit: So

will es Gott, und vergesset nie, daß unser Heiland sagt: Wer in Thränen säet, wird in Freuden ärndten. Amen.

Eilfte Rede.

An dem Feste der heil. Schutzengel.

Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Matth. 18, 10.

Meine Christen! wohin wir unsre Augen wenden, sehen wir in Gottes weiter Schöpfung überall die Zeichen göttlicher Allmacht, Weisheit, Größe und Güte. Sonne, Mond und Sterne sind Verkünder seiner Liebe, und predigen uns wie Moses den Israeliten: Seht, Menschen, wie sehr der Herr euch lieb hat! — Ja, Christen! sehen wir uns nur auf der Erde um, alles, was wir allda wahrnehmen, ist zu unsrem Dienste erschaffen. So groß aber alle diese Merkmale der göttlichen Liebe gegen uns Menschen sind, so ist dennoch eines der größten, dessen uns die heutige Feyer der Kirche erinnert, nämlich: daß Gott einem jeden von uns einen Engel zu

unsrem Schutze gegeben hat. — Einen Engel, einen jener himmlischen Geister, die um den Thron des Allerhöchsten versammelt sind, und das Angesicht des himmlischen Vaters allezeit sehen; wovon uns das Evangelium das Zeugniß giebt, wo es sagt: Ihre Engel in dem Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters.

Liebe Christen! der Andachtseifer, mit welchem ihr euern heiligen Schutzengel täglich verehret, läßt mich keinesweges zweifeln, daß ihr von der Wohlthat, die euch Gott durch diesen mächtigen Schutzgeist erweiset, aber auch von der euerm Gott dafür schuldigen Dankbarkeit ganz überzeugt seyd. Um nun diesen Eifer in euch lebhaft zu erhalten, will ich euch die Größe der Wohlthat, und zugleich die Pflicht eurer Verehrung gegen euern heiligen Schutzengel auseinander setzen. — Die Größe dieser Wohlthat besteht darin, daß die heiligen Engel über uns wachen, uns dienen und uns beschützen. Die Pflicht unsrer Verehrung muß also darin bestehen, daß wir sie lieben, und auf sie vertrauen. Die beständige Gegenwart der heiligen Schutzen-

gel fordert von uns alle Ehrfurcht. — Der beständige Dienst, den uns die heiligen Schutzengel erweisen, fordert von uns alle Liebe. — Der beständige Schutz der heiligen Engel fordert auch von uns alles Vertrauen. — Ach, Christen! möchten wir doch diese Pflichten auch so im Werke bezeigen, wie wir von der Größe der Wohlthat überzeugt sind, welche uns Gott dadurch erweiset, daß er einem jeden von uns einen dieser erhabenen Geister zum Beschützer gegeben hat. — Durch diese Wohlthat hat die göttliche Vorsicht uns Menschen recht zu erkennen gegeben, wie sehr sie für unser Seelenheil besorgt ist, und folglich muß unsre Dankbarkeit auch vorzüglich auf Gott hingerichtet seyn, der aus purer Liebe uns seine Engel gleichsam zu unsern Dienern gegeben hat. — Müssen wir nicht staunen über eine so unbegreifliche Liebe Gottes? — Bedenken wir doch nur, diese unermeßliche Majestät, der Herr des Himmels und der Erde, der alles, was erschaffen ist, aus dem Nichts hervorgerufen hat, dieser Gott, der von Ewigkeit her ohne uns, in sich selbst der allerglücklichste, der allerheiligste und seligste

ist, und es auch in alle Ewigkeit seyn wird; dieser Gott, unser Herr, zu dessen Glückseligkeit wir, wenn wir auch alle selig werden, nichts hinzusetzen, und wenn wir auch alle ewig verdammt würden, derselben nicht das Geringste entziehen können; — der allerhöchste Herr, der Schöpfer der Engel, vor dessen Angesicht Könige und Monarchen Staub und Asche sind, und vor dem selbst die Engel in Ehrfurcht ihre Kniee beugen: — Dieser allerhöchste Herr hat es befohlen, den Engeln es befohlen, den erhabenen, den himmlischen Geistern, deren Angesicht hell wie der Blitz, und deren Kleider weiß wie der Schnee sind, deren Wesen ganz unbegreiflich ist, und welches nur der, der sie erschaffen hat, kennet; dieser Allmächtige hat seinen Engeln befohlen, derer Tausende und Tausende ihm dienen, und zehnmal hundert tausendmal Tausende um ihn herum versammelt sind, und seine Befehle erwarten, diesen Engeln hat Gott der Herr befohlen, sie sollen über uns Menschen wachen, über uns elende Geschöpfe, die von jeder Begierlichkeit hin und her getrieben werden. Uns Menschen sollen diese erhabene

Geister zum Schutze dienen, und uns bewachen auf allen unsern Wegen; bedenkt es wohl, auf allen unsern Wegen; wir mögen nun seyn, wo wir immer wollen; von dem ersten Augenblicke unsres Lebens bis zu unserm letzten Athemzuge haben wir allezeit unsern Schutzengel an der Seite. Dieser Engel ist für unser Seelenheil besorgt, er trägt unsre guten Werke vor den Thron Gottes, so wie wir in der heiligen Schrift lesen, daß der Erzengel Raphael zu Tobias sagte: „Da du aus Mitleid die Todten begrubst, brachte ich dein Gebet vor den Herrn.“ — Gleichmäßig lesen wir von Kornelius, daß ein Engel zu ihm hintrat, und sagte: Dein Gebet und Allmosen ist vor Gott gekommen, er hat dich erhört.

Laß, lieber Christ! laß dich dadurch zu guten Werken ermuntern, und sage dir zu deinem Troste: Was ich Gutes thue, das sammelt mein heiliger Schutzengel, und trägt es vor den Allerhöchsten, und bringt seinen göttlichen Segen mir zurück. —

O Christen! bewundern wir die vorzügliche Liebe unsres Gottes. Ihm ist es nicht

genug, daß er durch seine weise Vorsicht alles regiert und leitet, daß er selbst über den Größten wie über den Kleinsten, den er erschaffen hat, wachet und Sorge trägt; ihm ist es nicht genug, daß er uns wie Kinder liebet, er übergibt auch noch einen jeden von uns dem Schutze eines seiner himmlischen Geister, der uns aller Orten begleitet. Ja es ist kein Augenblick, wo dieser himmlische Schutzgeist nicht bei uns wäre. — Dieser englische Schutzgeist ist es, der uns stets begleitet, der uns zum Guten ermahnet, und vom Bösen abzuhalten sucht. Aller Orten ist unser Schutzengel uns zur Seite, und in diesem Betrachte müssen wir mit einem heiligen Hieronymus aufrufen: Welch großen Werth hat eine Menschenseele, daß eine jede derselben von dem Augenblicke ihrer Schöpfung an einen bestimmten Engel zu ihrem Schutze hat.

Wenn nun, liebe Christen! ein jeder aus uns einen schützenden Engel unabläßig zur Seite hat, folgt es nicht hieraus, daß wir seiner Gegenwart alle Ehrerbietigkeit schuldig sind? — Sieh, ich sende dir meinen Engel, spricht der Herr, habe Acht auf ihn, gedenke

an seine Gegenwart, und hüte dich, ihn zu verachten, denn wisse, es ist mein Name in ihm. — Wenn uns ein Großer der Erde, ein Fürst, auf eine Reise, die wir eben zu machen hätten, einen seiner ersten, seiner liebsten, seiner treuesten Diener, einen Fürsten, einen Minister als Gefährten mitgäbe, der uns in seinem Namen aller Wege begleiten soll, wie glücklich würden wir uns schätzen? wie ehrerbietig würden wir uns gegen diesen Reisegefährten betragen? Welche Ehrfurcht würden wir ihm bezeigen, sowohl wegen seiner eigenen Hoheit, als auch wegen der Person desjenigen, der uns solchen zum Gefährten mitgegeben hat? Würden wir uns wohl erfrechen, etwas zu begehen, was ihn nur im Geringsten beleidigen könnte? — Nun aber lehrt uns der Glaube, daß wir nicht einen Menschen, einen Fürsten der Erde, sondern einen weit erhabenern, weit vortrefflichern, einen Fürsten des Himmels, einen Diener des lebendigen Gottes, zu unsrem Schutze bei uns haben, der uns im Namen des Allerhöchsten beständig gegenwärtig ist, und uns auf der Pilgerschaft dieses Erdenlebens aller

Orten begleitet; um wie viel glücklicher müssen wir uns bei einer so ausserordentlichen Wohlthat des Herrn ansehen? — Wie weit ehrerbietiger müssen wir uns in der Gegenwart unsers englischen Schutzgeistes betragen? Sowohl wegen seiner eignen Hoheit, als wegen Gott selbst, der uns eines so erhabenen Gefährten gewürdiget hat? — Von der beständigen Gegenwart eines Abgesandten des Allerhöchsten überzeugt, dürfen wir uns je erkühnen, an ihm, unserm getreuesten Geleitsmanne, und noch viel mehr an seinem Herrn, unserm Gott, treulos zu werden? — Schon der einzige Gedanke: ich habe meinen Schutzengel an der Seite, sollte hinlänglich seyn, in uns die größte Ehrerbietigkeit zu erwecken, und uns auch stets darin zu erhalten. Der Befehl des Herrn muß uns immer gegenwärtig seyn, wo er sagt: Hüte dich, deinen Engel zu verachten, denn du verachtest dadurch den, in dessen Namen er bei dir ist.

Allein so nachdrücklich uns Gott befiehlt, unsern heiligen Schutzengel zu ehren, und ihm zu folgen, so sieht man doch, leider! nur allzusehr, daß man diese Glaubenswahrheit nicht

glaubt, das Gebot des Herrn verachtet, da man solches so allgemein übertritt. — Um uns davon zu überzeugen, dürfen wir nur sehen, was geschieht, und hören, was geredet wird, so können wir selbst schliesen, wie wenig man an die Gegenwart des heiligen Schutzengels glaubt, da man so gar keine Ehrfurcht gegen den reinen Schutzgeist an uns wahrnimmt. Denn glaubtest du, daß dein heiliger Schutzengel dir überall gegenwärtig sey, wie könntest du in seiner Gegenwart etwas thun, was du dich in meiner Gegenwart zu thun schämen würdest?

Glaubte man, daß der heilige Schutzengel allezeit bei uns ist, und alle Regungen unsres Herzens beobachtet, wie könnte man sich in seiner Gegenwart mit sündhaften Gedanken, mit unreinen Begierden unterhalten? — Glaubte man, daß der heilige Schutzengel an unsrer Seite ist, wie könnte man seinen Leidenschaften freien Lauf lassen, Diebstähle begehen, ohne zu denken: mein heiliger Schutzengel sieht meine Sünden, und er wird selbst mein Ankläger vor dem göttlichen Richter werden? — Glaubte man, daß der heilige Schutz-

engel uns allezeit beobachtet, wie könnte man an unehrbaren Reden, an frechen Scherzen sich ergötzen; wie unter seinen Augen es wagen, die schamlosesten Zotten auszusprechen, und durch sündhafte Liebkosungen unschuldigen Seelen Fallstricke zu legen? — Glaubte man, daß der heilige Schutzengel uns beobachtet, wie könnte man sich unterstehen, im Verborgenen zu sündigen? — Glaubte man, daß der heilige Schutzengel auf uns Acht hat, wie könnte man mit so mancherlei List und Ränken seinen Nächsten übervortheilen, sich an ihm rächen, denselben um Habe und Gut, um Ehre und guten Namen bringen, um auf dessen Sturz sein eignes Glück zu bauen? — Glaubte man an die beständige Gegenwart des heiligen Schutzengels, wie könnte man wider die Ehre des Nächsten, wider den Glauben, wider die heiligsten Religionsgebräuche, wider die Vorgesetzten der Kirche, die Diener des Heiligthums, die Verkünder des heiligen Evangeliums schimpfen; wie könnte man die Priester verachten, die sichtbaren Engel, die Gott ebenfalls gesetzt hat, über die Seelen der Menschen zu wachen,

daß keine davon verloren gehe? — Ach, man schämt sich vor den Menschen, Schlechtigkeiten zu begehen, und man schämt sich nicht, von seinem Schutzengel gesehen zu werden.

O gewiß, meine Christen! glaubte man, daß uns der Schutzengel beständig beobachtet, wie könnte man in seinen Andachtsübungen oft so lau und träge seyn? Wie könnte man in Erfüllung der Pflichten seines Standes so gleichgültig und saumselig seyn? — Wie kannst du dich getrauen, frage ich noch einmal, in Gegenwart deines heiligen Schutzengels etwas zu thun, was du dich in meiner Gegenwart zu thun nicht getrauen würdest? —

Erwäget es nur selbst, meine Christen! wie wenig Ehrfurcht man gegen die heiligen Schutzengel trägt, die doch einstens vor dem Richterstuhle Gottes die Zeugen unsrer auch geheimsten Sünden seyn werden? — O Christen! lasset doch in uns den Glauben an die stete Gegenwart unsrer heiligen Schutzengel wieder aufleben, und lasset uns aber auch in beständiger Ehrfurcht vor ihnen wandeln. Bedenken wir doch nur, daß diese heiligen Engel nicht blose Zuschauer, sondern auch

unsre Beschützer auf dieser mühsamen Wanderschaft sind, und so wie ihre beständige Gegenwart alle Ehrfurcht fordert, so verdient auch ihr beständiger Dienst alle unsre Liebe. — Jedoch dürfen wir bei Verehrung der heiligen Schutzengel auf den nicht vergessen, der der Herr aller Engel ist, dem allein die höchste Ehre, der größte Dank, und die vorzüglichste Liebe gebührt. — Ihm sey Lob, Ehre und Anbetung, denn er ist allein der Herr, der Allerhöchste. — Er hat seinen Engeln befohlen, über uns Menschen zu wachen, und uns zu beschützen; daher ruft David in der größten Verwunderung auf: Was ist doch der Mensch, daß du, o Herr! seiner gedenkest? — Aber mit noch größerer Verwunderung könnten wir ausrufen: Was ist der Mensch, daß du ihm selbst einen deiner Engel zum Dienste bestimmt hast? — Eine Wahrheit, ihr Christen! von welcher Paulus sagt: Alle Engel sind dienstbare Geister, gesendet zum Dienste derer, welche die Seligkeit erben sollen. — So groß und so erhaben auch immer die Engel über uns Menschen sind, und obgleich sie bestimmt

sind, den Thron des Allerhöchsten zu verherrlichen, und die Majestät Gottes zu schauen und anzubeten; so lassen sie sich doch von ihrer Höhe bis zu den Diensten des Menschen herab, und dieß nicht nur, um die Befehle Gottes zu vollziehen, sondern auch, uns Menschen ihre ganze Liebe zu bezeigen. – Der Befehl des Allerhöchsten geht dahin, daß sie auf uns Acht haben, und auf allen Wegen uns bewahren. — Nun aber, welche sind unsre Wege? — Die Wege der Kinder Adams, sagt der heilige Bernhard, sind die Wege des Kreuzes, der Noth, und der geistlichen und leiblichen Angelegenheiten. — Und auf allen diesen Wegen sind die Engel zu unserm Dienste bestimmt. Diese Wahrheit bezeugt uns auch die heilige Schrift.

Engel waren es, welche Abraham erschienen, und ihm verkündeten, daß er mit einer großen Nachkommenschaft gesegnet werden solle. — Ein Engel war es, welcher der verstoßenen Dienstmagd der Sara den Wasserbrunnen in der Wüste entdeckte, damit sie mit ihrem Kinde Ismael nicht verschmachtete. — Ein Engel war es, der den

Propheten Elias gestärkt, und auf seiner Reise mit Brod und Wasser erquickt hat. — Ein Engel war es, welcher den Habakuk ergriff, als er eben seinen Schnittern das Mittagmahl bringen wollte, und ihn nach Babylon zum Daniel in die Löwengrube brachte, um diesen von dem Hungertode zu retten. — Ein Engel war es, welcher dem blinden Tobias das Augenlicht verschafft hat. — Ach, Christen! wo ist wohl eine Noth, wo ein Anliegen, in welchem uns die heiligen Schutzengel nicht beistünden, wenn wir als gehorsame Kinder ihnen gehorchen?

Wir wissen es schon selbst, wie vielen Gefahren die Kindheit ausgesetzt ist. Wir selbst waren in mancher Gefahr, unsre Gesundheit, unsre geraden Glieder, selbst das Leben zu verlieren, wenn nicht unser heiliger Schutzgeist für uns gesorgt, und uns, so zu sagen, auf den Händen getragen hätte. Wenn wir zurückdenken, so ist vielleicht keiner aus uns, welcher nicht schon in Gefahren gewesen ist, aus welchen ihn die unsichtbare Hand seines heiligen Schutzengels glücklich gerettet hätte. — Ja, obschon wir unsre Schutzen-

gel mit leiblichen Augen zu sehen nicht gewürdiget werden, müssen wir dennoch glauben, daß diese englischen Geister uns mit größter Sorgfalt und Liebe beschützen, und in allen unsern Nöthen und Anliegen für uns sorgen. — Sie sind es, die Jakob im Schlafe sah, welche unabläßig vom Himmel auf und absteigen, unsre Seufzer und Gebete vor Gott zu bringen, und den Augenblick wieder zurückkehren, uns seine Gnaden, seine Erbarmungen angedeihen zu lassen; und dies nicht nur in unserm leiblichen, sondern auch, und vielmehr in unsern geistlichen Anliegen. — Ja, die heiligen Engel sind um unser Seelenheil mehr besorgt, als wir selbst. Sie kennen die Feinde, die uns nachstellen, und sie wissen auch, wie theuer Jesus Christus unsre Seelen erkauft hat. Auch selbst dann noch, wenn der höllische Versucher uns überlistet, und zum Falle bringt, wird unser heiliger Schutzengel trauern, und unsre Unvorsichtigkeit beklagen, aber verlassen wird er uns nicht. Unsre mit dem Blute des Gottmenschen erlößte Seele ist der Werth, den der heilige Schutzengel in uns vorzüglich bewa-

chet. O wie sehr sind diese heiligen Engel für unser ewiges Heil besorgt, sie sind stets besorgt, uns gute Einsprechungen einzuflößen, bald durch heilsame Gedanken an den Tod und die Ewigkeit; bald erwecken sie in uns einen nagenden Gewissenswurm, um uns von der Sünde abzuhalten; bald bringen sie uns ein belehrendes, geistreiches Buch in die Hand, bald führen sie uns zur Anhörung einer rührenden Predigt.

O wer vermag die Wohlthaten, welche die heiligen Schutzengel uns erweisen, alle zu zählen! Sie muntern uns auf, wie einen Elias, auf dem Wege der Tugend nicht stehen zu bleiben, und stärken uns, daß wir auf demselben nicht ermüden. Erregen sich sündhafte Begierden in unsrer Brust, steigen wider unsern Willen Versuchungen in uns auf, dann bleibt ihre ganze Wachsamkeit auf uns gerichtet, und sie bewahren uns, wie eine Judith, daß unsre Seele nicht befleckt werde. Befinden wir uns in Gefahr, von dem Feuer der Begierlichkeit verzehrt zu werden, so bemühen sie sich, uns durch eine geheime Gewalt, wie einst den Loth aus dem

brennenden Sodom herauszureissen, damit wir nicht zu Grunde gehen. Lassen wir uns ungeachtet ihrer heilsamen Einsprechungen von Leidenschaften hinreissen, und gerathen wir abermal auf den Weg des Verderbens, so verlassen sie uns doch nicht, sondern sie verdoppeln ihren Eifer, und drohen uns, wie einst dem Balaam, mit gezücktem Schwerte, mit der schrecklichen Rache Gottes, mit dem plötzlichen Tode, mit dem Abgrunde der Hölle. — Ja, wenn der erzürnte Gott seinen strafenden Arm schon ausgestreckt hat, um uns zu züchtigen, dann bitten sie um Schonung, und halten, wie einstens dem Abraham, das Schwert, damit wir verschont bleiben.

O, liebe Christen! die heiligen Schutzengel sind unsre treuesten Fürbitter bei Gott, sie sind es, die, wie jener evangelische Weingärtner, dem der Herr den Feigenbaum, an welchem er schon drei Jahre keine Früchte gefunden, auszuhauen, und in das Feuer zu werfen befohlen hat, für uns bitten, und sagen: Laß ihn, o Herr! noch dieses Jahr stehen, wir wollen uns alle Mühe geben,

ihn fruchtbar zu machen. So flehen unsre heiligen Schutzgeister, sie erbitten uns Verlängerung des Lebens, erflehen uns Zeit zur Buße, zur Bekehrung und Lebensbesserung.

O wie viele Sünder finden wir unter uns, die, wie jener Feigenbaum nicht nur drei, sondern wohl auch mehrere Jahre in der Sünde, ohne Früchte der Buße verharren, und sie wären schon lange, wie der unfruchtbare Feigenbaum ausgehauen, und in das ewige Feuer geworfen worden, wenn nicht ihre Schutzengel den Zorn Gottes zurückgehalten, und für sie um Gnade geflehet hätten.

Nun, meine Christen! sollte das, was ich euch von der Güte unsrer englischen Schutzgeister gesagt habe, nicht schon genug seyn, um all eure Liebe und Dankbarkeit gegen sie zu erregen. Eine Liebe, welche ihr vorzüglich durch eiferige und tägliche Verehrung eurem heiligen Schutzengel erweiset? — Wir verehren Heilige, durch deren Fürbitte wir von Gott eine Gnade zu erlangen hoffen, um wie viel mehr sollten wir unsre heiligen Schutzengel verehren, von denen wir stündlich, ja

augenblicklich neue Wohlthaten erhalten, und wie unendlich viel größer muß unsre Liebe und Dankbarkeit gegen Gott seyn, der uns diese mächtigen Schutzgeister gegeben hat? — Wir können aber unsre Liebe und Dankbarkeit gegen Gott nicht besser beweisen, als daß wir den Einsprechungen unsrer heiligen Beschützer folgen. — Wir müssen jedoch die Stimme unsres Engels von der Stimme unsrer Eigenliebe und der Leidenschaft wohl unterscheiden, indem gar oft, besonders in unsern Tagen, der Engel der Finsterniß, der Satan, sich in einen Engel des Lichtes umgestaltet. Wir müssen also die Stimme des heiligen Schutzengels von den Einflüsterungen des bösen Geistes unterscheiden, und müssen bei all unsern Handlungen sorgfältigst fragen: Ist es mein Schutzengel, der zu mir sagt: Lebe froh, versage dir kein Vergnügen, man lebt ja doch nur einmal auf der Welt. — Nein, lieber Christ! das ist die Stimme der Eigenliebe. Der Schutzengel sagt: Es steht geschrieben: Die Christus angehören, kreuzigen ihr Fleisch. — Ist es mein Schutzengel, der mir sagt: Weichlichkeit, Fleisches-

lust ist keine Sünde, wir sind zur Lust und Freude geschaffen? — Nein, das ist die Stimme des Satans. Der Schutzengel sagt: Es steht geschrieben: Bekannt sind die Werke des Fleisches, die fleischlich Gesinnten werden das Reich Gottes nicht erlangen. — Ist es die Stimme meines Schutzengels, die mir sagt: Man könne, wenn es der eigne Vortheil erheischt, seinem Nächsten übel nachreden; man könne Böses mit Bösem vergelten, man könne sich an seinen Feinden rächen? — Nein, das ist die Stimme des Satans; der Schutzengel spricht: Es steht geschrieben: Liebet eure Feinde, thut denen Gutes, die euch hassen; Ehrabschneider und Verläumder sind des Todes schuldig. — Ist es der Schutzengel, der uns sagt: Murret gegen eure Vorgesetzten; lästert euern Landesfürsten, schmähet über seine Verordnungen? — Nein, dies ist deine verfluchte Stimme, Satan! der Schutzengel sagt: Es steht geschrieben: Seyd gehorsam euern Vorgesetzten, nicht nur aus Furcht, sondern wegen Gott, der die Obrigkeit gesetzt hat, und der auch sie einstens richtet. — Ist es die Stimme des

Schutzengels, die uns sagt: Man könne die Diener des Altares, selbst das Oberhaupt der Kirche mit Worten und Schriften schmähen und lästern? — Nein, das ist abermal die höllische Stimme des Satans. Der Schutzengel spricht: Es steht geschrieben: Hütet euch, meine Gesalbten anzutasten und meine Propheten zu lästern.

So, meine Christen! auf dergleichen Art fraget euch selbst; prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind. — Seyd aufmerksam, und folget der Stimme eurer Engel; das ist die eigentliche Dankbarkeit gegen Gott, die auch unser heiliger Schutzengel von uns verlangt. – Die Versuchungen des Satans sind unzählig, denn er geht, wie die Schrift sagt, immer wie ein brüllender Löwe umher, und sucht, wen er verschlinge. Heftig sind die Reize des Fleisches, und wir fühlen nur gar zu oft in unsern Gliedern ein anderes Gesetz, welches dem Gesetze des Geistes widerspricht, und uns in der Sünde gefangen nimmt. Mächtig sind die Liebkosungen der Welt, reizend ihre Verheisungen, hinreissend ihre Beispiele. Die Hölle ist eigentlich unser

Hauptfeind, das Fleisch ist der Weg, auf dem sie uns versucht und bekämpfet. Daher sagt der Apostel, wir haben nicht nur mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern wider die Gewaltigen, die in der Finsterniß herrschen; mit den boshaften Geistern in der Luft. Diese Feinde aus der Hölle sind stets bereit, uns anzufallen, und zu verschlingen. Es sind Feinde, welche nie schlafen, nie ermüden, und immer neue Angriffe auf uns wagen; die aber doch keineswegs unüberwindlich sind.

Erwäget nur, liebe Christen! wie weit mächtiger unsre heiligen Schutzengel sind, die für uns, und mit uns streiten, und deren Schutze uns Gott anvertraut hat. Erwäget nur die Macht der Engel, deren einer alle Erstgebornen Ägyptens in einer Nacht erschlagen hat. Jener Engel, deren einer das ungeheure Kriegsheer des Pharao aufhielt, und Israel von der Gefahr befreite. Jener Engel, deren einer zum Schutze Israels hundert fünf und achtzig Tausend Assyrier in einer Nacht erschlagen hat. Jener Engel, deren einer den Apostelfürsten Petrus von Ketten, mit welchen er angeschlossen war, befreit,

und aus dem Kerker glücklich entführt hat. Ja, meine Christen! jene mächtige englische Geister beschützen uns, welche schon im Anfange wider den hochmüthigen Luzifer und seinen aufrührischen Anhang gestritten, denselben besiegt, und auf ewig in den Abgrund gestürzt haben.

O Christen! vertrauen wir doch recht zuversichtlich auf die unüberwindliche Macht unsres Gottes, und seiner heiligen Engel! sey die Versuchung auch noch so groß, Gottes Engel ist bei uns, wir werden unfehlbar siegen. — Haben wir nicht Beweggründe genug, unser volles Vertrauen auf eine solche Macht zu setzen, welcher nichts zu widerstehen vermag? — Wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns seyn? — Kein Übel wird sich zu dir nahen, sagt der Prophet, und die Geisel wird dein Haus nicht berühren, weil Gott seinen Engeln befohlen hat, daß sie dich bewahren auf allen deinen Wegen.

Christen! können wir eine noch größere Versicherung verlangen, als diese ist, welche uns selbst der Geist Gottes gibt? — Können wir bei den Mühseligkeiten, die wir er-

tragen, bei den Gefahren, die uns bedrohen, bei den Versuchungen, die uns begegnen, furchtsam und kleinmüthig werden? —

Fort mit Zaghaftigkeit und Kleinmuth, unser heiliger Schutzengel ist ja allezeit bei uns, ist jederzeit unser Beschützer, was sollen wir fürchten? — Ist vielleicht bei dieser Betrachtung der großen Wohlthaten Gottes euer Gewissen erwacht, und macht es euch Vorwürfe wegen eurer Undankbarkeit, so wisset, es ist eben euer heiliger Schutzengel, der euch, wie einst dem Volke Israel Vorwürfe macht: Ich habe euch aus Ägypten geführt, ich habe euch vor so vielen Gefahren bewahret, Gott hat sogar einen Bund mit euch geschlossen, und mich zu euerm Schutze gesendet, ihr aber habet meine Stimme nicht hören wollen.

Ach möchten wir durch diese Vorwürfe gerührt, unsern Undank beweinen. Möchten wir doch, von der Liebe unsres Schöpfers durchdrungen, unsre Fehler bereuen, und künftig mehr Ehrfurcht und Gehorsam gegen unsern heiligen Schutzengel bezeigen. —

Geliebte Christen! tretet nun im Geiste

vor den Thron Gottes, und versprechet ihm in Gegenwart eures heiligen Schutzengels, daß ihr künftig seine Einsprechungen kindlich befolgen, und ihm gehorchen wollet. — Wandelt also im Vertrauen auf euern himmlischen Beschützer, und ihr werdet allezeit nach dem Willen Gottes wandeln. Und endlich, wenn die letzte, die höchste Gefahr herannahet, und jene bange Stunde schlägt, wo ihr von allen Menschen verlassen die Reise in die Ewigkeit antretet, da erst werdet ihr die ganze Macht eures heiligen Schutzengels erfahren. Ihr werdet von ihm getröstet, gestärkt, und unter seinem Schutze dahin geführt werden, wo ihr das Angesicht Gottes im Himmel schauen, und die Früchte eurer Ehrfurcht, eurer Liebe, und eures Vertrauens ewig geniesen werdet.

Und nun, liebe Christen! warum sollten wir zittern, und uns gewaltig fürchten, wenn wir in die Ewigkeit abgerufen werden, da wir doch unsern heiligen Schutzengel zum Begleiter haben? Es ist aber der Liebe unsres Erlösers nicht genug, uns einen Engel zum Begleiter gegeben zu haben, sondern Er

selbst will unser Begleiter seyn. Wenn wir nach ihm verlangen, so will er sich selbst als ein Brod der Stärke uns zu essen geben, damit wir ewig leben. Ja, liebe Christen! um diese letzte Gnade wollen wir Gott täglich bitten, und wollen vereint mit unserm heiligen Schutzengel bitten, jetzt und in der Stunde unsres Hinscheidens. Amen.

Zwölfte Rede.

Über das Laster der Trunkenheit.

Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersager, der Satan, geht wie ein brüllender Löwe umher, und sucht, wenn er verschlinge. Petr. 1, 5. 8.

Was hier der heilige Apostel in seinem Sendschreiben an die ersten Christen sagt, ist auch heute noch an uns Alle gesagt, und diese Ermahnung ist so wichtig, daß ich mich gedrungen fühle, von einem Laster zu reden, welches unter uns Menschen heut zu Tage so häufig begangen wird, daß man es kaum noch als eine Sünde ansieht. Ich meine nämlich das Laster der Trunkenheit. —

Gott! der du die Herzen der Menschen durchschauest, du weißt es, wie schwer solche Sünder, die sich dem Laster der Trunkenheit ergeben haben, zu bekehren sind, ich flehe daher zu deiner unendlichen Barmherzigkeit, du wollest mir itzt deinen Geist senden, der meine Worte segne, und mir Kraft verleihe, die Abscheulichkeit dieser Sünde meinen Zuhörern so darzustellen, daß der Schuldige vor der Häßlichkeit seines Vergehens zurückschaudre, seinen bösen Weg verlasse, und Gott inständigst bitte, daß er ihn stärke, der Sünde, und auch endlich der Strafe der Sünde, der Hölle zu entgehen.

Ach, Christen! diese Sünde sucht mancher Mensch sogar noch zu entschuldigen, da er sagt: Ich fühle mich nie besser zu meinem Geschäfte aufgelegt, als wenn ich einen Rausch habe. — Unglückseliger! du bist also nie geschickter, deine Pflicht zu erfüllen, als wenn du dich in den Stand eines Thieres herabgewürdiget hast. O daß ich doch den Schrecken, den Gräuel und die Abscheulichkeit dieses so allgemeinen Lasters einem jeden Trunkergebenen mit unvertilgbarer Schrift ins

Herz eingraben könnte; denn was kann uns Christen wichtiger seyn, als dem brüllenden Löwen, dem Teufel, der uns zu verschlingen sucht, zu entrinnen. So wenig aber der berauschte Mensch einem Raubthiere ausweichen und entlaufen kann, so wenig, ja noch weniger wird er den Schlingen des Satans entrinnen. Daher, liebe Christen! ist die Trunkenheit eines der schändlichsten, und die Menschheit entehrendesten Laster, ein Laster, dem schon der Prophet Isaias zeitliches und ewiges Wehe verkündet, da er sagt: Wehe euch, die ihr Morgens frühe aufsteht, um der Trunkenheit nachzugehen, damit ihr vom Weine erhitzt werdet. Der Prophet beschreibt da im Kurzen die ganze Lebensgeschichte der Trunksüchtigen, die sich zum Gegenstande des Spottes, des Abscheues und der Verachtung machen. Um dieses Laster in seiner ganzen Unwürdigkeit kennen zu lernen, wollen wir betrachten, wie allgemein es ist, wohin es führt, und wie es gewöhnlich endet.

Leute, die sich der Sünde der Trunkenheit hingeben, sind Menschen, die keine Religion, keine Gottesfurcht haben, und die mei-

stens nur solche Gesellschaften aufsuchen, wo man sich berauscht, und zum Thiere wird.

Jedoch trifft man unter diesen Lasterhaften selten einen an, der von selbst zu dieser Verworfenheit gekommen wäre, wenn er sich nicht durch andre hätte verführen lassen; und wenn nicht immer neue Kameraden sich an ihn angeschlossen hätten. Anfangs wurde nur aus Freundschaft, aus Vergnügen getrunken, dann aus Gewohnheit, um täglich unter muntern Kameraden zu seyn, und endlich aus Leidenschaft.

Die Erfahrung zeigt uns leider, daß da, wo das Laster der Trunkenheit einmal Wurzel gefaßt hat, es kaum wieder auszurotten ist, es gewinnt gar bald die Oberherrschaft, und reicht den übrigen Lastern gleichsam das Futter. — Der Fraß hat unsre ersten Eltern aus dem Paradies gejagt, und hat dem ganzen Menschengeschlechte den Tod des Leibes und der Seele gebracht. Jetzt aber bedient sich unser Seelenfeind des Weines, um unsern Geist zu bekämpfen, das Fleisch zu besiegen, und uns unter seine Füße zu bringen. — Der Mensch wird nicht auf

einmal ein Lasterhafter — der Weg zum Bösen geht oft von Kleinigkeiten aus. Anfangs wird blos zum Zeitvertreibe, blos zur Stärkung der müden Glieder getrunken; nach und nach verlangt der Magen mehr, das Weintrinken wird zur Gewohnheit, die Gewohnheit macht sich mit dem Laster vertraut, und endlich steht der Gewohnheitssünder vollendet da, und läßt sich nicht von seiner Lieblingssünde trennen. Dann aber, ach, dann vernichtet der Mensch sein Heiligstes, das Ebenbild Gottes; der zur Freude des Himmels geschaffene, mit Vernunft begabte Mensch vernichtet seine Würde, und wird ein vernunftloses Thier. — Saget nur selbst, meine Christen! ist ein betrunkener Mensch klüger als das vernunftlose Vieh? — Das Thier trinkt keinen Tropfen mehr, als es seinen Durst zu stillen bedarf. Ja, wenn man das Thier auch durch Schläge zum Trinken zwingen wollte, so würde es sich schlagen und peinigen lassen, aber über Noth doch nicht trinken. — Wein und Trunkenheit heben zwischen dem Menschen und dem Vieh allen Unterschied auf. Der rüstige Mann

wird vom Übermaaße des Weines kraftlos, wankt und taumelt über die Straße, stürzt wie ein Gelähmter zu Boden, und lallt mit der Zunge gleich einem, den der Schlag getroffen hat. Seine Gesichtszüge verzerren sich, daß man ihn für einen Besessenen halten möchte. Und es wäre wohl noch besser, wenn er ein Besessener wäre, so wäre seine Verstandeslosigkeit doch ein unverschuldetes Unglück, und verdiente Mitleid; so aber ist er ein Lasterhafter, ein Aergerniß der Jugend, und ein Abscheu für die Menschheit. O welch ein Gräuel für die Umstehenden, die einen Betrunkenen vor sich sehen. Er hat Füße, und kann nicht gehen, hat eine Zunge, und kann nicht reden, hat Vernunft, und wälzt sich gleich einem Thiere im Kothe. — Ach, wie empört sich da das gefühlvolle Menschenherz, wenn man fragt: Wer ist denn dieser Betrunkene? und eine kläglich weinende Stimme antwortet: Es ist mein Ehemann. — Wie? möchte man fragen, dein Oberhaupt? — Ach, er ist unser Vater! sagen dann die erschrockenen Kinder, die den Zorn des berauschten Vaters schon oft schmerzlich empfun-

den haben, und jetzt froh sind, daß der Wein ihn übermannt, und kraftlos gemacht hat.

Christen! begreift ihr nun, welch eine große Sünde die Trunkenheit ist, da der Mensch den Wein, das kostbare Geschenk Gottes so schändlich mißbraucht, und sich durch Uebermaaß desselben zum ekelhaftesten Viehe herabwürdigt? Und muß nicht der Unmäßige, wenn er, seines Rausches entledigt, wieder zur Vernunft kömmt, muß er dann nicht sich selbst verabscheuen? — Muß er nicht wegen seiner Unmäßigkeit sich Vorwürfe machen, sich vor dem Anblicke seines betrübten Weibes schämen, und vor seinen eignen Kindern die Augen niederschlagen?

Wollte Gott, ich könnte die Sünde der Trunksucht in ihrer ganzen Abscheulichkeit malen, man würde zurückschaudern vor diesem gräßlichen Bilde, und nicht begreifen, wie ein Mensch bis zu diesem Gräuel sich verunstalten mag.

Man findet aber auch Männer, die sich in die Trinkstuben gleichsam flüchten, um dem häuslichen Unfrieden auszuweichen. — Hier wählen sie nun aber gerade das schlech-

teste Mittel. Sie bedenken nicht, daß eben ihre Trunksucht die alleinige Ursache ihres häuslichen Unfriedens, ja man kann sagen, ihres häuslichen Unglücks ist. Sie haben keine Liebe zu ihrer Familie, und tragen daher auch keine Sorge mehr für ihr Hauswesen. Die Arbeit wird vernachläßigt, der Verdienst weniger, und die Ausgaben für den Trunk sind nicht mehr zu bestreiten. Diese Aussicht vermehrt das Übel, denn jetzt wird, um die Sorgen zu verscheuchen, getrunken; und so lange getrunken, als noch etwas Geld aufzutreiben ist. — Ach, daß ich selbst es sagen muß, man findet dergleichen Trinker gar viele, die gleich Hausdieben sich selbst bestehlen; Weib und Kinder in die größte Noth versetzen, und sie in ihrem Elende verschmachten lassen. Man sieht ihre Noth auf ihren Gesichtern, ihre Armuth an den Kleidern, und ihren Herzenskummer an ihren verweinten Augen. Nachbarn und Freunde haben Mitleid mit diesen Unglücklichen, nur der Gatte und Vater bleibt kalt und gefühllos. Wird dann endlich die bedauernswürdige Gattin von ihrem Kummer übermannt,

strömen Thränen über ihre Wangen, steigen Seufzer aus ihrer Brust, dann, ach dann geräth das betrunkene Thier in Zorn, von Worten kömmt es zu Schlägen, zu Verwünschungen, auch zu den gräulichsten Gotteslästerungen. Jedes Wort der weinenden Gattin vergrößert die Wuth des betrunkenen Unmenschen; er nimmt Gott, die Hölle, den Tod und Untergang zu Zeugen, daß er nicht aufhören werde sein Laster fortzusetzen, seinen Willen durchzuführen, es koste auch gleichwohl sein, der Gattin und der Kinder Leben.

Ach, wer kann ohne Schauder in eine solche Wohnung des Unglücks hineinschauen? besonders wenn man bedenkt, daß dies Elend nur erst in dem Tode endet, und daß oft das schrecklichste in der Natur, der baldige Tod um Hülfe gerufen wird.

Ach, und das betrübteste dabei ist noch, daß das Laster des unmäßigen Weintrinkens gewöhnlich mehr bei der ärmeren Klasse von Menschen angetroffen wird, und daß jene, welche nur kümmerliches Auskommen und viele Kinder haben, doch mit ihren wenigen Kreuzern so verschwenderisch sind, als hätten

sie deren im Überflusse. — Die Wirthsstuben sind die unseligen Sammelplätze der Taglöhner und Handwerker, wo an Sonn- und Festtagen der Schweiß von der ganzen Woche vertrunken wird. Was sechs Arbeitstage kümmerlich erworben haben, das wird am siebenten, dem Gott geheiligten Tage vergeudet. Die Woche hindurch arbeitet sich der Taglöhner halb lahm, und am Sonntage trinkt er sich halb tod. Und leider! geschieht dann oft, was Salamon in seinen Sprüchwörtern sagt: Wenn du nicht bezahlen kannst, warum soll man dir nicht die Decke aus deiner Schlafkammer wegnehmen?

O Wirthe! welch ein himmelschreiender Gewinn ist der Erlöß von solchen verarmten Trinkern. Man sollte sie abmahnen, man sollte die Sünde verhüten, und ihr helfet sie begehen. Ihr Wirthe seid die unglückseligen Mitwirker der Laster, die durch solche Trunksüchtige begangen werden. Sagt, wo wollt ihr das Sündengeld hinlegen, damit es euern erlaubten Gewinn nicht entheilige? — Könnte man euch nicht ebenfalls sagen, wie ehemals dem Judas: Es geziemt sich nicht, daß man

das Blutgeld in den Schatzkasten lege. — Schaudert es euch nicht, wenn ihr an euern künftigen Richter denket? und hört ihr nicht die Stimme der Rache, wenn arme Wittwen und Waisen bei eurem Hause vorübergehen und rufen: Das ist das Haus der Sünde, worin mein Gatte und Vater unsre Armuth, und seinen Tod erkauft hat.

O wie oft macht der bekümmerte Seelsorger diesen Schwelgern die dringendsten Vorstellungen, und wie erschöpft er sich in christlichen Ermahnungen. Auch Drohungen mit höherer Obrigkeit werden versucht; aber diese Schandmenschen fürchten auch den weltlichen Richter nicht, weil er eben so unschuldig an der Sünde die Hände waschet, wie Pilatus am Tode Jesus.

Alles Zureden, so herzlich und eindringlich es seyn mochte, hat noch wenige solcher Wüstlinge gebessert, weil böse Gewohnheiten schwer auszurotten sind. Sie sind ein Unkraut, wenn es nicht samt der Wurzel vertilgt wird, so kömmt es durch das Beschneiden nur noch mehr, und greift noch weiter um sich. — Man sagt: der Taglöhner ist

ein hart geplagter Mensch, und soll der nicht, nachdem er sechs Tage von früh bis in die Nacht hinein hart und schwer gearbeitet hat, sollte der dann nicht am Sonntage sich an einem Trunke Wein laben, und sein Gemüth erfreuen dürfen?

Ja, mein lieber, arbeitsamer, fleißiger Mann! trinke Wein. Selbst der heilige Apostel Paulus schrieb an Timotheus, er soll seines schwachen Magens wegen Wein trinken, aber wenig. — Es ist dir nicht verwehrt, Wein zu trinken, nur der Mißbrauch des Weines ist verboten, und ist Sünde. Der Wein ist zur Freude, und nicht zur Trunkenheit erschaffen. Der Wein, wenn er mäßig getrunken wird, macht ein fröhliches Gemüth, und ist auch der Gesundheit zuträglich; ja ein mäßiger Trunk ist der Seele und dem Leibe heilsam; wenn er aber im Übermaaße genossen wird, verursacht er Zank, Zorn und mancherlei Händel. — Das, lieber Christ, das sind alles Worte aus der heil. Schrift. Paulus spricht sich aber am bestimmtesten darüber aus, da er sagt: Trinke Wein, aber wenig. — Der Mißbrauch des Weines

führt gerades Weges zu jenen Sünden, wovon Paulus zu den Galatern sagt, nämlich zur Unkeuschheit, Feindseligkeit, Hader, Eifersucht, Rache, Ehebruch, Haß und Mord; und die, welche solches thun, werden das Himmelreich nicht erlangen.

Liebe Christen! hier hat Paulus das Laster der Trunkenheit uns recht sichtbar vor Augen gestellt; er zeigt uns die Verworfenheit eines trunksüchtigen Menschen, eines Geschöpfes Gottes, welches durch übermäßiges Weintrinken sich zu einem ekelhaften Viehe umgestaltet, und zu allen Lastern herabgewürdiget hat. Ein betrunkener Mensch ist ein Abscheu der gesitteten Welt, und ein Aergerniß der Jugend. — Nun aber wollen wir auch noch betrachten, was ein solcher Mensch in den Augen seines Schöpfers, des heiligsten und reinesten Gottes seyn muß.

Gott unser Herr und Gebieter hat uns durch seinen Apostel gesagt: Seyd nüchtern und wachsam, denn der Widersager, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe herum, und sucht, wen er verschlinge. — Bedenket, meine Christen! wie will ein sinnloser Mensch,

der sich selbst aller Vernunft beraubt, und zum Thiere umgestaltet hat, wie will ein solcher der feinen List des Satans widerstehen können? — Ich habe schon gesagt, so wenig der berauschte Mensch einem Raubthiere ausweichen und entlaufen kann, so wenig, ja noch weniger wird er den Schlingen des Teufels entrinnen. Auch kann man mit allem Rechte behaupten, wer das Laster der Trunkenheit liebt, liebt die Laster alle. Die heilige Schrift sagt ausdrücklich: Der Wein verursacht Unkeuschheit, und die Trunkenheit Aufruhr: Wer sich daran erfreut, wird nicht weise werden. — Nein, ein solcher Mensch kann nicht weise, nicht tugendhaft werden; denn der Geist der Weisheit verläßt ihn, und der böse Geist beherrscht ihn. O wie viele Gottlosigkeiten werden in der Trunkenheit begangen, die man in der Nüchternheit verflucht; und sich deren vor den Menschen schämt. — Die Erfahrung beweißt es täglich: Der betrunkene Jüngling hat kein Ehrgefühl, der Ehemann keine Treue mehr im Herzen. In der Trunkenheit ist alles beisammen, was den Menschen zu seinem Seelen-

geschäfte gänzlich unfähig macht. Der Wein verdunkelt ihm den Verstand, er entzündet ihm ein wildes Feuer in seiner Brust, beraubt ihn der Gnade Gottes, und bringt ihm den ewigen Fluch. Daher sagt der Prophet Osias: Unzucht, Wein und Trunkenheit benehmen dem Menschen den Verstand. — Der Betrunkene ist in seinem Hause ein Tyrann gegen alle, die ihm im Wege stehen. Ja, man findet unglückliche Hausmütter genug, die bei allem ihrem Kreuze und Elende wünschen, alles zu leiden, wenn nur der betrunkene Mann nicht immer als ein Unmensch nach Hause käme, und in seiner Betrunkenheit nicht solche gottlose Reden führte. Die Flüche strömen aus seinem Munde, daß man fürchtet, die Erde müsse sich unter seinen Füßen öffnen, um ihn zu verschlingen.

Seht, meine Christen! und bewundert die Langmuth und die Güte Gottes, der solche Sünder nicht sogleich in die Hölle hinabstürzt. Der heilige Paulus redet abermal von solchen Sündern, da er an die Philipper schreibt: Mit Thränen sage ich euch, sie wandeln als Feinde Christus, unsers Herrn,

ihr Gott ist der Bauch; sie suchen Ehre in der Schande, ihr Ende ist Verderben.

Wundern wir uns nur gar nicht, daß der Apostel diesen beharrlichen Sündern ein so trauriges Ende vorhersagt. Betrachten wir einen solchen Gewohnheitssünder, der einen jeden Festtag, o Gott! der sogar seinen heiligen Kommuniontag mit einem Rausche beschlieset; sagt ihm: Unglückseliger! sieh dich vor, du gehst einen gefährlichen Weg. — Sagt ihm, der Mensch sey schuldig, sein Fleisch zu kreuzigen, seine Vernunft als eine Gabe Gottes wohl zu gebrauchen. — Sagt ihm, ohne Religion werde der Mensch ewig unglücklich, ohne gute Werke sey kein Lohn zu hoffen; das Himmelreich müsse errungen, erkämpft werden; kein Schwelger werde das Angesicht Gottes schauen. — Kurz, redet mit ihm von der Nothwendigkeit, seine Lebensweise zu ändern; bittet, ja beschwört ihn bei allem, was heilig ist, er möge doch zur Beichte, zur heiligen Kommunion gehen. — Er wird es vielleicht thun, aber wie ich schon vorhin sagte, am nämlichen Abende betrunken nach Hause kommen.

Nun noch ein Wort an euch, ihr Unglückliche! ihr dem Laster der Trunkenheit Ergebene! ich habe euch in dieser Rede die Größe und die Schwere eurer Sünde gezeigt, und bitte, habet Mitleid mit eurer Seele, lasset meine Rede in euer Herz eindringen, damit ihr die Gefahr einsehet, worin ihr euch befindet. Ich bitte, höret die Stimme eures Seelsorgers, eures Hirten, dem der Herr durch seinen Propheten gesagt hat: Sofern du die Sünder nicht warnest, daß sie ihren Sündenweg verlassen, und zu mir zurückkehren, und daß ich bereit sey, sie aufzunehmen, und ihnen zu verzeihen; wofern die Sünder aus Mangel deiner Ermahnung in ihren Sünden verharren, so werde ich ihren Untergang an deiner eignen Seele rächen.

O ihr Unglückliche! lasset ab von eurer bösen Gewohnheit, und zweifelt nicht an Kraft zu eurer Lebensbesserung. Mit Gott vermögen wir alles. O möge diese Stunde, die selige Stunde eurer Bekehrung seyn. Fasset Muth, und lasset es nicht anstehen, bis der Herr, des Wartens müde, die Strafruthe

über euch ergehen läßt. Denket an das schreckliche Gericht, wenn der Tod euch betrunken in die Ewigkeit abrufen sollte.

Ich bitte, ich beschwöre euch, schlage doch ein jeder, der sich schuldig weiß, im Stillen an die Brust, und rufe aus der Tiefe seines Herzens: Gott, du Gott des Erbarmens! höre meinen Entschluß. Es ist mein fester Wille, nie mehr eine Sünde der Unmäßigkeit zu begehen. Ich will dies Laster in mir bekämpfen, stärke mich mit deiner Gnade, damit ich meinen Entschluß treu erfülle. — Liebster Gott, vergib mir meinen Ungehorsam gegen dein Gebot. Vergib mir die Ärgernisse, so ich gegeben habe. Vergib mir die Entheiligung deines Gesetzes. Vergib mir auch die Beleidigungen, die ich meinen Angehörigen zugefügt habe. Ich bereue von Herzen, und rufe mit dem offenen Sünder im Evangelium: Herr, sey mir Sünder gnädig! Amen.

Inhalt.

Seite

Eingangsrede zur Leidensgeschichte unsers Erlösers 13
Zweite Rede in der heil. Fastenzeit 25
Dritte Rede in der heil. Fastenzeit 39
Vierte Rede in der heil. Fastenzeit 49
Fünfte Rede. Am heil. Charfreitage 59
Sechste Rede. Am Feste der Schmerzen Mariens 69
Siebente Rede. Bei Besuchung des heil. Kreuzweges 80
Achte Rede. Bei Verehrung des heil. Blutes unsers Erlösers 91
Neunte Rede. Bei den Festtagen des heiligen Kreuzes 103
Zehnte Rede. Von den Drangsalen 115
Eilfte Rede. Am Feste der heil. Schutzengel . 129
Zwölfte Rede. Ueber das Laster der Trunkenheit 154

Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung in Landshut sind ferner folgende empfehlungswerthe Schriften er- erschienen:

Ackermann, G., Volkspredigten und Homilien auf alle Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahrs. 2 Bde. 2te verbesserte und vermehrte, einzig rechtmäßige Original-Auflage. Zweiter unveränderter Abdruck. 8. 1832. 4 fl. 48 kr. od. 3 Thlr. 4 gr.

— — Volkspredigten und Homilien auf alle Festtage, sie mögen noch gebothen oder auf die Sonntage verlegt sein, zum Gebrauche für katholische Gemeinden. (Aus Vorstehendem besonders abgedruckt.) 2te Original-Auflage. 8. 1831. 2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 18 gr.

— — kurze Frühpredigten auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres. 2 Bde. 8. 1827. 3 fl. oder 2 Thlr.

— — kurze Volkspredigten über sinnliche Lust und sinnliche Abtödtung auf die Fastnacht- und Fastenzeit. 8. 1825. 36 kr. od. 8 gr.

Alte, der, von den Bergen. Eine Erzählung für Kinder. Neue Aufl. gr. 12. 9 kr. od. 3 gr.

Anthologie deutscher katholischer Gesänge aus älterer Zeit. gr. 12. 1831. In saubern Umschlag brochirt. 1 fl. 12 kr. od. 16 gr.

Blumen und Blüthen heiliger Andacht und Frömmigkeit für katholische Geistliche zur eigenen und zur Erbauung des Volks. 1s Bdchen. A. u. d. Titel: Fenelon, Erzbischof, von der wahren und ächten Frömmigkeit und von dem Gebethe. Zwei geistliche Betrachtungen. Zum ersten Male aus dem Franz. übers. und mit einer Lebensgeschichte des Verfassers begleitet von dem Herausgeber: „Lombez über den innern Frieden.“ gr. 12. 1832. geh. 24 kr. od. 6 kr.

— — dasselbe. 2s Bdchen. A. u. d. Titel: Das Allen verständliche und erbauliche Psalterium. Ein Erbauungsbuch für Alle. Oder: Betrachtungs-, Buß-, Bitt- und Preisgebete der Psalmen Davids, in gereimten Versen nach der Uebersetzung von Fr. Jos. Weinzierl gesammelt und verbessert von Simon Buchfelner. gr. 12. (Unter der Presse.)

Blumenkörbchen, das. Eine Erzählung, dem blühenden Alter gewidmet von dem Verfasser der Ostereyer. 2te Auflage, mit 1 Titelkupfer. 8. 1828. weiß Druckpap. 24 kr. geb. 30 kr., fein Velinp. 36 kr. od. 8 gr. geb. 42 kr. od. 10 gr.

Blüthen, dem blühenden Alter gewidmet von dem Verfasser der Ostereyer. 2te verb. und verm. Ausgabe. 8. 1826. 24 kr. oder 6 gr. geb. 30 kr. od. 8 gr.

Brenner, Dr. Fr., über das Dogma. Zugleich Beantwortung der Frage: Wer wird selig? gr. 8. 1832. 1 fl. 21 kr. od 20 gr.

Engelbrecht, A., Aufsätze pädagogischen Inhalts. Ein Buch für Seelsorger und Volksschullehrer zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung. Mit Titelkupf. und 1 Musikbeilage. 8. 1821. 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr.

Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde, von dem Verfasser der Ostereyer, 1s Bändchen. Enthält: Der Kanarienvogel. Das Johanniskäferchen. Die Waldkapelle. 2te Aufl. 12. 1828. 9 kr. geb. 12 kr. gr. 12. 12 kr. od. 3 gr. geb. 15 kr. od. 4 gr.

— — dieselben. 2s Bdchen. Enth.: Das Täubchen. Das verlorne Kind. 12. 1825. 9 kr. geb. 12 kr. gr. 12. 12 kr. od. 3 gr. geb. 15 kr. oder 4 gr.

— — dieselben. 3s Bdchen. Enth.: Das Lämmchen. 12. 1826. 9 kr. geb. 12 kr. gr. 12. 12 kr. od. 3 gr. geb. 15 kr. od. 4 gr.

— — dieselben. 4s Bdchen. Enth.: Gottfried, der junge Einsiedler. 12. 1829. 12 kr. geb. 15 kr. gr. 12. 15 kr. od. 4 gr. geb. 18 kr. od. 5 gr.

— — neue, für Kinder und Kinderfreunde von dem Verfasser der Ostereyer. 1s Bdchen. Enth.: Die Hopfenblüthen. Eine Begebenheit aus dem Leben eines armen Landschullehrers, erzählt für Kinder und Kinderfreunde. 12. 15 kr. geb. 18 kr. gr. 12. 18 kr. oder 5 gr. geb. 24 kr. od. 6 gr.

— — dieselben. 2s Bändchen. Enth.: Die Kirschen. Die Margarethablümchen. Das Vergißmeinnicht. Der Kuchen. Die Krebse. Das Rothkehlchen. Das Vogelneſtchen. 12. 1832. (Unter der Presse.)

Eustachius. Eine Geschichte der christlichen Vorzeit, neu erzählt für die Christen unserer Zeit. Von dem Verfasser der Genovefa. 2te Aufl. Mit 1 Titelkupf. 8. 1829. 30 kr. oder 8 gr. geb. 36 kr. od. 10 gr.

Fingerlos, M., wozu sind Geistliche da? 2te sehr vermehrte Auflage. 8. 4 fl. od. 2 Thlr. 16 gr.
Fridolin, der gute, und der böse Dietrich. Eine lehrreiche Geschichte für Eltern und Kinder. Von dem Verfasser der Ostereyer. Mit 1 Titelkupf. 8. 1830. 40 kr. od. 10 gr. geb. 45 kr. od. 12 gr.
Genovefa. Eine der schönsten und rührendsten Geschichten des Alterthums, neu erzählt für alle guten Menschen besonders für Mütter und Kinder. Neue, durchaus verb. Aufl. Mit 1 Titelkupf. 8. 1829. 24 kr. od. 6 gr. geb. 30 kr. od. 8 gr.
Glashauser, A., Rupert v. Guteneck, oder der wahre Edelmann. Ein Familiengemälde für Alle, vorzüglich für die liebe Jugend neu dargestellt. gr. 12. 1832. 12 kr. od. 3 gr.
Glück der guten Erziehung. Eine Kindergeschichte in Briefen, zur Vorübung im Schriftlesen mit geschriebenen Buchstaben gedruckt. 45ste Ausgabe. 12. 1829. geh. 6 kr. od. 2 gr.
Gollowitz, D., Anleitung zur Pastoraltheologie im weitesten Umfange. 3te von G. F. Wiedemann wiederholt durchgesehene und verb. Aufl. 2 Bde. gr. 8. 1830. 3 fl. 30 kr. od. 2 Thlr. 4 gr.
Gügler, A., die heilige Kunst, oder die Kunst der Hebräer. 8. 1814. 2 fl. od. 1 Thlr. 4 gr.
Hauber, J. M. (Hofkaplan u. Hofprediger), Andachts- und Erbauungsbuch für katholische Christen. Mit 1 Titelkupfer, gezeichnet von Schlothauer, und in Stahl gestochen von Fleischmann. 8. Ausg. auf ord. Druckpapier 45 kr. od. 12 gr.
auf Velindruckpap. 1 fl. od. 14 gr.
Herr, gib ihnen die ewige Ruhe! Ein katholisches Gebethbuch für Fromme, die um ihre Verstorbenen ängstlich bekümmert trauern. Von dem Verfasser: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes; Herr bleib bei uns ꝛc. Mit 1 Titelkupf. 8. 1831. 24 kr. oder 6 gr.
Husarenkind, das, oder: Gott hilft jederzeit den Seinigen. Eine lehrreiche Erzählung für die Jugend und Jugendfreunde. gr. 12. 1832. 15 kr. od. 4 kr.
Jais, P. A., schöne Geschichten und lehrreiche Erzählungen zur Sittenlehre für Kinder, und wohl auch für Erwachsene. 2 Bdchen. 12. 10 kr. od. 3 gr. geb. 14 kr. od. 5 gr.
— — Jesus, meine Liebe! Gebethbuch mit Belehrun-

gen für die Jugend u. auch Erwachsene bearbeitet von G. Rieder. Mit 1 schwarzen und illum. Titelkupf. 12. ord. und weiß Druckpap. (Unter der Presse.)

Jesus Christus, der wahre Gott und Mensch im hochheiligen Altarssakramente. Ein Gebet- und Andachtsbuch für Katholiken, welche ihrem Glauben getreu Gott im allerheiligsten Altarsgeheimnisse anbeten und bei ihm in allen ihren Anliegen Trost und Hilfe suchen. Von dem Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes rc. Herr bleib bei uns rc. Mit 1 schönen Titelkupf. gr. 12. 1832. Druckp. 40 kr. od. 10 gr.
Velinpapier 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

Jugendspiegel. Eine Reihe kleiner Erzählungen. Von dem Verfasser der rührenden u. lehrreichen Erzählungen für die Jugend. Mit 1 Kupf. 8. 1827. 15 kr. od. 4 gr. geb. 18 kr. od. 6 gr.

Kempis, Th. v., vier Bücher von der Nachfolge Christi. Dem christlichen Volke in einer neuen Uebersetzung u. wohlfeilen Ausgabe gewidmet von J. A. Rotermundt. 4te Aufl. 18. 1824. 24 kr. od. 6 gr.

Kleinigkeiten von großem Werthe. Eine Sammlung religiöser Aufsätze, welche auf die jetzige Zeit passend und von großem Nutzen sind. Auch unter dem Titel: Antwort eines alten Pfarrers auf die Frage eines jungen Geistlichen, wie er sich bei den jetzigen Zeiten zu verhalten habe. Ein Amulet für junge Seelsorger, die sich vor schädlicher Ansteckung fürchten. Aus der Vergessenheit hervorgezogen und mit neuen Zusätzen verm. Von dem Verfasser: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes rc.; Herr bleib bei uns rc. 8. 1831. In saubern Umschlag geh. 24 kr. oder 6 gr.

Kreuz, das hölzerne. Eine kleine Geschichte der Vorzeit zum Troste für Leidende neu erzählt von dem Verfasser der Ostereyer. 1te durchaus verb. Aufl. 12. 1829. 9 kr. od. 3 gr. Mit einem Titelkupf. 15 kr. od. 4 gr.

Lautenspielerin, die kleine. Ein Schauspiel für Kinder und Kinderfreunde. Von dem Verfasser der Ostereyer. 12. 1832. 12 kr. od. 4 gr. geb. 15 kr. oder 5 gr.

Lombez, Ambrosius v., über den innern Frieden. Aus dem Französischen übersetzt nach der zehnten, von dem Verfasser verbesserten, vermehrten und besser geordneten Auflage.

Auch unter dem Titel:
Leitsterne auf der Bahn des Heils. Supplement-Band. 8. 1831. 1 fl. 30 kr. oder 22 gr.

Riedhofer, K. A., bethe und arbeite! oder, das tägliche Geschäft eines guten Christen. Mit einer Nachlese von Denksprüchen über Gebeth und Arbeit. Ein Christenlehr- und Prüfungsgeschenk. 2te Auflage vermehrt mit Beispielen aus dem Leben der Heiligen. 12. 1832. 10 kr. oder 3 gr.

— — Gott in seinen Fügungen und Erbarmungen wunderbar. Eine Geschichte zur Erbauung für Kleine und Große — Junge und Alte. 2te verm. und verb. Aufl. 12. 1832. 12 kr. od. 3 gr.

— — die einträglichste Lotterie, in welcher jede Einlage Gewinn ist; dargestellt in einer Geschichte mit lehrreichen Beispielen aus dem Leben der Heiligen Gottes. Ein Lesebüchlein für Jedermann zur Erbauung. 12. 1831. 12 kr. oder 3 gr.

— — Ehrenbund der Jünglinge und Jungfrauen in Kirschenthal. Eine Erzählung zur Belehrung über den hohen Werth der keuschen Jünglingschaft und der jungfräulichen Ehre; nebst Anweisungen, diese aufrecht und unversehrt zu erhalten. Ein Christenlehr- und Prüfungsgeschenk. 12. 1832. 12 kr. oder 3 gr.

— — wähle gut, so hast du's gut! oder die glücklichen Eheleute. Eine Familiengeschichte zur Belehrung und Erbauung geschrieben und allen guten Menschen erzählt. 12. 1831. 12 kr. oder 3 gr.

— — kleine Hauslegende oder Beispiele aus dem Leben der Heiligen mit sittlichen Anwendungen zur Stärkung und Bekräftigung im christkatholischen Glauben, besonders für die Jugend. Ein Christenlehr- und Prüfungsgeschenk. Mit e. Legende von Chr. Schmid zur Erklärung des Titelkupf. 8. 1832. 27 kr. od. 7 gr.

— — unrecht Gut thut nicht gut, oder: Was der Segen Gottes in das Haus bringt. Eine lehrreiche Erzählung mit einem Vor- und Nachworte z. Beherzigung des siebenten göttl. Gebothes. Ein Christenlehr- und Prüfungsgeschenk. 12. 1832. 12 kr. oder 3 gr.

Rosa von Tannenburg. Eine Geschichte des Alterthums f. Eltern u. Kinder erzählt von dem Verf. der Genovefa. 3te verb. Aufl. Mit 1 Titelk. 8. 1830. 30 kr. od. 8 Gr. geb. 36 kr. od. 10 gr.

Sailer, J. M., Homilien auf alle Sonn- und Fest-

tage des Kirchenjahres. 2 Bde. 8. 1819. 4 fl. oder 2 Thlr. 16 gr.

Sailer, J. M., der christliche Monat d. i. Betrachtungen und Gebethe auf jeden Tag des Monats. Mit 1 schönen Titelkupfer. 8. 1826.
Ausgabe auf weißem Druckpap. 1 fl. 24 kr. od. 20 gr.
auf Schreibpap. 2 fl. oder 1 Thlr. 4 gr.
auf Velindruckpap. 2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 8 gr.
auf Velinschreibpap. 2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 12 gr.

— — P. B. Zimmer's kurzgefaßte Biographie und ausführliche Darstellung seiner Wissenschaft. Mit d. Bildnisse Zimmers. gr. 8. 1822. 1 fl. od. 16 gr.

Schneid, J. N., die Osterkommunion der Erwachsenen und die erste Kommunion der Kinder in Gebeten und Vorträgen, nebst Anweisung diese heilige Handlung recht begehen zu können. Ein Denkblatt für kathol. Pfarrgemeinden und fromme Kinder, die zum ersten Male zu Gottes Tisch gehen. Mit 1 Kupfer. 8. 1832. 10 kr. oder 3 gr. sauber geb. 15 kr. oder 4½ gr.

— — gemeinschaftliche Seelenandacht zwischen Priester und Volk, vorzüglich für den Vorabend und den Tag Allerseelen. Zur Erbauung christl. Gemeinden herausg. nach K. Nacks Andacht für Verstorbene. Mit 1 Musikbeilage. gr. 8. 1832. 10 kr. oder 3 gr. sauber geb. 16 kr. oder 4½ gr.

— — goldenes Alphabet religiös sittlicher Aussprüche frommer und heiliger Männer zur Erbauung für Jedermann, nebst einer Reihe lehrreicher Erzählungen u. kurzer Gespräche für die liebe Jugend u. auch für Erwachsene. Theils gesammelt, theils verfaßt. Mit e. Titelkupfer. 8. 1832. 24 kr. od. 6 gr.

Staudenraus, A., das heil. Land. Oder: Beschreibung der merkwürdigsten Orte des heiligen Landes und der Stadt Jerusalem; nebst einer Geschichte des Leidens und Sterbens unsers Herrn und Erlösers Jesus Christus nach den vier Evangelisten, und der Geschichte der Zerstörung Jerusalems. Eine lehrreiche Darstellung zur Belehrung und Erbauung sowohl für die Jugend als auch Erwachsene. Mit 1 Titelkupfer. gr. 12. 1832. 18 kr. od. 5 gr.

Thoni, R. E., neue Festpredigten. gr. 8. 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blum, Georg

Katholische Kanzelberedsamkeit aus dem vorigen Jahrhundert eine Sammlung kurzer Betrachtungsreden aus den besten Predigern älterer Zeit ; zur Belehrung, zur Erbauung und zum Troste für fromme Katholiken, ...
Bd.: 1. Landshut. - 1832. - XII, 178 S.

[s.l.] 1832

Hom. 2081 t-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464599-9